

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Wochenschrift

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer auf Seite 15.



Togo: Häuptlingshaus in der Landschaft Dako.

Während die Bewohner des südlichen Drittels von Togo Wohnstätten mit viereckigem Grundriss und schrägem Giebeldach bauen, ist von Atakpame nordwärts die spitze Kegeldachhütte üblich. In einigen Gegenden stehen diese Hütten getrennt voneinander, in andern, wie in der Berglandschaft von Sudu-Dako sind immer mehrere Hütten durch Verbindungswände aus Flechtwerk oder Lehm zu geschlossenen Gehöften vereinigt, wie wir dies auf unserm Bilde sehen. Die Wände der Hütten bestehen aus zusammengeflochtenen Baumästen, das Dach ist ähnlich hergestellt und mit Gras oder Schilf gedeckt.



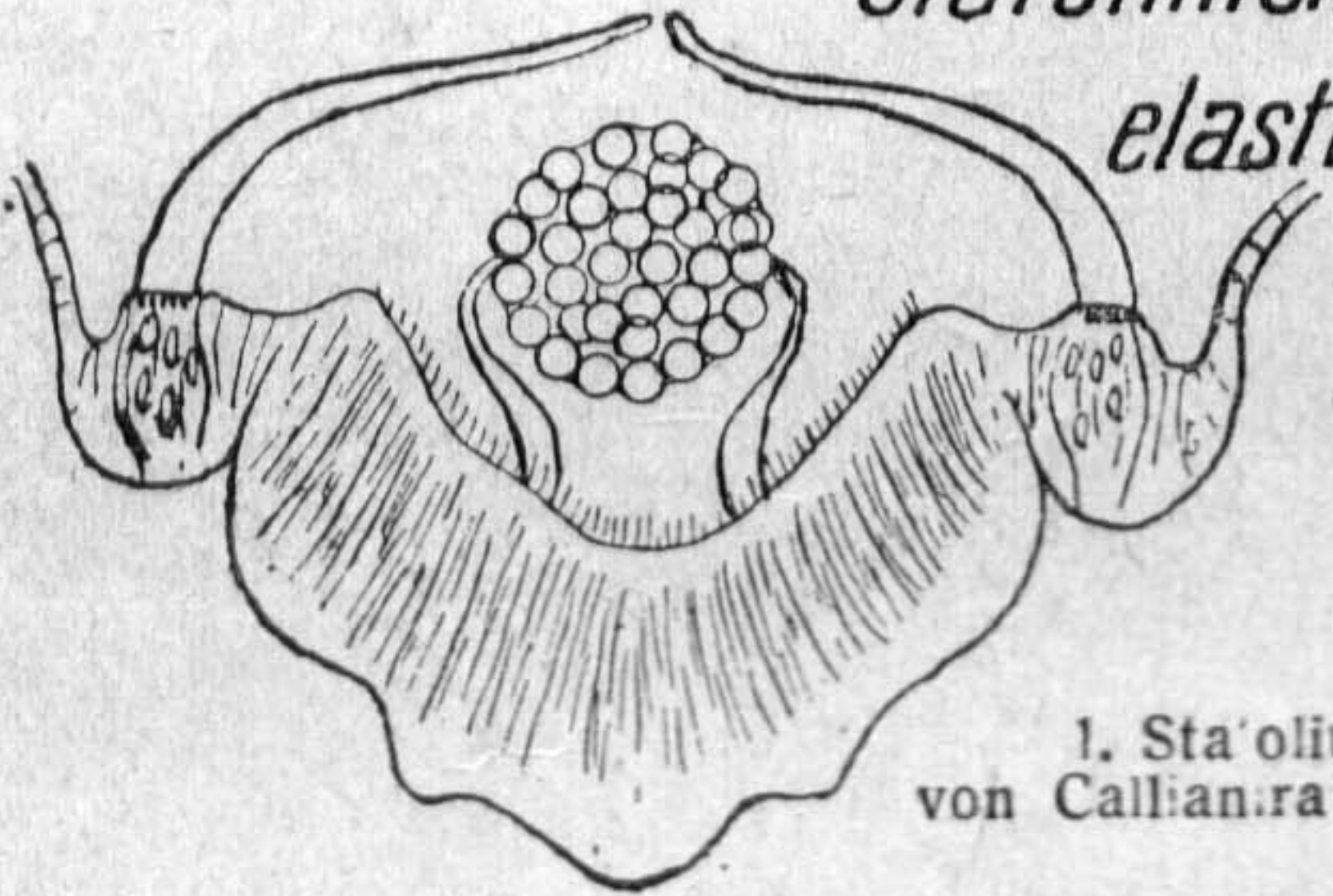
Das Meer und seine Bewohner. Medusen und Quallen.

Von Dr. Friedrich Hempelmann.

Die Medusen und Quallen gehören zu denjenigen der niederen Tiere, von deren Körperbeschaffenheit der zoologische Laie gewöhnlich nur eine sehr vage Anschauung besitzt. Meist kennt er sie nur als kreisrunde flache Scheiben aus einem zähen gelatinösen Schleim, wie man sie häufig an den flachen Sandufern unserer Meere findet, wo diese Tiere von den Wellen der Flut aus ihrem nassen Element geschleudert äusserst rasch vertrocknen.

Statolithen

elastische Borste



1. Statolithenorgan von Callianassa (n. Hertwig).

Gelegentlich kann der Reisende, der mit einem Dampfer unsere Ost- oder Nordsee befährt, auch lebende Quallen im Meere beobachten, die ihm dann als milchweisse, bald ins Rote, bald ins Bläuliche oder Violette spielende Gebilde erscheinen, und die oft in ungeheuren, das Meer meilenweit bedeckenden Schwärmen auftreten. Es werden meist Vertreter der sogenannten Ohrenquallen sein, die er dicht an der Oberfläche des Wassers dahinschwimmen sieht. Doch auch in diesem Falle erkennt man

höchstens einen gallertigen schirmartigen Teil des Tieres, von dem in der Mitte gallertige Fäden und Bänder herabhängen.

Erst wenn man sie in einem Glase oder Aquarium im ruhigen Wasser beobachten kann, wird man sich ein Bild von der Zierlichkeit und Formenschönheit dieser vergänglichen Gebilde machen können. Nur jene grossen Quallen, von denen einzelne Arten einen Durchmesser von 60 cm und ein Gewicht von 30 kg erreichen können, zeichnen sich durch die erwähnte trübe, milchige Färbung aus; die meisten Vertreter dieser Tiergruppe sind zwar bedeutend kleiner, dafür aber meist völlig glasklar durchsichtig, so dass man sie zunächst in einem Glase gar nicht sieht, sondern erst durch ihre Bewegungen auf sie aufmerksam wird. Wie überaus fein und zart diese Tiere sind, erhellt schon daraus, dass ihre Körper durchschnittlich aus 95–98% Wasser bestehen, das sich wischen den äusserst dünnen Geweben befindet. Bei einigen Arten erreicht der Wassergehalt sogar 99,3 Prozent der gesamten Körpermasse. Natürlich vertragen solche vergänglichen Gebilde keinerlei Anfassen und können nur mit Hilfe von Gefässen vorsichtig geschöpft werden.

Betrachten wir nun einmal eine solche Meduse, eine der kleineren Formen, wie sie in unserer Fig. 4 dargestellt ist, so sehen wir, dass ihr Körper zwei Hauptteile aufweist, einmal den nach seiner Form sogenannten Schirm oder die Glocke, und in ihrem Inneren, von oben herabhängend wie der Klöppel einer Glocke, der „Magenstiel“, an dessen unterem Ende sich die oft von kleinen Fangarmen umstellte Mundöffnung befindet. Der Mund führt direkt in den „Magen“, einen schlauchartigen Hohlraum, der durch den Magenstiel ziehend sich oberhalb desselben mehr oder weniger erweitert und nun eine Anzahl von „Radiarkanälen“, mindestens vier, symmetrisch nach allen Richtungen über die untere Fläche des Schirmes aussendet, die untereinander durch einen Ringkanal verbunden sind. Dieses ganze Hohlraumssystem stellt das Verdauungsorgan der Qualle dar, Magen und Darm zugleich. Die Nahrung besteht entweder aus mikroskopischen Organismen, wie sie in unendlicher Zahl sich in dem Meere finden, oder auch aus grösseren Tieren, Fischen usw., die von den beutegierigen Quallen gefangen und trotz deren Zartheit leicht überwältigt werden. Unverdauliche Reste werden einfach durch den Mund entleert.

An dem Schirmrande der Medusen zieht ein Ringnerv entlang, der mit regelmässig verteilten kleinen Sinnesorganen, einfachen Augenflecken und statischen Organen in Verbindung steht. Vor allem aber finden sich dort die grossen Fangarme oder Tentakeln, das sind lange fadenförmige Gebilde, die bei manchen Quallen bis zu einem Meter ausgestreckt, die aber andererseits bis auf ein ganz geringes Mass verkürzt werden können. Diese Fangarme sind nun über und über besetzt mit Nesselkapseln und grösseren Anhäufungen von solchen, sogenannten Nesselbatterien, mit deren Hilfe sich die Quallen verteidigen oder ihre Beute bewältigen. Die Nesselkapseln sind Zellen, welche bei der Berührung einen feinen Faden mit scharfer Spitze vorschnellen und ihn in die Haut des Gegners bohren, um dann noch ein giftiges Sekret in die Wunde zu ergiessen, ähnlich wie es die Brennhare der Brennesseln tun. Nur ist der Schmerz, den das Nesseln unserer Tiere hervorruft, ein viel intensiverer, wie mancher Leser beim Baden im freien Meere, der unfreiwillig mit den Tentakeln einer Qualle in Berührung kam, aus Erfahrung zugeben wird. Die Fang-

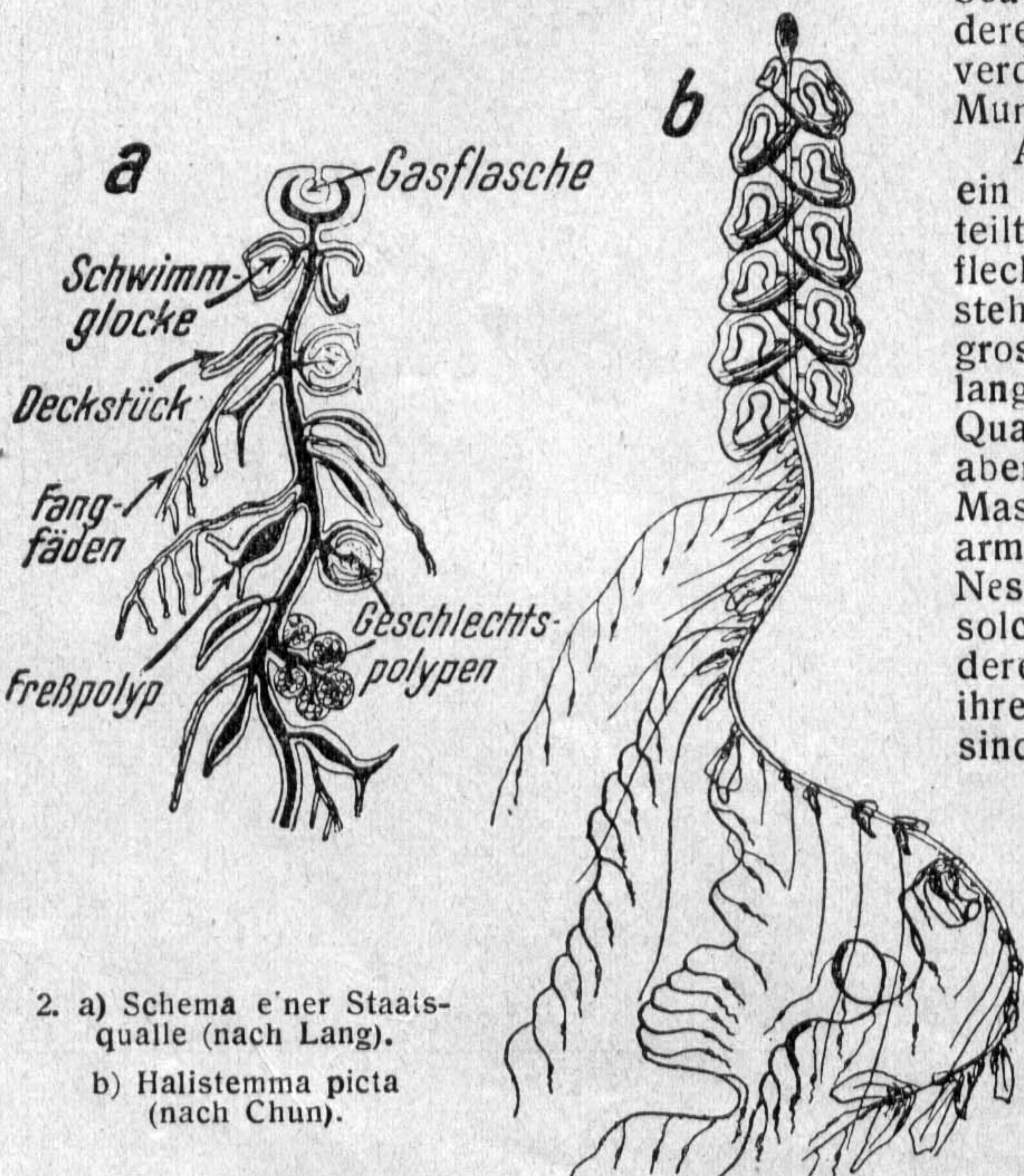
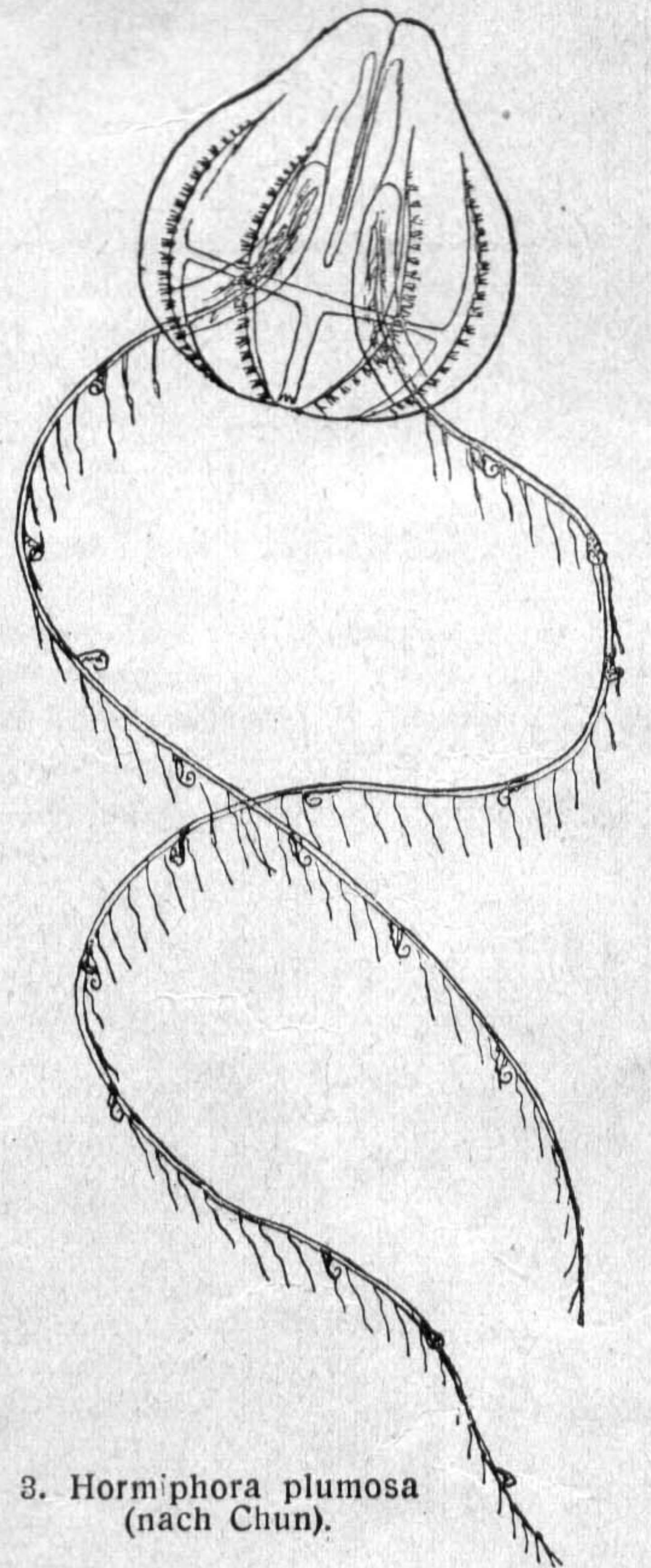
fäden der in der Nordsee häufigen grossen Nesselqualle *Cyanea capillata* erzeugen eine mehrere Tage lang anhaltende Rötung der Haut, wenn nicht schlimmere Folgeerscheinungen, und es ist klar, dass es einer derartig bewehrten Meduse ein leichtes ist, auch stärkere Tiere, wie z. B. Fische, schnell zu bewältigen.

Manche Medusen, so die in Fig. 1 dargestellte, führen ein sogenanntes Velum, einen Saum, der nach innen zu um den Schirmrand herumläuft und ein wichtiges Merkmal zur systematischen Unterscheidung darstellt. Wir können nämlich zwei grosse Gruppen von Medusen nach dem Vorhandensein oder Fehlen dieses Velums unterscheiden, die Saumquallen einerseits und die Lappenquallen andererseits.

Fig. 5 und 8 zeigen solche Lappenquallen. Auch die Entstehung der Medusen dieser beiden Gruppen ist eine verschiedene. Beide Gruppen zeigen einen sogenannten Generationswechsel, d. h. aus den Eiern der Medusen, die unter der Glocke an dem Magenstiel gebildet werden, geht nach der Befruchtung eine andersartige Generation hervor, und zwar entstehen Polypen und polypenähnliche Tiere daraus, die nun, nachdem sie sich eine Weile durch Knospung zu einer Kolonie vergrössert haben, auf ungeschlechtlichem Wege, also ebenfalls nur durch Knospung, wieder Medusen hervorbringen. Es wechselt demnach ständig eine geschlechtliche Generation mit einer ungeschlechtlich sich vermehrenden ab.

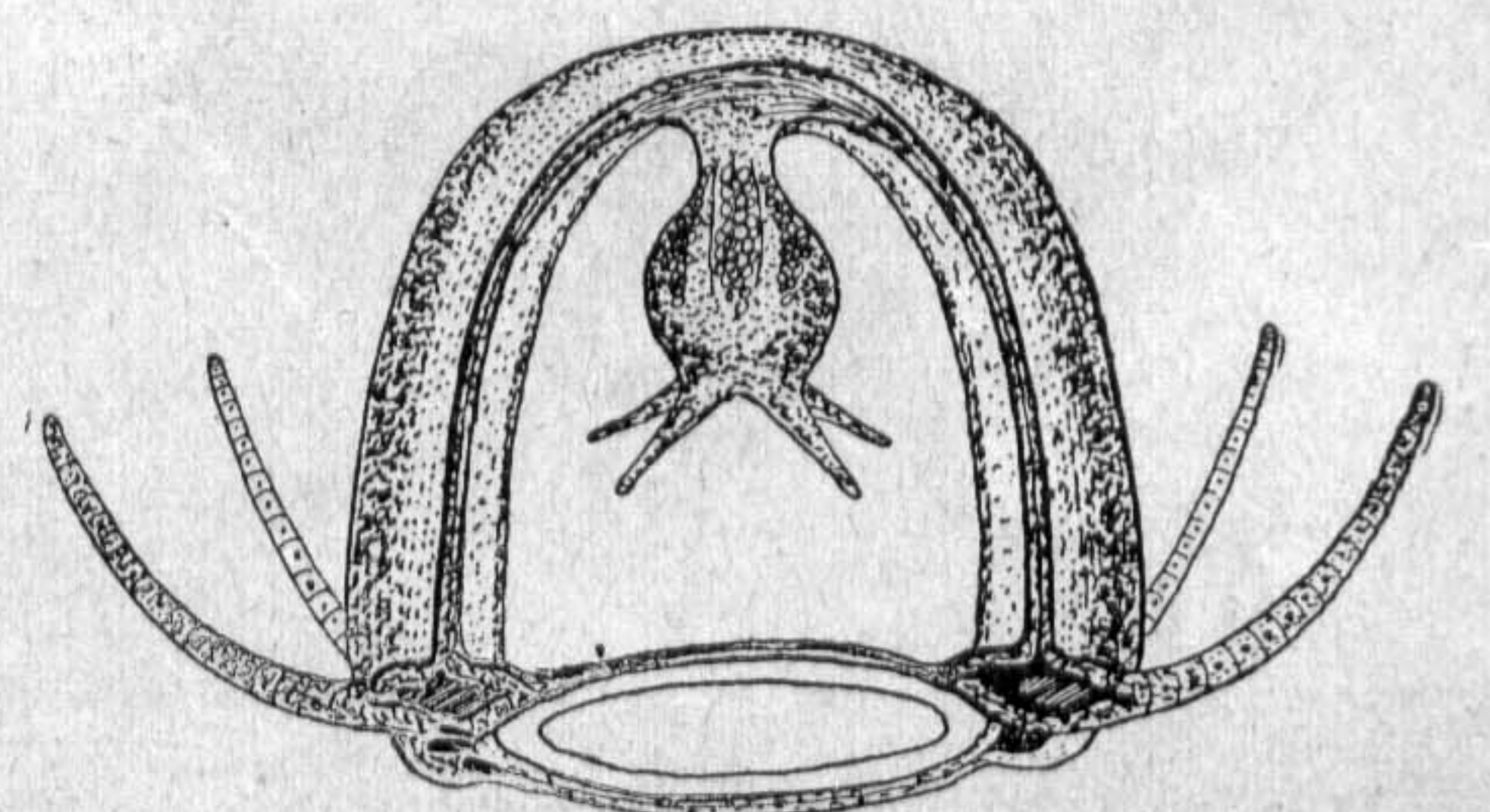
Fig. 6 zeigt das Knospen einer Saumqualle an einem solchen Polypenstock. Schwarz ist der die ganze Kolonie durchziehende gemeinsame Magenraum gezeichnet, der nur durch die Mundöffnungen der einzelnen Polypen mit der Aussenwelt in Verbindung steht, der aber ausser

3. *Hormiphora plumosa* (nach Chun).

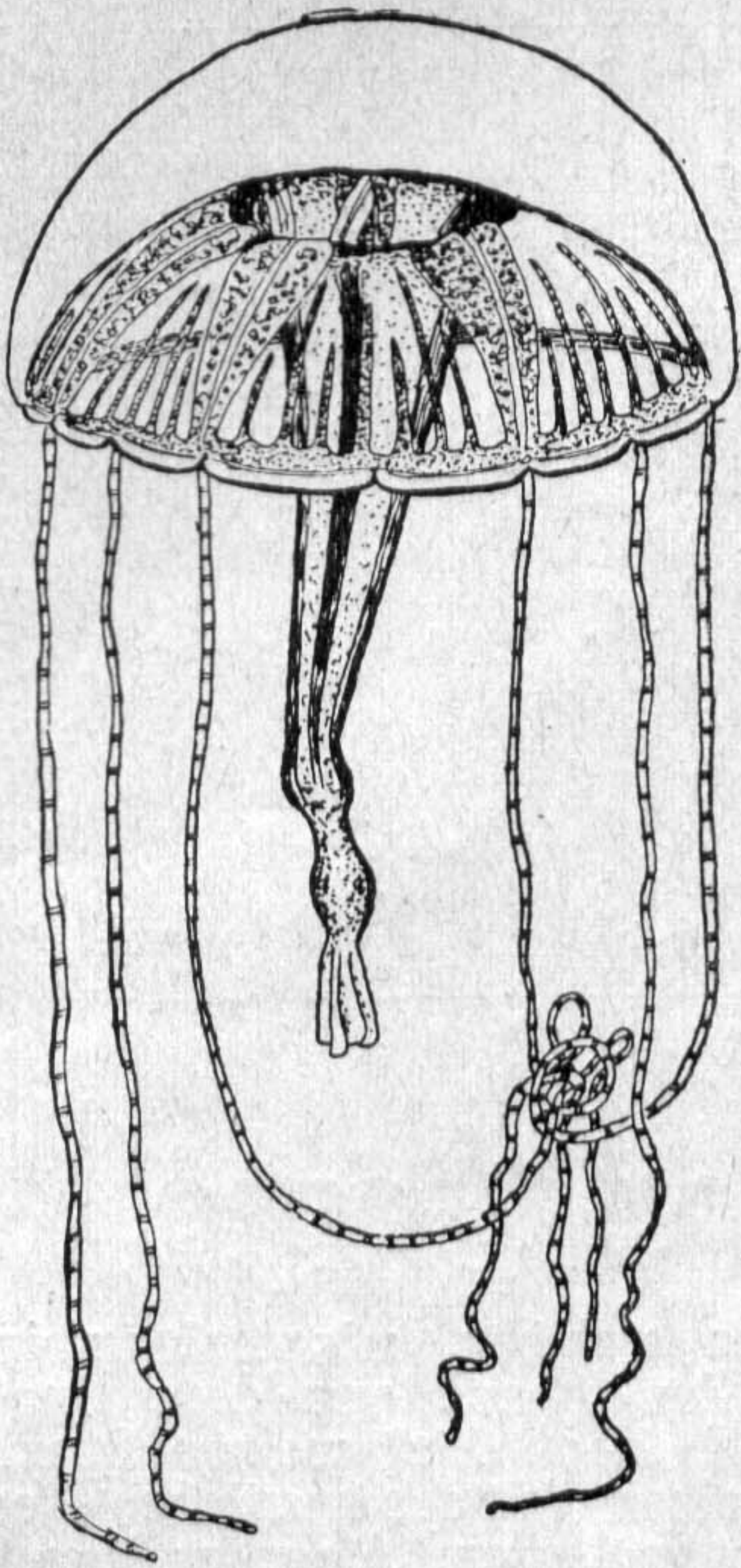


2. a) Schema einer Staatsqualle (nach Lang).

b) *Halistemma picta* (nach Chun).



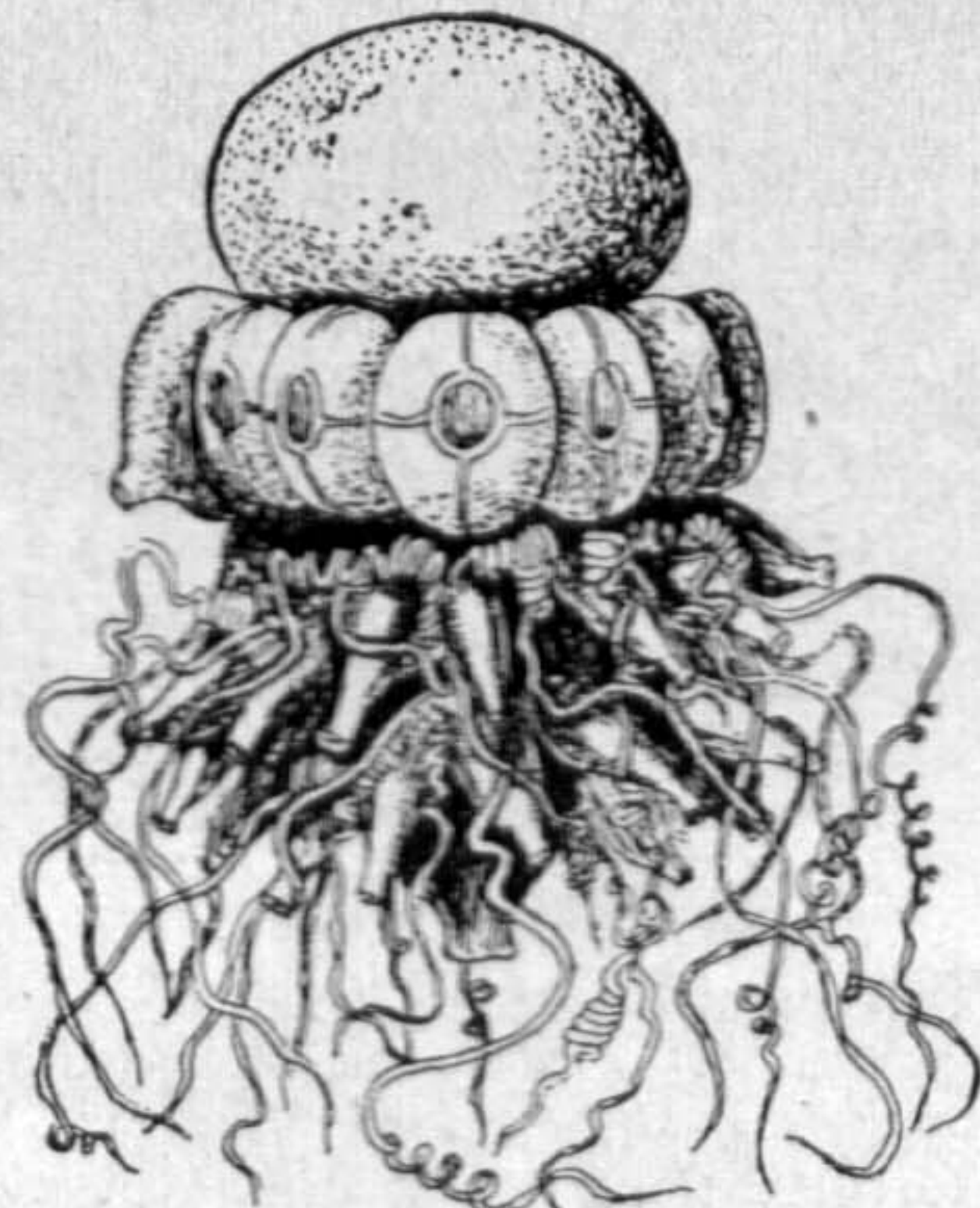
4. Eine Hydromeduse (nach Grobben).



5. Carmarina hastata (nach Hæckel).

kung der Nesselkapseln daran kleben und wird durch die sich zusammenziehenden Tentakeln heraufgezogen bis in die Nähe des Mundes, worauf sich der Magenstiel nach der Beute hinkrümmt und sie in Empfang nimmt. Der Nahrungserwerb ist also ein rein zufälliger. In keiner Weise ist es der Meduse möglich, selbst aktiv eine Beute aufzuspielen und ihr etwa nachzueilen, sondern nur was zufällig mit den Fangarmen in Berührung kommt und sich als Nahrung geeignet erweist, wird gefressen. Die ganze Bewegung des Tieres ist überhaupt eine rein mechanische, indem ständig weiter nichts als die rhythmischen Kontraktionen ausgeführt werden. Das einzige, was auf eine eigne Betätigung des Tieres schliessen lässt, ist seine Fähigkeit, bei bewegter See die Pumpbewegungen einzustellen, so dass es von der unruhigen Oberfläche des Meeres in das stillere Tiefenwasser sinkt.

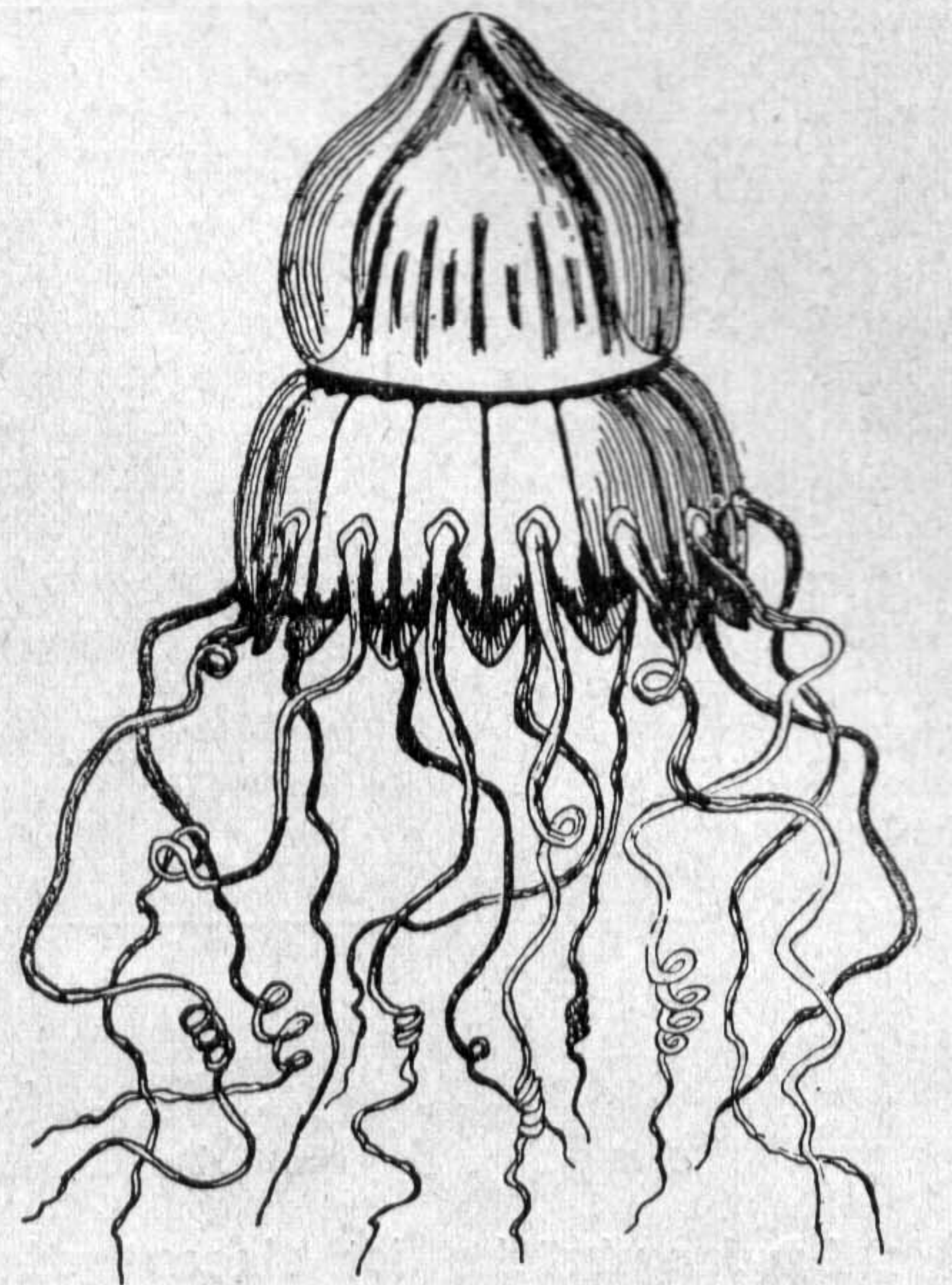
So wie die erwähnten festsitzenden Polypenkolonien Vereinigungen von zahlreichen Einzelindividuen zu einem Stock mit gemeinsamem Stamm darstellen, so gibt es nun auch Quallen, die bei genauerer Betrachtung sich als „Tierstöcke“ erweisen. Das sind die sogenannten Staatsquallen oder Siphonophoren, von denen unsere Figuren 2 und 7 ein paar Beispiele zeigen. Das Schema Fig. 2a wird uns schnell den Bau einer solchen Staatsqualle erläutern (auch hier ist wieder der gemeinsame Magenraum schwarz gezeichnet). Der einheitliche Stamm trägt an seinem oberen Ende eine mit Luft gefüllte Blase, die „Gasflasche“, durch



7. Stephanalia corona (nach Hæckel).

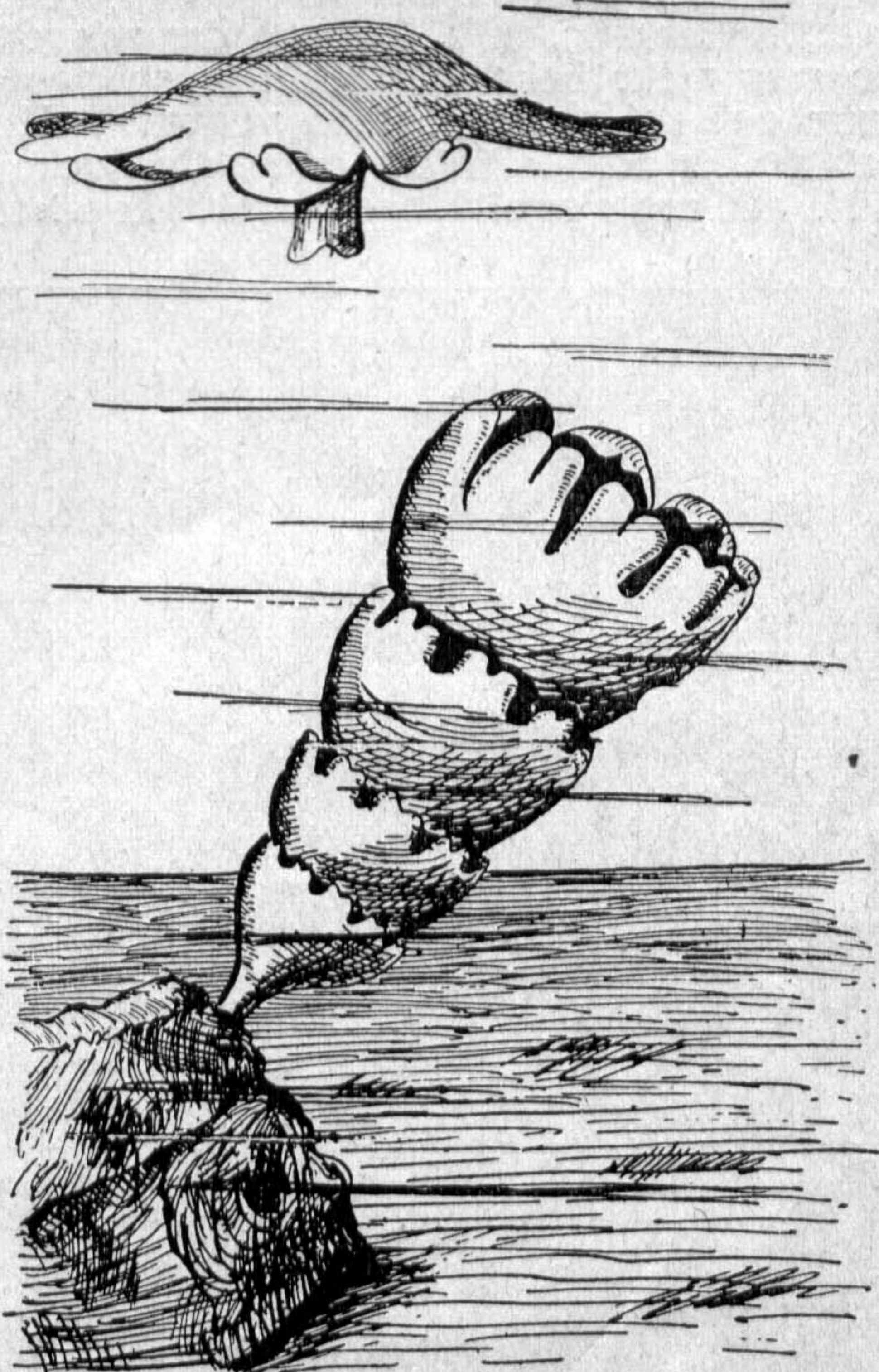
welche die ganze Kolonie aufrecht erhalten wird. Darunter sitzen dann eine Anzahl von Medusen ohne Magenstiel, die „Schwimmglocken“, deren rhythmische Pulsationen das Gebilde vorwärts bewegen. Nun folgen in regelmässiger Anordnung zahlreiche Gruppen, deren jede einen Fresspolypen, Fangfäden, beide bedeckt von breiten Deckstücken, und Geschlechtspolypen enthält. Alle diese genannten einzelnen Elemente einer solchen Gruppe sind ursprünglich gleichwertige Tiere, die nur eine Arbeitsteilung eingegangen sind in der Weise, dass die einen die Nahrung fangen, die andern sie fressen und verdauen, die dritten beide schützen und die vierten endlich für die Nachkommenschaft sorgen. Da alle durch den gemeinsamen Stamm und Magenraum verbunden sind, so geniesst jedes Mitglied in gleicher Weise von der aufgenommenen Nahrung. Zu diesen Staatsquallen gehören die zierlichsten und schönsten Vertreter der ganzen Tiergruppe überhaupt. Man muss sich nur ein so formvollendetes Gebilde vorstellen, wie es glasklar durch das Wasser dahinzieht, wobei ihm die meist auffällig rot oder blau gefärbten reifen Geschlechtsprodukte, die nun in regelmässiger Anordnung als kleine farbige Pünktchen erscheinen, noch einen eigenartigen Reiz verleihen.

Eine letzte Gruppe von Quallen, die den genannten verwandtschaftlich etwas ferner stehen, sind endlich die Rippenquallen. Sie sind auch etwas anders gebaut als jene. Hier werden keine Schwimmglocken zur Ausbildung gebracht, sondern der Körper dieser Rippenquallen stellt im allgemeinen eine mehr oder weniger kugelige Gallertmasse dar, die nur von dem Magenraum und den mit diesem in Verbindung stehenden blindgeschlossenen Kanälen durchzogen wird. Es sind acht solcher meridional verlaufender Kanäle vorhanden. Die Fortbewegung dieser Tiere geschieht durch

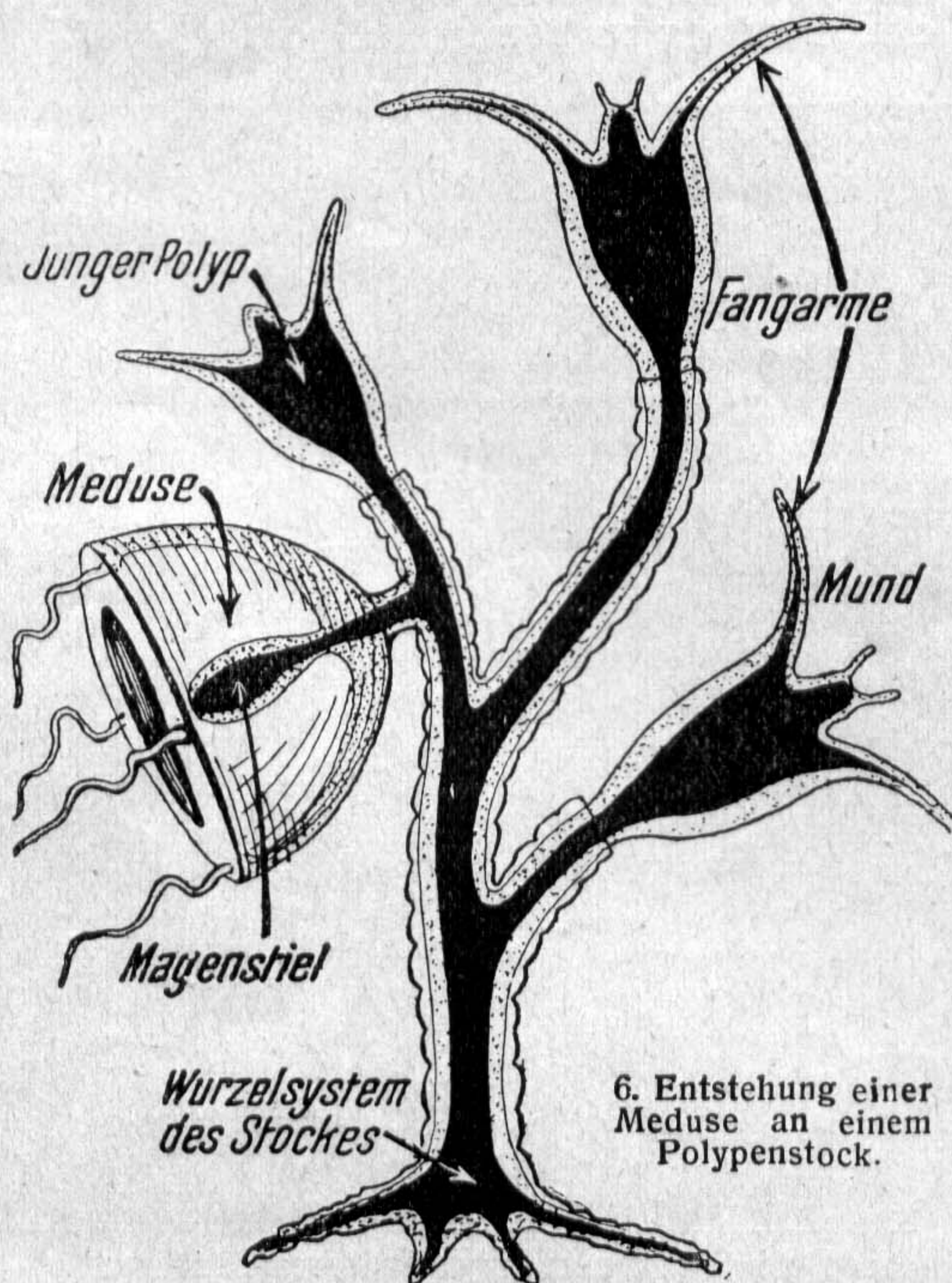


8. Periphylla hyacinthina (nach Hæckel).

Ruderplättchen, die in acht Reihen ebenfalls meridional über den Körper verlaufen. Jedes dieser Ruderplättchen ist entstanden durch die Verschmelzung einer Anzahl von beweglichen Wimpern oder Cilien, wie sie schon bei den einzelligen Tieren vorkommen. Manche der Rippenquallen, so auch die in Fig. 3 dargestellte Hormiphora, besitzen zwei lange Tentakeln, die wieder mit zahlreichen kleineren Fangfäden besetzt sind. Die beiden Tentakeln können in ein paar im Innern des Körpers liegende Taschen zurückgezogen werden. Am interessantesten ist bei den Rippenquallen das am oberen Pol vorhandene Sinnesorgan, das sogenannte statische Organ. Fig. 1 zeigt ein solches im Querschnitt. Es stellt im wesentlichen eine grubenförmige Einsenkung der Körperoberfläche dar, aus der vier elastische Borsten hervorragen, die eine Anhäufung von Kalkkörnchen tragen, den sogenannten Statolithen. Ausserdem ist die ganze Grube überdeckt durch lange Wimpern, die sich von allen Seiten darüberneigen und so das Organ schützen. Das Organ funktioniert nun in der Weise, dass es die Qualle stets aufrecht im Wasser erhält. Sobald sich nämlich das Tier etwas nach einer Seite neigt, so drückt der Statolith auf die entsprechenden zwei elastischen Borsten und dieser Reiz wird weiter geleitet nach den auf dieser Seite liegenden Ruderplättchen, die sofort energisch nach unten zu schlagen beginnen, so dass sich dadurch der ganze Tierkörper wieder aufrichtet.



9. Entwicklung der Ohrqualle (nach Hesse-Doflein); oben eine wegschwimmende junge Meduse.

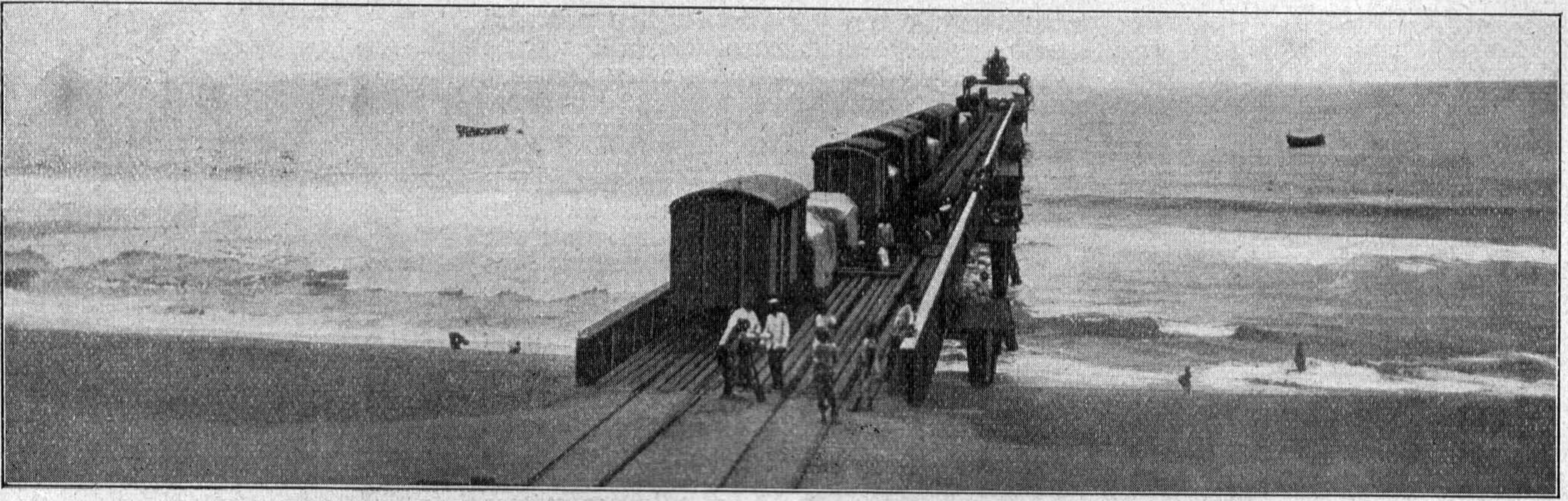


6. Entstehung einer Meduse an einem Polypenstock.

den jungen, erst knospenden, auch diejenigen Mitglieder der Kolonie ernährt, die vielleicht längere Zeit hindurch keine Nahrung gefangen haben. Bei dem jungen Polypen oben links ist die Mundöffnung noch ebenso, wie bei der noch nicht ganz fertig entwickelten Meduse geschlossen. Bald indessen wird sich die Meduse ablösen und dann unter eigener Ernährung hinausschwimmen in das freie Meer, wo sie ihre unterdessen gereiften Geschlechtsprodukte ablegt, aus denen dann wieder Polypen hervorgehen.

Die Lappenquallen entstehen auch an einem polypenartigen Tier, das sich aber nicht verzweigt, sondern an seinem freien Ende zu einer Meduse umbildet. Dieser Umbildungsprozess pflegt an demselben Tier mehrmals stattzufinden, und da er im allgemeinen schneller verläuft, als die Ablösung der jungen Medusen, so kommt es, dass man an einem solchen festsitzenden Polypen einen ganzen Satz von entstehenden kleinen Quallen finden kann, die alle ineinander geschachtelt erscheinen (siehe Fig 9). Die äusserste Meduse ist dabei immer die älteste, die zuerst frei wird.

Die Fortbewegung der Medusen im Wasser geschieht in der Weise, dass sich die Glocke mit Hilfe von zahlreichen eingelagerten Muskelfasern rhythmisch zusammenzieht und wieder öffnet. Dadurch entsteht ein Rückstoss, der das Tier mit dem Schirm voran durch das Wasser bewegt. Die Fangfäden hängen dabei lang ausgestreckt herab und wenn ein Beutetier sie berührt, so bleibt es, gelähmt von der Wir-



Die Landungsbrücke von Lome vor dem Einsturz.

Zum Einsturz der Landungsbrücke von Lome.

Die Landungsbrücke ist eingestürzt! Mit diesem Rufe weckte mich mein Kollege, welcher auf dem Wege zum Badezimmer an meiner Stube vorüber kam, am 17. Mai 5 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens aus dem Schlafe. Was, die Brücke eingestürzt, unsre schöne Brücke; unmöglich!

Mit einem Satz war ich aus dem Bette und im nächsten Augenblick auf der Veranda. Es war tatsächlich etwas Ungeheuerliches in der Nacht geschehen. Ohne Worte zu finden, sahen wir hinaus auf die See. Die stolze, etwa 350 Meter lange Landungsbrücke war auf etwa 200 Meter abgehoben. Der Brückenkopf stand noch und ebenso war der hintere Teil anscheinend unversehrt geblieben. Die Wogen begruben zeitweise die ganze Brücke und hüllten sie in Schaum und Gischt. Die Köpfe der beiden auf dem vorderen Teile stehenden gebliebenen Kräne (etwa 12 Meter über dem Meeresspiegel) sind sehr oft nicht zu sehen. Nach einem gewaltigen Brecher ist auch das auf dem Kopfe befindliche Brückenhaus verschwunden. Kurze Zeit darauf sind wir am Strande, um Näheres zu erfahren.

Um 3 Uhr morgens wurden die Joche (Joch nennt man den Teil von einem Pfeiler-Paar zum andern) 10, 11, 12, 13 mit drei darauf stehenden Dampfkränen durch eine ungewöhnlich schwere See abgehoben. 13 auf der Brücke stehende Wagen der Togo-Eisenbahn mit Produkten wurden mit in die See geworfen. Jeder der beladenen Wagen hatte ein Gewicht von ungefähr 11000 Kilogramm. Die Ursache der schweren See war nicht bekannt. Ein Seebeben oder Sturm auf hoher See wurden vermutet. Kurz nach 6 Uhr früh stürzten auch die Joche 7 und 8 mit noch zwei Wagen nach. In diesen

beiden Wagen befanden sich besonders wertvolle Landes-Erzeugnisse, wie Gummi, Baumwolle und Elfenbein, während die früher verlorenen Wagentheile

er wieder sichtbar, minutenlang in Wasser gehüllt. Am Abend vor dem Unglück war die Brücke noch Ziel meines Spazierganges, um dort einen Teil des herrlichen Mondschein-Abends zu genießen. Als roter Feuerball steigt der Mond aus dem Wasser empor, um bald die unendliche Fläche mit dem weissen gespenstischen Licht zu übergiessen. Ich ahnte nicht, dass dieser Mondschein-Abend auf der Brücke der letzte sein sollte, und dass sie schon in wenigen Stunden auf dem Meeresgrunde liegen könnte.

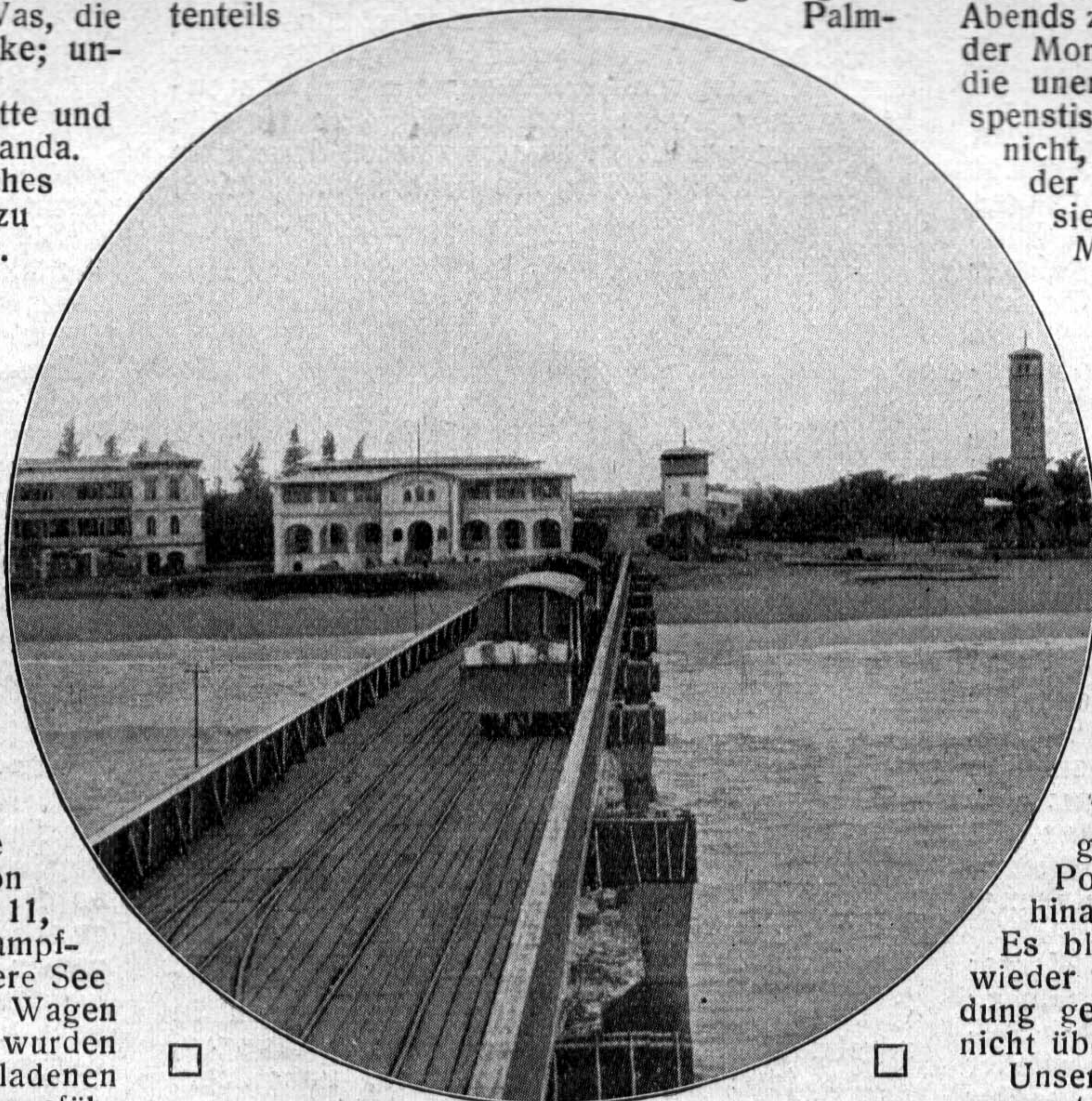
Am Strande ein wildes Durcheinander. Viele der Eingeborenen drängten sich heran. Weithin war der Strand übersät mit Teilen vom Brückenbelag, Wagentheilen usw.

Die barfüssigen Soldaten der Eingeborenen-Truppe waren auch zur Stelle, um Diebstähle zu verhüten. Die grossen auf der Brücke befindlichen Landungsboote sind nicht wieder zum Vorschein gekommen. Teile eines Bootes sollen weit ostwärts bei Porto-Seguro gestrandet sein.

Was soll nun werden ohne Landungsbrücke, dem einzigen Tor für Togo? Ueber diese Brücke ging der ganze Verkehr: sämtliche Passagiere, die Post, die eingeführten Waren und die hinausgehenden Landesprodukte.

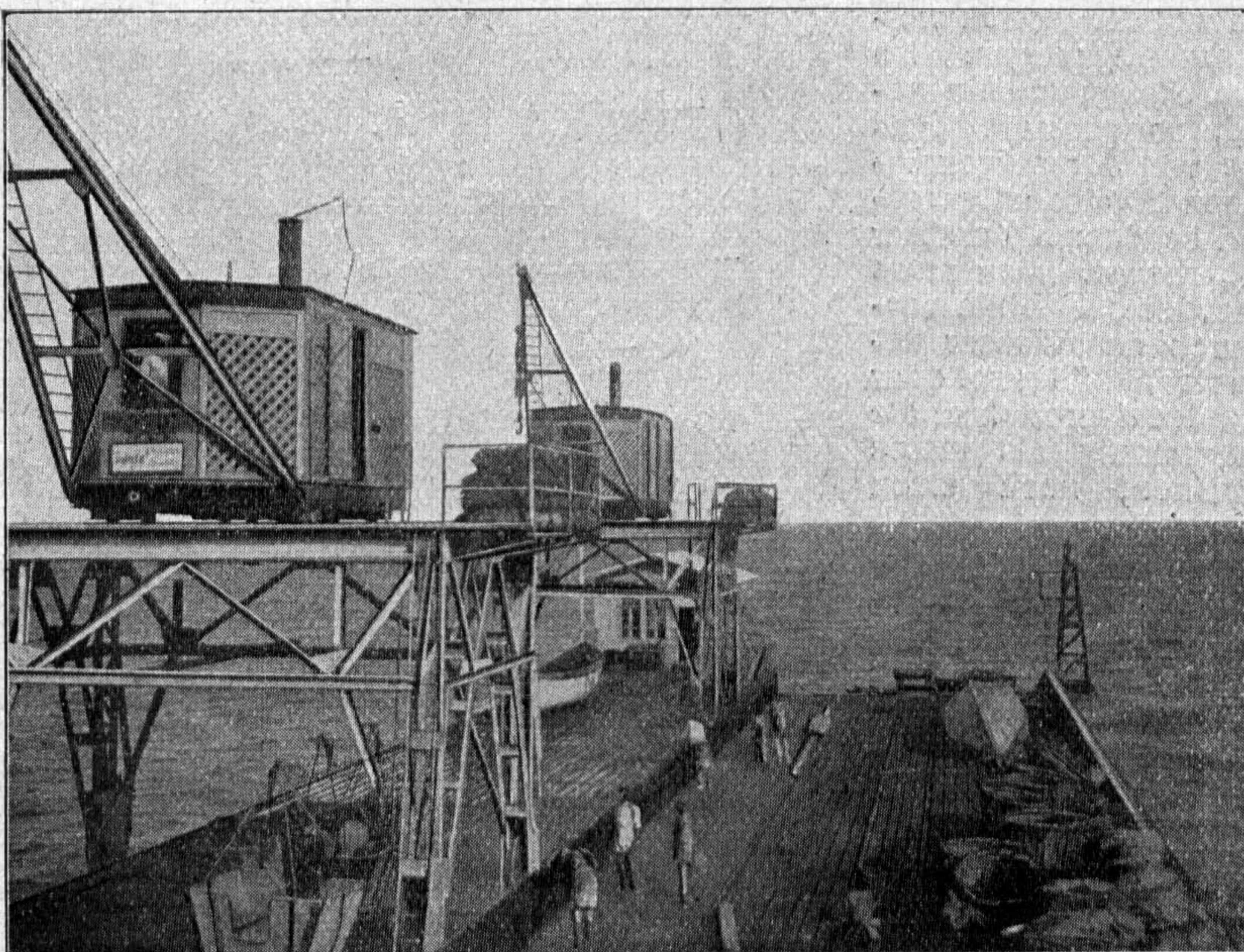
Es bleibt nichts anderes übrig, es muss wieder wie vor Jahren alles durch die Brandung gehen, wenn die Brandung ein Landen nicht überhaupt unmöglich macht.

Unser neuer Gouverneur Geheimer Regierungsrat Brückner mit Gattin mussten als erste erfahren, wie eine Landung durch die Brandung vonstatten geht. Am 20. Mai bereits traf der Südwest-Dampfer auf der Reede von Lome ein, aber erst am folgenden Tage gelang es, eine Landung zu bewerkstelligen.



Blick von der Brücke auf Lome.

kerne enthielten. Wie gesagt, war der Brückenkopf mit zwei Dampfkränen stehen geblieben. Oft hatten wir ihn aufgegeben, aber stets wurde



Der Kopf der Brücke mit den Dampfkränen.



Die frühere Landungsmethode, die jetzt wieder angewandt werden muss.

Die Bootsmannschaft hatte aber auch ihr äusserstes getan, um den Ankömmlingen nicht schon vor dem Betreten des Togo-Landes ein unfreiwilliges Bad zu bereiten. Hängt es doch nur von einigen Sekunden oder Metern ab, um einem Brecher zu entweichen. Denn fasst ein Brecher das Boot, so macht es unweigerlich einen Salto, und wer sich nicht durch einen weiten Sprung in die See rettet, ist verloren. Erst vor ganz kurzer Zeit hat eine solche Landung in der Brandung mehreren deutschen Seeleute von S. M. S. „Panther“ in Kamerun das Leben gekostet.

Am Strande entwickelt sich jetzt ein reges Leben. Die Firma Lenz hat bereits einen Schienenstrang gelegt, um die zu landenden Güter den Faktoreien zuzuführen.

Gegenwärtig ist man sich noch nicht einig, ob die Landung durch die Woermann-Linie zu geschehen hat, oder ob sie den Firmen freigegeben werden soll. Auch die Höhe der Landungsgebühren steht noch nicht fest.

Was zur Wiederaufnahme eines Brückenbetriebes geschehen wird, ist noch nicht bekannt. Das Reichs-Kolonialamt wird in dieser Beziehung wohl das entscheidende Wort sprechen.

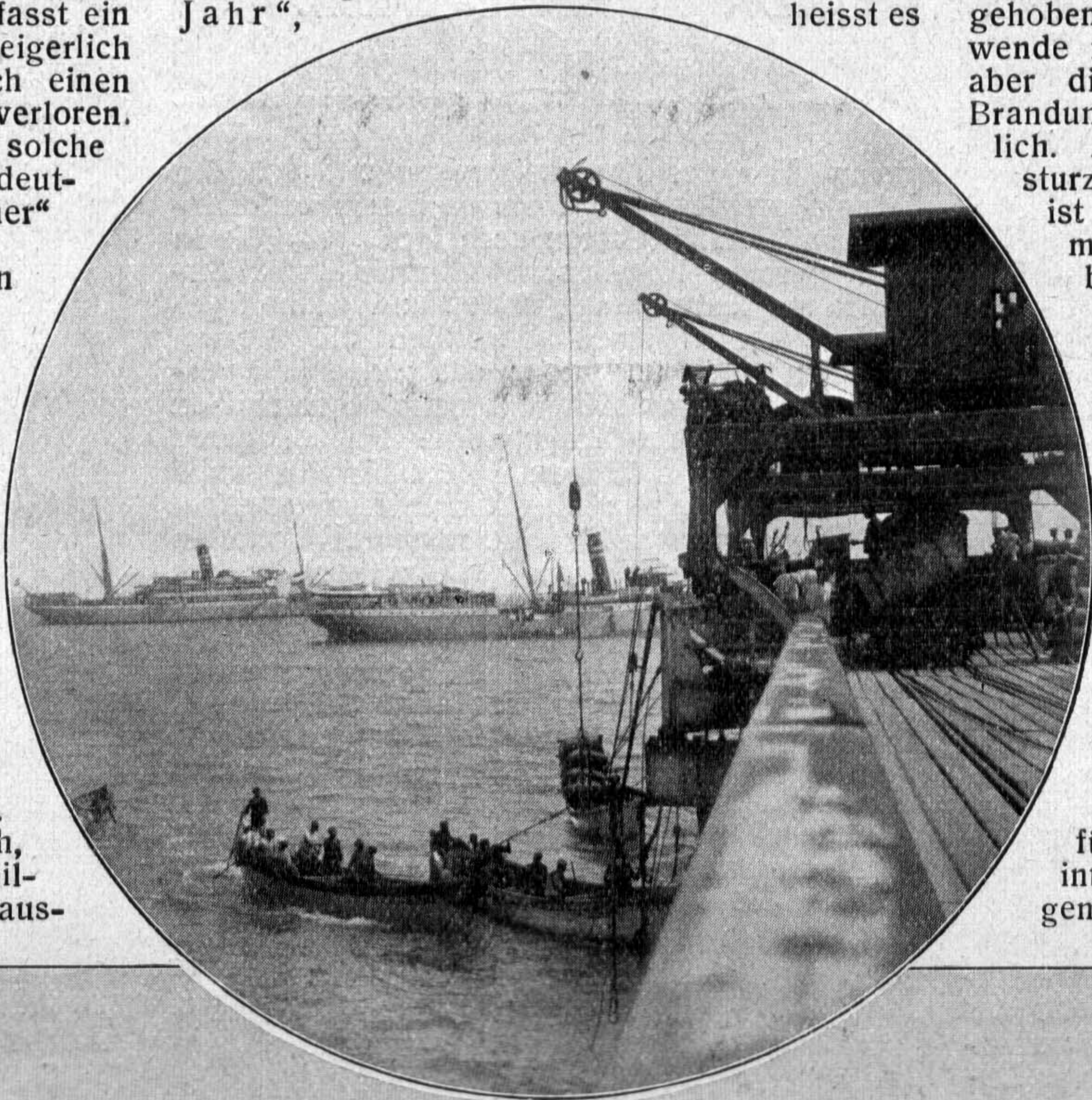
Ob der bereits eingeleitete Versuch, den Brückenkopf durch eine Drahtseilbahn mit dem Lande zu verbinden, aus-

den Widerstandsfähigkeit der Landungsbrücke schuld. Hierüber gibt ein Brief einigermaßen Auskunft, den die „Hamburger Nachrichten“ von einem Leser aus Westafrika erhalten haben. „Vor länger als einem Jahr“, heisst es

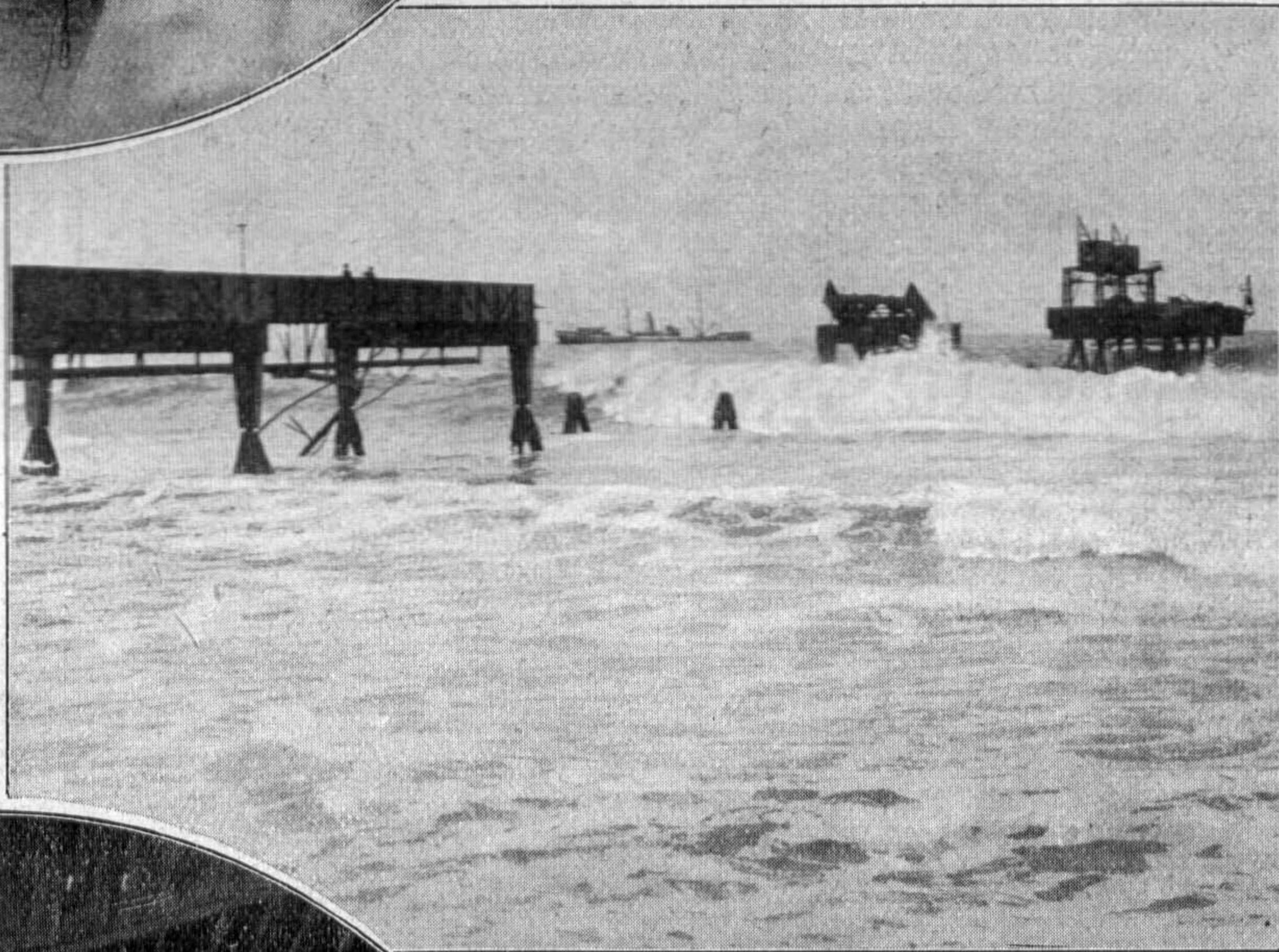
nicht verstehen könne, dass man die Brücke in Lome so fehlerhaft konstruiert habe. Die Joche der Brücke ruhten ohne Verbindung auf den im Meere stehenden Pfeilern und würden sicher eines Tages ausgehoben werden. Solche Konstruktionen verwende man wohl bei Inlandeseisenbahnbrücken, aber die Verwendung bei einer durch die Brandung führenden Brücke sei ihm unverständlich. Als nun das Telegramm über den Einsturz kam, sagte mir der Direktor: „Es ist sicher eingetroffen, was ich Ihnen damals sagte.“ Der Mann hat nur zu recht behalten. Das hätten unsere Ingenieure doch auch wissen können. In Cotonou wird die alte Brücke ausgebessert, eine zweite gebaut; man bohrt riesige Pfropfenzieher in das Meer.“

Wie obige amtliche Darstellung im „Amtsblatt für Togo“ erkennen lässt, ist die Annahme des französischen Ingenieurs richtig, und man muss sich in der Tat wundern, dass unsere Ingenieure diesen Mangel nicht erkannt und beseitigt haben.

Nun muss also, wie gesagt, wieder auf absehbare Zeit auf die alte Manier gelandet, und was das bedeutet, war an den letzten hier eingetroffenen Nummern des „Amtsblattes für Togo“ zu sehen. Sie hatten offenbar intimere Bekanntschaft mit dem Seewasser gemacht und waren ganz vergilbt. Die



Die Brandung an dem alleinstehenden Brückenkopf.



Die Landungsbrücke nach dem Einsturz.

föhrbar ist, muss die Zukunft lehren. Immerhin werden verschiedene Monate vergehen, bis der eine oder andere Plan zur Ausführung kommt. Und der Bau einer neuen Brücke wird ein bis zwei Jahre dauern. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Brücke erst seit 1904 im Betriebe ist. Die Baukosten der vernichteten Brücke betragen nahezu 1½ Mill. Mark. H.

* * *

Ueber die Einzelheiten des Unglücks berichtet eine Sonderausgabe des „Amtsblattes für Togo“ vom 17. Mai folgendes:

„Heute früh 3 Uhr wurden an der Landungsbrücke zu Lome die Pendelstützen der Joche 13, 12, 11 und 10 mit den drei darauf stehenden Kranen durch ungewöhnlich schwere See abgehoben, so dass die Joche mit der Fahrbahn und einigen darauf stehenden beladenen Eisenbahnwagen einstürzten. Um 6 Uhr folgten Joch 7 und 8. Der feste Brückenkopf von Joch 14 bis 17 ist mit zwei Kranen stehen geblieben und scheint unversehrt. Der Lösch- und Landungsbetrieb soll vorläufig durch Boote aufrecht erhalten werden, doch ist beim Reichs-Kolonialamt drahtlich eine Drahtseilhängebahn mit einer Tonne Nutzlast zur Verbindung des Brückenkopfes mit dem Ufer erbeten worden.“

Was ist nun an der offenbar nicht ausreichen-

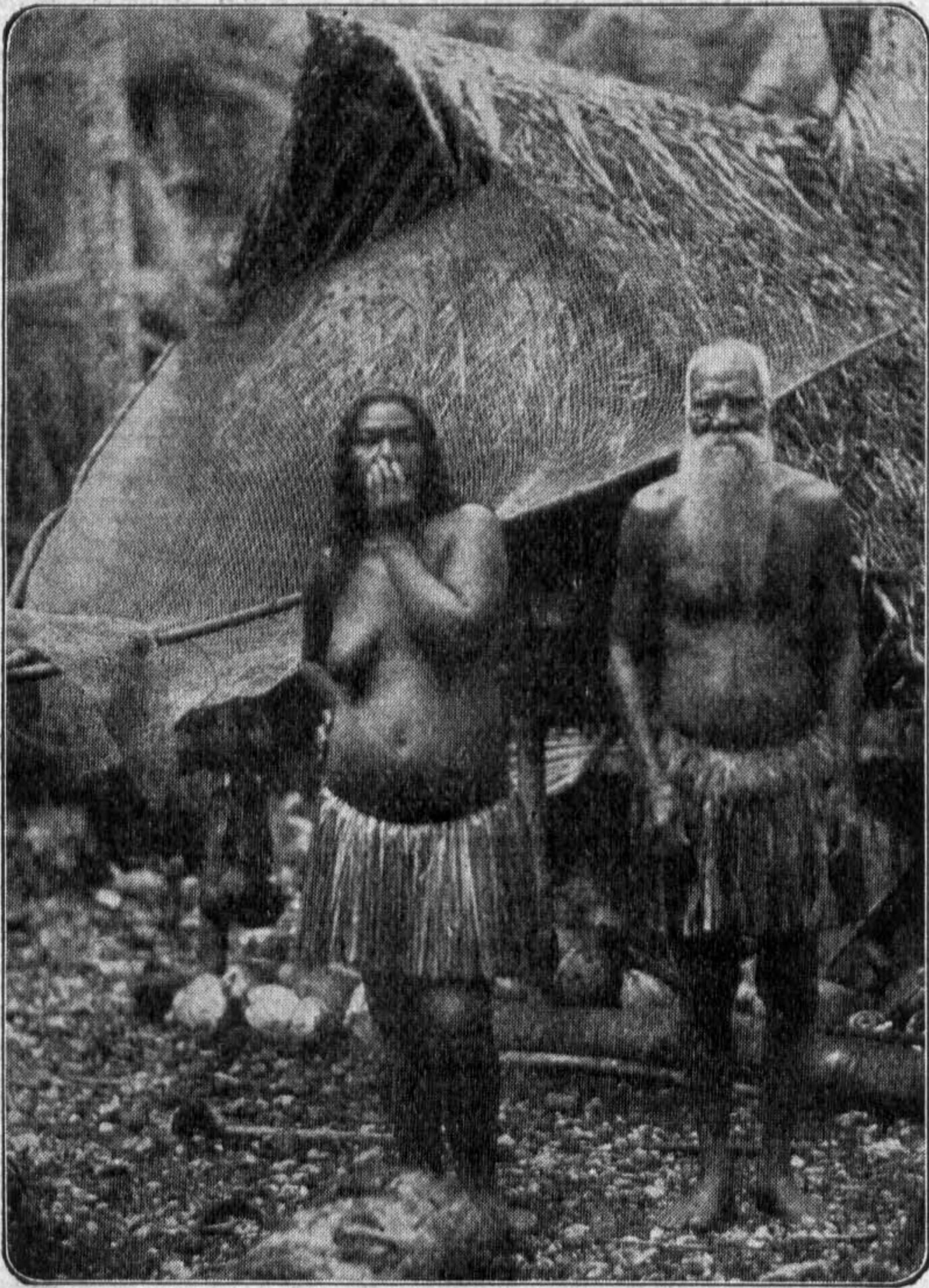


Oben: Laden an der Landungsbrücke von Lome. Unten: Die Brandung bei normalem Weiter.

darin, „machte der Direktor der Dahomey-Eisenbahn eine Informationsreise nach Togo, da er gleichzeitig Leiter des Hafenbetriebes in Cotonou ist. Als er zurückkam, erklärte er, dass er

gefährliche Brandung macht die Ankunft in Lome erneut zu einem mehr als zweifelhaften Vergnügen.

Waren und Menschen müssen vom Schiff, das draussen auf der hohen See ankert, mit Booten an den Strand gebracht werden. Die Ruderer verstehen zwar ihr Geschäft vortrefflich, aber trotzdem ist doch manches Boot mit Ladung dabei verloren gegangen. Der Reisende, der gezwungen ist, in Togo zu landen, hat bei einer solchen Fahrt immerhin Veranlassung, vorher seine Rechnung mit dem Himmel zu machen. Häufig kommt es vor, dass die Landung überhaupt unmöglich ist. Der Vorgang dieser Art des Landens macht einen beängstigenden Eindruck. Einmal tanzt das Boot oben auf dem Wellenkamm, dann saust es tief hinab ins Wellental, um sofort wieder emporgeschleudert zu werden, wenn nicht ein neuer Brecher es vollschlägt und unters Wasser drückt. Ohne ein Sturzbad kommt wohl kein Reisender davon. Denn in dem Moment, wenn das Boot an den Strand geschleudert wird und die Ruderer herauspringen, um es vollends ans Land zu ziehen, wird es in der Regel samt seinen Insassen von der nachfolgenden Woge überschüttet. Im nächsten Moment sitzt der Europäer aber bereits auf den Schultern zweier Neger und steht eine Minute später auf sicherem Boden.



Zwei Marshall-Insulaner (Vater und Tochter)

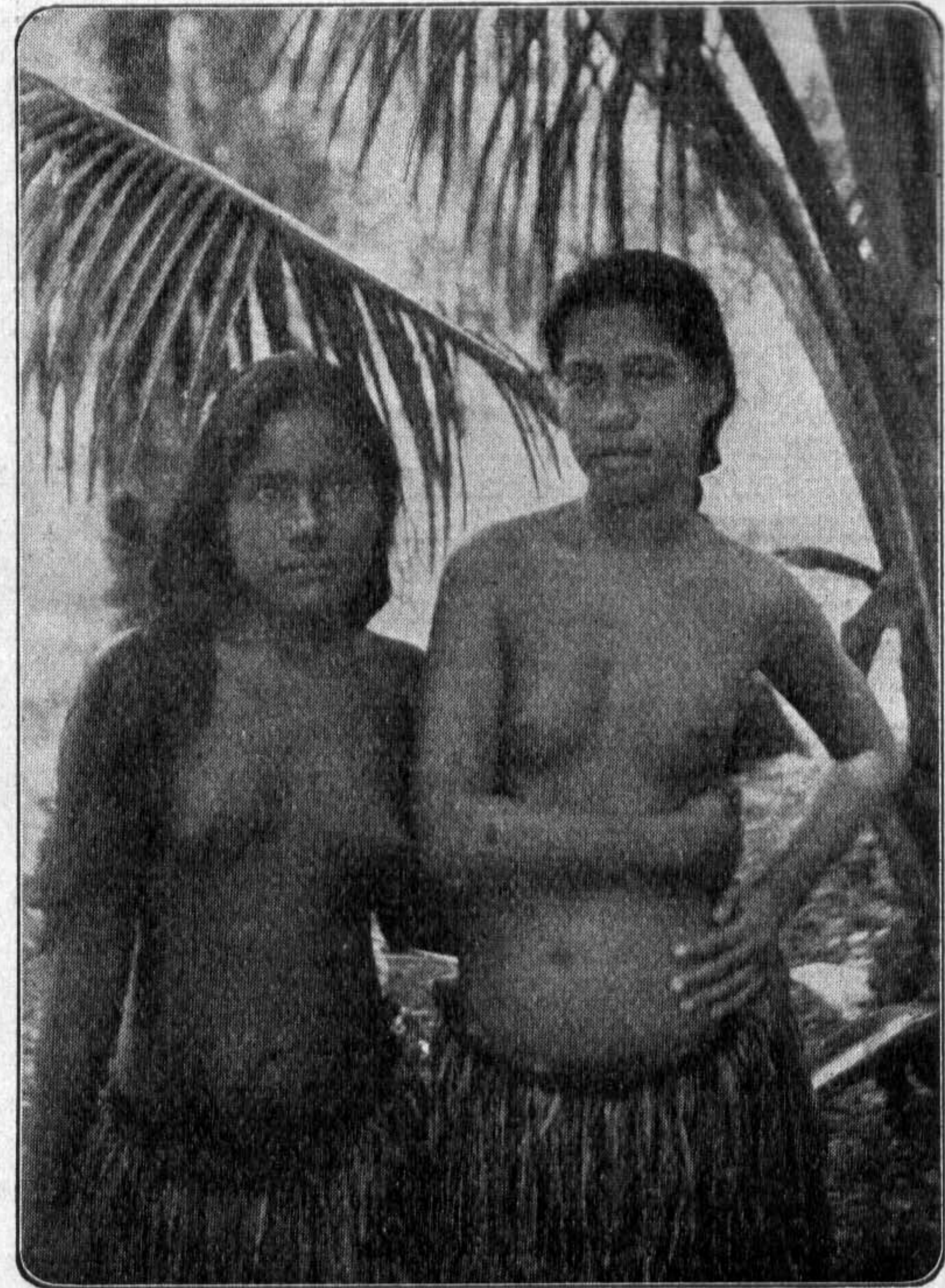
Bilder aus der Südsee.

Die Marshall-Inseln.

Von R. Deeken.

spült. Von der Meeresströmung und von den Vögeln werden von anderen Inseln und Ländern alle Arten Samen herbeigetragen, die in dem warmen Korallensand hinreichend Nährstoffe zur Entwicklung finden und schnell gedeihen, da in jenen Gegenden die Regenmengen gross und über das ganze Jahr verteilt sind. So entsteht anfänglich hier und da ein Strauch, ein Baum, eine Palme, deren niederfallende Blätter auf dem Korallensande verwesen und nun eine leichte Humusschicht bilden, den Boden für eine reichere Vegetation allmählich vorbereitend. Und schliesslich kommt der Mensch, meist nicht freiwillig, sondern es sind Eingeborene anderer Inseln, die in ihren kleinen Kanoes vom Sturme und der Strömung des Meeres abgetrieben wurden und nun halbverhungert auf dem neuen Eilande eine neue Heimat finden, sich von den Fischen, Knollenfrüchten und den Nüssen der Palmen nährend. —

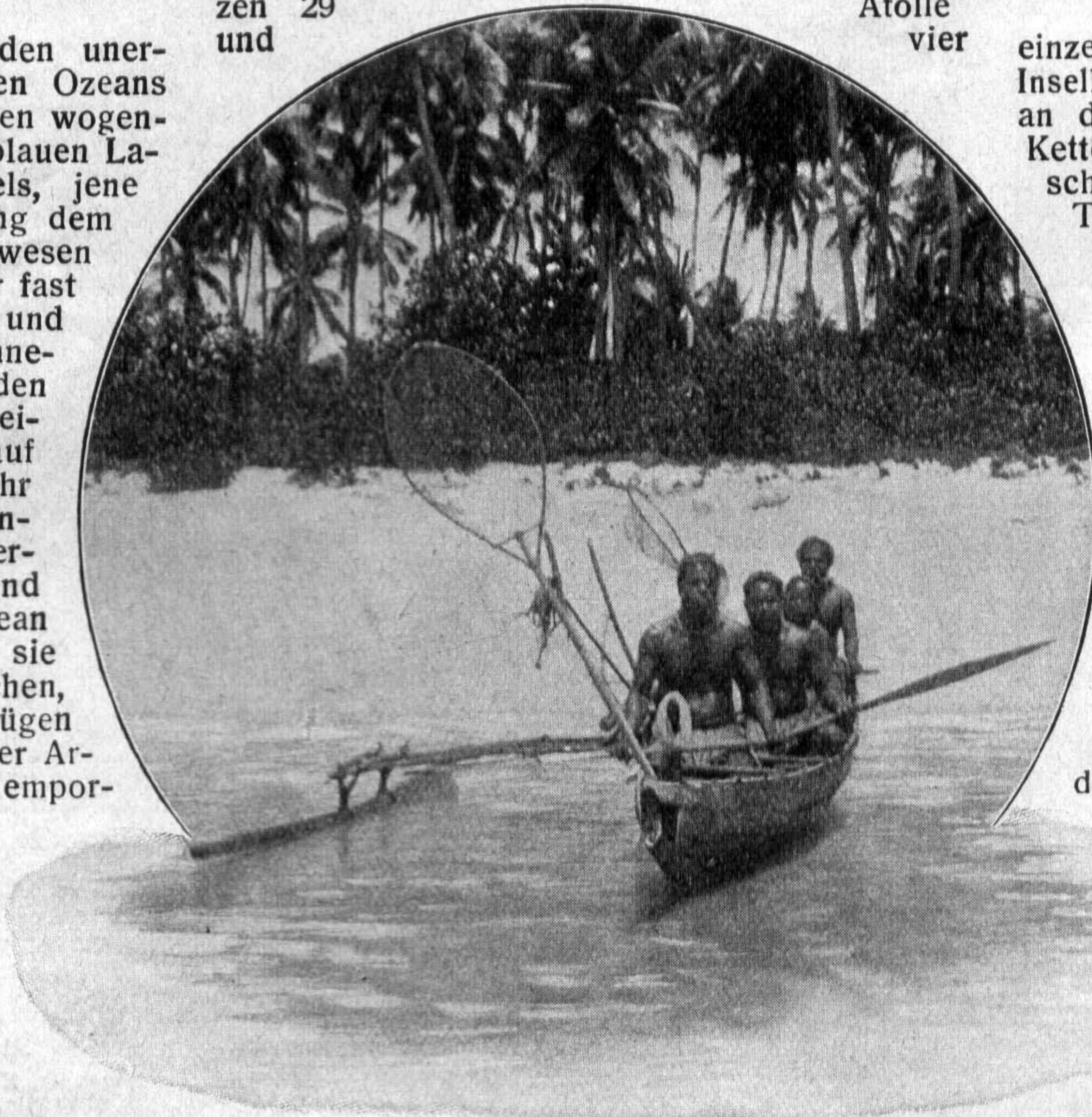
So sind auch alle unsere Marshall-Inseln entstanden. Es sind im ganzen 29 Atolle und vier



Junge Mädchen von der Insel Nauru.

einzelne Inseln. Unter Atoll versteht man einen Inselkranz, in dem sich ein kleines Inselchen an das andere gliedert wie die Perlen einer Kette, die sich zu einem Kranze zusammenschliesst. Von diesem Inselkranze wird ein Teil des Meeres, wie ein Inlandsee — Lagune genannt — umschlossen, der mit dem Ozean verbunden ist durch kanalartige Durchlässe, die, wenn sie den Schiffen die Durchfahrt gestatten, vom Seemann Passagen genannt werden. In der Lagune, die meist nicht sehr tief ist, etwa 50—100 Meter, gegenüber 4000 bis 5000 des Ozeans, liegen die Schiffe wie im sichersten Hafen. —

Die Marshall-Inseln — nach dem englischen Seefahrer Marshall, der sie zwar nicht entdeckt, aber doch als erster besucht und untersucht hat, so genannt — liegen zwischen den Karolinen-Inseln und dem amerikanischen Hawaii. Man hört und liest heute wenig von ihnen. Und doch waren sie in aller Munde zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Chamisso mit der Kotzebueschen Südsee-Expedition auch diese Inseln besucht und seine Reiseberichte veröffentlicht hatte. Es war das im Jahre 1816. Der letzte Eingeborene, der sich noch Chamissos und des russischen Expeditionsschiffes „Rurik“ erinnerte, ist vor einigen Jahren gestorben, aber in der



Ausfahrt zum Fischfang.



Die deutsche Post auf Jaluit.



Haus der Landes-Hauptmannschaft auf Jaluit.

Sage und den Gesängen der Marshallaner lebt die Erinnerung an Chamisso fort. — Ein deutscher Seemann, namens Capelle, dessen 78. Geburtstag der Schreiber dieses mitzufeiern die Freude hatte, war der erste dauernde Ansiedler auf den Marshallinseln. Er betrieb ein tüchtiges Handelsgeschäft und hatte nebenbei eine grosse Kokospalmenpflanzung angelegt. Nachdem er fast ein halbes Jahrhundert auf den Inseln gelebt, starb er vor kurzem als wohlhabender Mann im Kreise einer zahlreichen, allerdings halbweissen Nachkommenschaft. — Dem Hamburger Kaufmann Hernsheim aber war es beschieden, der Begründer eines grossen deutschen Handelsunternehmens auf den Marshall-Inseln zu werden. Aus dem anfänglich nicht sehr umfangreichen Handelsgeschäft Hernsheim entstand die spätere Jaluit-Gesellschaft, deren Stationen sich heute nicht nur auf den Marshall-, sondern auch auf den englischen Gilbert-Inseln und den ebenfalls deutschen Karolinen ausbreiten. Die Jaluit-Gesellschaft besass sogar eigene Landeshoheitsrechte auf den Marshall-Inseln, die aber später auf das Deutsche Reich übergingen. Der Marshall-Archipel ist diejenige von den deutschen Kolonien, welche sich von Anfang an selbst unterhielt, mithin keinen Reichszuschuss erforderte. Sie bildete früher eine eigene Landeshauptmannschaft, dessen letzter Vertreter der um das Deutschum in der Südsee hochverdiente Hauptmann Brandeis war.

Die Marshall-Inseln sind über einen Meeresraum von 350 000 Quadratkilometer verteilt, haben aber alle zusammen nur eine Landoberfläche, die etwas grösser ist als das Fürstentum Schaumburg-Lippe, und die von etwa 12 000 Menschen bewohnt wird. Die hauptsächlichste Insel ist Jaluit oder richtiger der Jaluitatoll, der selbst wieder aus einer Reihe von Inseln besteht, von denen aber nur eine, nämlich Jabor, bewohnt ist. Auf dieser befindet sich die Hauptniederlassung der Jaluit-Gesellschaft. Die Insel Jabor ist nicht länger als etwa 1500 Meter und nur 400 Meter breit. Für ausgedehntere Fusswanderungen ist sie nicht geeignet, doch ist es ein herrliches Vergnügen, Bootsfahrten durch die Lagune nach den anderen Inseln des Atolls zu unternehmen. Auf dieser kleinen Insel leben etwa 50 Weisse mit ihren Freuden und Sorgen. Wohin sie vom Strande ihrer kleinen Insel blicken, Wasser! Nach der Luvseite der in langem Schwall heranrollende brandende Ozean, und auf der Leeseite die spiegelglatte Wasserfläche der Lagune, die vom Palmenkranz der kleinen Inseln umrahmt ist. Der Korallenboden ist ja bei weitem nicht so fruchtbar wie die Lavaerde der hohen Inseln vulkanischen Ursprunges, und doch lässt er infolge der vielen Niederschläge eine immerhin noch recht üppige Vegetation hochkommen. Die Kokospalmen vor allem ziehen Korallenboden allen anderen Böden vor und liefern auf den Marshallinseln sehr reiche Ernten. Der getrocknete Kern der Kokosnuss, Kopra genannt, bildet den hauptsächlichsten Handelsartikel der Inseln. Er wird den Eingeborenen, die den Wert des Geldes sehr bald erkannten und ihre Palmenbestände stetig vermehrten, von den weissen Händlern abgekauft, in grossen Lagerhäusern gesammelt und dann nach Australien und Europa verschifft. Der Kern der Nuss ist sehr reich an Oel, das zur Herstellung von Speisefetten verwendet wird, während die zurückbleibenden ausgepressten Zellstoffe der Nuss als Oelkuchen auf den Markt kommen und zur Viehfütterung gebraucht werden. Die Weissen haben sich auf Jaluit gute, bequeme Tropenhäuser, die von Gärten mit buntblühenden Ziersträuchern, Bananen und Palmen umgeben sind, gebaut. Das Klima ist durchaus fieberfrei, wenngleich sehr warm. Da es Bodenerhebungen auf diesen kleinen Inseln nicht gibt, so hat der Weisse nicht die Gelegenheit, von Zeit zu Zeit einen gesundheitlich sehr wünschenswerten Luftwechsel durch einen Erholungsaufenthalt in den Bergen mit ihrer kühleren und zugleich dünneren Luft vorzunehmen. Infolgedessen schwächt langjähriger Aufenthalt auf diesen niedrigen Inseln die Körperkonstitution und wird nach vier- bis fünfjährigem Aufenthalt eine Erholungsreise in kälteres Klima zur Notwendigkeit.

In den letzten Jahren hat der Handel der Inseln eine bedeutende Steigerung dadurch er-



Inneres der katholischen Missionskirche auf der Insel Jabor.



Häuser der Eingeborenen auf der Insel Jabor



Beim Krieket-Spiel auf der Insel Nauru.

fahren, dass auf der Insel Nauru grosse Phosphatlager entdeckt wurden, deren Abbau die englische Pacific Phosphat Co. in die Hand genommen hat und geradezu fabelhafte Dividenden herauswirtschaftet.

Die Marshallinsulaner sind reine Mikronesier von ziemlich heller Hautfarbe. Sie gleichen im Aeusseren wie im Temperament sehr den Eingeborenen von Hawaii und sind umgängliche, freundliche Menschen. Chamisso weiss die „Anmut ihrer Sitten“ nicht genügend zu rühmen. Es muss aber einiges von den lobenden Schilderungen dieses wohl etwas zu

gutgläubigen Philanthropen in Abzug gebracht werden, denn es wurde noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts schwunghafte Strandräuberei von den Marshallinsulanern unter offizieller Anführung des Oberhäuptlings Kabua, der hochbetagt als guter Christ im vorigen Jahre das Zeitliche segnete, betrieben, und manches Segelschiff ist an den rüfreichen Küsten der Marshallinseln gestrandet und die Besatzung erschlagen worden. Die Marshallinsulaner sind sehr geschickte Seefahrer und machten in früheren Jahren in ihren kleinen Segelkanoes die weitesten Fahrten quer

über den Ozean, bis hinauf nach den Westkarolinen und Marianen. Das selbst bei den braunen Damen nie ausgehende Pfeifchen, Gesang und Geplauder, ein üppiger Blumenkult und dann und wann — hinter verschlossenen Türen, damit der Missionar es nicht sieht — ein Tänzchen alten Stiles, das sind die Freuden dieses braunen Inselvölkchens. Zum Abschied von ihm sei noch der marshallanischen Begrüssung gedacht. Man gibt sich einen Nasenkuss, d. h. man reibt die Nasen aneinander und spricht „Juckejuck!“ was auch so viel heissen kann wie Adieu!

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Neugegründete Abteilungen.

115. Abteilung Würzburg (37 Mitglieder).
1. Vorsitzende: Frau Rechtsanwalt Meisner,
2. Vorsitzende: Frau Direktor Kahle,
Schriftführer und Schatzmeister: Herr Leutnant Dittmar,
Beisitz: Frau Oberstleutnant Wochinger, Frau Dr. Englert, Frau Dr. Morsak, Frau Direktor d'Hengelière, Herr Stabsarzt Dr. Morsak.

116. Abteilung Heilbronn (117 Mitglieder).
Vorsitzende: Frau Elisabeth Flammer,
Schatzmeisterin: Frau Kommerzienrat Knorr,
Schriftführerin: Frau Hedwig Bruckmann,
Komitee: Frau Anna Berberich, Frau Amtmann Dinkelacker, Frau Karl Fladt, Frau Oberstleutnant Fromm, Frau Theodor Landauer, Frau Oberregierungsrat Lang, Frau Kommerzienrat Link, Frau Prälat von Wunderlich.

Sammlung für Keetmanshoop.

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|---------------|
| Bestand am 20. April 1911 . . . | 14 897,19 Mk. |
| Abt. Lübeck | 1 000,— „ |
| Abt. Burg | 1 000,— „ |
| Abt. Burg | 50,05 „ |
| Abt. Detmold | 700,— „ |
| Abt. Detmold von Sr. Durchlaucht Prinz Julius Ernst zur Lippe | 100,— „ |
| | 17 747,24 Mk. |
| abzüglich Ausgaben | 976,53 „ |
| Barbestand am 20. Juni 1911 . . . | 16 770,71 Mk. |
| Effektenbestand: 40 000 Mk. 4 Proz. Bremische Staats-Anleihe von 1911. | |

* * *

Auszug aus der Begrüssungsrede der Vorsitzenden auf der Hauptversammlung in Stuttgart.

Eure Majestät, Eure Hoheit, Hochgeehrte Versammlung!
Ich eröffne namens des Vorstandes und des Ausschusses die diesjährige Hauptversammlung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Mit warmem Dank heisse ich Sie alle willkommen in dem schönen Stuttgart, das in seiner verschwenderischen Natur in der Pracht des ausklingenden Frühlings uns zu froher Arbeit stimmt, und wo liebe gastliche Fürsorge, für die wir der Vorsitzenden unserer Abteilung Stuttgart und ihrem Komitee unsern wärmsten Dank aussprechen, zeigt, dass unsere Arbeit gewertet wird.

Meine hohen und verehrten Anwesenden, wir wissen, dass der Wert von Ideen, von Willen und Begeisterung immer an den konkreten Resultaten gemessen wird. In unserm Fall zeigt sich eine gewisse Ungeduld im Vaterland nach Tatsachen, welche sich nicht immer mit Sach- und Ortskenntnis verträgt.

Der von Ihnen eingesetzte Ausschuss ist bemüht gewesen, neben sorgfältiger Behandlung der Geschäfte dieselben auch auszudehnen, aber vor ihrer Ausdehnung in Afrika musste erst im Vaterlande damit begonnen werden.

Die zunehmende Zahl von Mitgliedern und Abteilungen ist die Vorbedingung für fortschreitende praktische Arbeit; diese müssen nach und nach das notwendige Interesse für die Kolonien fortpflanzen.

Fortpflanzen kann man — Wissen, Ideen, Schlussfolgerungen — nur, wenn man sie wirklich sein eigen nennt, und deshalb möchten wir die Vorstände der Abteilungen bitten, der instruktiven Aufklärung über Afrika mehr Zeit, Vorbereitung und Arbeit zu gönnen. Sicherlich bieten die geselligen Zusammenkünfte der Gruppen beim Tee oder abends Gelegenheit, diese didaktische Arbeit planmässig zu betreiben, dazu sind nicht unbedingt die Erzählungen von Afrikareisenden nötig, sondern gewissenhafte, gut unterrichtete Redner und Rednerinnen des Orts. Man soll nicht glauben, dass mit der Beitragszahlung die Erwartungen, die unser Bund an seine Mitglieder stellt, erschöpft sind, es ist nur das Handgeld für die Ergebung mit Herz und mit Hand.

Zunächst wäre einmal klar zu machen, dass unsere Kolonien nicht nur eine wünschenswerte, sondern zahlen-

mässig nachzuweisende Notwendigkeit für die Zukunft unserer Nation bedeutet. Ich möchte zu einer leichten Orientierung Adolf Schröders Heftchen „Die Kolonien zur Erziehung eines zielbewussten Geschlechts“ empfehlen.

Es sollte jede Abteilung über eine geographische Karte, wie sie die Woermannlinie herausgibt, verfügen. Ich wäre überhaupt für Organisation von Wanderanschauungsmaterial, welches nicht nur den einzelnen Gruppen, sondern auch den Schulen, Jünglings- und Jungfrauenvereinen zur Verfügung gestellt werden könnte.

Aus diesen einheimischen Aufgaben, welche sich durch die Bemühungen, Mittel für die afrikanischen Zwecke zu beschaffen und die Mädchenauswahl zu treffen, noch vermehren, ergibt sich naturgemäss die Notwendigkeit einer gewissen Dezentralisation, damit die Zentralisation umsomehr gesichert wird.

Posen und Münster sind bereits Sitze von Gauverbänden, andere Verbände werden vorbereitet. Es erscheint das sehr praktisch und einer bis ins letzte Dorf greifenden Organisation nur würdig. Die oben erwähnten Anregungen können natürlich in einer Provinzzentrale viel wirksamer gehandhabt werden, und diese kann sich leichter mit der Zentrale ins Benehmen setzen.

Das Leben im Gauverband ist ungleich lebendiger und beeinflussbarer. Die Entwürfe von Gauverbandssatzungen liegen vor und können im Bedarfsfalle als Unterlage für Gründungen von unserm Bureau bezogen werden.

Unser Antrag 4 der Satzungsänderungen darf Sie nicht erschrecken; nach wie vor haben der Ausschuss und Vorstand nicht den Wunsch, Sie irgendwie zu hindern oder zu beschränken, sondern es ist einfach notwendig, wenn eine einheitliche Leitung, zu der Sie mich berufen haben, Erfolg haben soll, dass nicht spontan gehandelt wird, sondern nach sorgfältiger Ueberlegung. Wenn wir in der Hauptversammlung nicht dazu kommen, die Arbeit für die nächsten 12 Monate vorzusehen, tun wir das in den Ausschusssitzungen, deren Protokolle allen Vorständen zugehen und zu denen sie ihre Bemerkungen und Wünsche bis zur nächsten feststehenden Ausschusssitzung machen können . . . je mehr, je besser. Ich muss nun auf einige geschäftliche Angelegenheiten eingehen, die sich uns als nicht ganz verstanden aufdrängten.

Wir hatten beschlossen, von den Einnahmen der Veranstaltungen vorweg dem Konto „Eigenes Vermögen“ (E. V.) 10 Proz. zuzuschreiben, das ist aber nicht gleichbedeutend oder zu verwechseln mit den Einnahmen für die Zentrale oder für das Bureau.

Das eigene Vermögen ist eine kleine Reserve für unvorhergesehene Fälle. Die Munizipalität der Kolonialgesellschaft ermöglicht uns durch die Bestreitung der Ueberfahrtskosten die Ausreise der Mädchen. Ein jeder gut geleiteter Verein hat aber das natürliche Bestreben, sich einen gewissen Stock eigenen Vermögens zu erwerben; sobald kein Gebäude mehr zu bauen ist, sollte daher der Antrag gestellt werden, einmal ein Jahr nur dafür zu werben. Wenn die Abteilungen also 10 Proz. für das Konto E. V. bestimmen, dann schaffen sie damit kein Betriebskapital für das Bureau, sondern sammeln ein Kapital, das dem Gesamtverein, also auch den Abteilungen gehört.

Wir haben über die Auswahl der Mädchen im ganzen Gutes gehört. Die Ausreise auf den Schiffen hat uns viel Sorge gemacht, da sie eine grosse Gefahr in sich schliesst und es ganz darauf ankommt, welche Reisegesellschaft sich auf dem Schiff in der dritten Klasse befindet.

Unsere Abteilung Hamburg hat in dankenswerter Weise die Aufsicht der Mädchen in Hamburg in die Hand genommen und überwacht ihre Ausreise. Es kamen von verschiedenen zu gleicher Zeit ausreisenden Mädchen Klagen über die Ueberbringung auf dem Dampfer. Die sofort angestellten Erkundigungen ergaben, dass ein Schiff überbesetzt war, und dass die Woermannlinie es leider unterlassen hatte, uns davon Kenntnis zu geben. Auf eine durch die Vorsitzende der Abteilung Windhuk angestellte Rundfrage bei den Mädchen wurde jedoch der Bescheid, dass die sonst ausgereisten Mädchen mit Unterkunft und Verpflegung durchaus zufrieden waren.

In Swakopmund haben Piarrer Hasenkamp und Pater Krein von unserer dortigen Ortsgruppe es freundlichst übernommen für die Mädchen weiter zu sorgen und wir haben mit ihnen besondere Vereinbarungen bezüglich des Empfangs und der Reise ins Innere getroffen. Auf Grund der vom Gouvernement unterschriebenen Gesuche um Mädchen haben manche Leute durch den Frauenbund Mädchen erhalten, die nicht empfehlenswert waren. Deshalb sind wir Seiner Hoheit dem Herzog-Regenten Dank schuldig, dass er die Unterschrift der Vorsitzenden der Abteilungen drüber als Gegenzeichnung anerkennen will, welche besser in der Lage sind, die Details zu prüfen.

Der Bund deutscher Frauenvereine, welcher sich die Lösung der Kellnerinnenfrage angelegen sein lässt, hat auf meinen Wunsch auch denjenigen in Afrika mit in seine Arbeit gezogen und mich in die Kommission dafür gewählt. Zu meiner Freude hat nun der Vorstand beschlossen, Mitglied des Bundes deutscher Frauenvereine zu werden. Ich konnte mich nach den Auslassungen der Mission und auf Grund anderer Mitteilungen nur veranlasst sehen, hier mit-

zutun, da das Gasthausgewerbe in Afrika bekanntlich eines der häufigsten ist. Wenn wir schon in unserem Kulturland das ehrliche Gewerbe der Kellnerinnen in Unsittlichkeit versinken sehen, so müssen wir in einem neuen Lande dafür sorgen, Mittel und Wege zu finden, den Stand zu schützen oder ihn für die Frauen, die wir hinübersenden, ganz auszuschalten. Die Arbeiten und Unterlagen für Anträge an die Regierung sind im Fluss.

Was die Erziehung der Frau für die Kolonien anlangt, so müssen wir in diesem Jahr diese Frage dilatorisch behandeln, weil die Frauenschule in Wittenhausen sich in einer Umwandlung befindet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Kolonial-Frauenschule, Herr Geheimrat Hoffmann, war so freundlich, mir einige Mitteilungen zu machen, die ich hiermit zur Kenntnis bringen möchte. Den von einigen Seiten zugunsten der Kolonial-Frauenschule angeregten Losvertrieb hat der Ausschuss nicht unterstützen können, weil unsere Abteilungen voraussichtlich in Zukunft bei klar vorliegenden Plänen noch andere Massnahmen für die Erziehung der Mädchen für die Kolonien zu treffen haben werden. Inzwischen sind von einigen Abteilungen beträchtliche Summen an die Kolonialschule abgeführt worden. Eine Ueberzahl von gebildeten Frauen ist vorläufig in unseren Kolonien nicht zu erwünschen, da dafür noch kein Bedarf vorhanden ist. Nach den amtlichen Berichten 1909/1910 befinden sich im ganzen südwestafrikanischen Schutzgebiet 12935 Weisse, von denen 10226 deutsche Staatsangehörige sind. Das ist ungefähr die Bevölkerungsziffer einer kleinen Stadt. Sie werden es daher begreiflich finden, dass unter diesen Umständen die Regierung nicht mehr wie fünf deutsche Lehrerinnen etatsmässig anstellen kann, und die offiziell im Bureaudienst angestellten Mädchen auch keine stattliche Zahl ausmachen können, noch dazu wo das Gouvernement in erster Linie Schutztruppler und in zweiter Linie erst junge Mädchen berücksichtigt, die schon im Schutzgebiet sind, keinesfalls jedoch von hier ausgesandt werden. Wir warnen daher dringend vor einem Hinausgehen ohne festes Engagement, und der Frauenbund seinerseits darf deshalb nur solche Damen hinausenden, denen er eine bestimmte Arbeit und Stelle zuweisen kann.

Erfreulich hat sich die Versorgung der Kolonien mit Lektüre gestaltet. Frau von Bredow hat mit Aufwendung grosser Mühe und Arbeit zwei Büchereien mit vollständigem Katalog zusammengestellt, von denen die eine, 1800 Bände stark, für Lüderitzbucht, die andere, 690 Bände umfassend, für Bethanien bestimmt ist. Etwa 1000 Bände sind noch ausserdem vorhanden, die nach Ostafrika hinausgesandt werden sollen. Die Kosten dieser beiden Büchereien stellen sich auf ca. 750 Mk., und die Woermannlinie hat sich zur unentgeltlichen Beförderung bereit erklärt. Frau v. Maltzan hat der Farmerbibliothek in Windhuk 1500 Bände Reclamhefte gestiftet. Die Abteilung Berlin „Westliche Vororte“ stiftete die Bibliothek für das Heimathaus in Keetmanshoop. Näheres darüber ist in Nummer 32 von „Kolonie und Heimat“ berichtet worden.

Die Abteilungen Lübeck und Braunschweig arbeiten an der Zusammenstellung einer Bibliothek, und es wäre wünschenswert, wenn eine Abteilung die Sammlung einer Jugendbibliothek für Warmbad übernehmen wollte.

Das Programm für 1911/12 wird im wesentlichen die bisher in Angriff genommenen Arbeiten fortführen. Diese sind: Das Heimathaus in Keetmanshoop, das Jugendheim in Lüderitzbucht, die Bibliotheken, die Hinaussendung der Mädchen, die Verfolgung ihrer Lebensbahn, die Bildungsfrage der Frauen für die Kolonien und die Arbeit in Ostafrika, die wir bezüglich Hinaussendung von weiblichen Kräften bis jetzt nur vorbereitet haben.

Die Propaganda für die Arbeit des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft liegt in der Belebung des Verständnisses für die nationale Arbeit in den Kolonien überhaupt. Es lag daher nahe, dass ich, als ich als Vorsitzende des Deutschen Lyzeum-Klubs die grosse Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ in die Hand nahm, für den Kolonialen Frauenbund einen Platz reservierte, der ihm Gelegenheit geben kann, sich bekannt zu machen. Das Programm der Ausstellung zeigt, dass sich keine wesentliche Körperschaft ausschliessen wird, um einen Merkstein für die Frauenarbeit aufzurichten. Wir haben ein vorbereitendes Komitee eingesetzt, das sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzende: Exzellenz von Lindequist; Mitglieder: Frau Heyl, Frau Jaekel, Frau Brandeis, Frau Schnee, Exzellenz von Funck, Herr Regierungsrat Dr. Hardy, Herr von Beck, Herr Dr. Buchmann. Wir bitten aber, dass sich aus den Abteilungen noch dafür interessierte Kräfte anschliessen möchten.

Ueber unseren Jahresbericht werden wir in einer der nächsten Nummern von „Kolonie und Heimat“ noch einige allgemein interessierende Mitteilungen machen. Bei dieser Gelegenheit sei die Bitte ausgesprochen, die in unserem Organ veröffentlichten Mitteilungen recht eingehend zu lesen, und das Blatt, das für uns ein schätzenswertes Propaganda-Mittel darstellt, in allen Kreisen recht eifrig zu empfehlen. Zum Schluss sei noch die Anregung gegeben, die Satzungen unseres Bundes genau durchzustudieren, da durch die Kenntnis dieser Satzungen das gesamte Zusammenarbeiten aller Theile unseres Vereins auf das beste und einfachste gewährleistet wird.



(Nachdruck verboten.)

IM ORLOG. Südwestafrikanischer Roman.

Von JONK STEFFEN.

(13. Fortsetzung.)

Keine Spur! Gaunerei ist international, und wo es Kriegshandel gibt, hat sich von jeher allerlei gewissenloses, marodierendes, lichtscheues Gesindel eingefunden, um im Trüben zu fischen. — Aber jedenfalls ist mit guter Bewaffnung unserer Gegner zu rechnen. In der Heimat stellt man sich wohl die Herero als mit Bogen, Speer, Pfeil und Schildern ausgerüstete Wilde vor, die gräulich kriegsbemalt sind und sich mit Geheul und ahnungslos in unser verderbenbringendes Feuer stürzen. — Du wirst ja morgen sehen, wie es in Wirklichkeit aussieht! — Die Herero wissen ganz genau was für sie auf dem Spiel steht. Werden wir geschlagen, na, dann müssen wir halt alle daran glauben, denn Gefangene machen die nicht, sondern —“ Regnitz hieb mit der Faust durch die Luft. „Kirri! — verstehst du? Aber dann kommen halt neue Truppen aus Deutschland, und der Tanz beginnt wieder von vorn. — Wird aber Samuel geschlagen, so erholt er sich kaum wieder. In früheren Aufständen entschied eine Niederlage der Schwarzen. So wird's auch diesmal sein. Und dann ist's aus mit der Hereromacht! Kein Schade um die Mörderbande! Wenn ich daran denke, wie dieses Lumpenvolk unsere Ansiedler mitten in friedlicher Ruhe hingeschlachtet hat, packt mich die Wut.“

Justus überlegte. „Haben wir eigentlich ein Recht dazu, die Schwarzen so zu verurteilen? Wir treiben sie doch aus ihrer Heimat! Wir kamen als ungebetene Gäste hierher, machten es uns in ihrem Lande breit — und da wollen sie uns halt los sein. Dass sie das nicht fein machen, — dafür sind sie halt ein wildes Volk. Aber — wenn die Herero Geschichte schreiben könnten, würden sie diesen Orlog wohl als ihren Befreiungskrieg bezeichnen!“

„Idealistisches Blech!“ antwortete Regnitz. „Nimm mir's nicht übel! — Da, schau dir das Land an! Was hat die schwarze Bande in Jahrhunderten draus gemacht? Nichts! Verludern hat sie's lassen! Wo tausend Menschen ihr Brot bequem finden könnten, da leben jetzt kaum ihrer zehn. Und die hungern auch noch. Aber bei uns zu Hause, in Europa, da drängeln sich die Menschenmassen und nützen jedes Eckchen sorgfältig aus; hier hingegen liegen Meilen und Meilen Landes unbenutzt und brach. — Das wäre eine kuriose Weltordnung, wenn das recht und billig wäre!“

„Da liegt was Wahres drin!“ antwortete Krafft nach kurzer Pause. „Ich kann's nicht bestreiten. Und doch ist etwas Betrübendes in diesem ewigen Kampf um Raum und Luft auf der Erde.“

„Den Kampf ums Dasein wirst du nicht wegphilosophieren können. Den hat ein Grösserer gemacht, damit die Menschheit nicht versauert.“

„Und doch hat es etwas Furchtbares, dieses ewige Zerstören, um neuem Leben Platz zu machen, das Recht des Stärkeren. — Oder, nenn' es meinethalben 'Ueberleben des Passendsten' nach Darwin.“

„Nun sind wir bald auf dem Thema vom ewigen Frieden!“ sagte Regnitz und lachte. „Komisch, dass wir vor jedem Gefecht über solche Fragen grübeln! — Warum, wieso, weshalb muss ich ins Gras beißen? Das interessiert natürlich jede Kreatur.“

„Du denkst doch nicht etwa, ich bange mich vor dem Gefecht morgen?“ fragte Krafft ärgerlich. „Mir ist das gänzlich gleichgültig; es waren nur so allgemeine Gedanken.“

Regnitz zuckte die Achseln. „Aber Justus, das glaube ich dir gern! Es ist ja doch dein erstes Gefecht!“

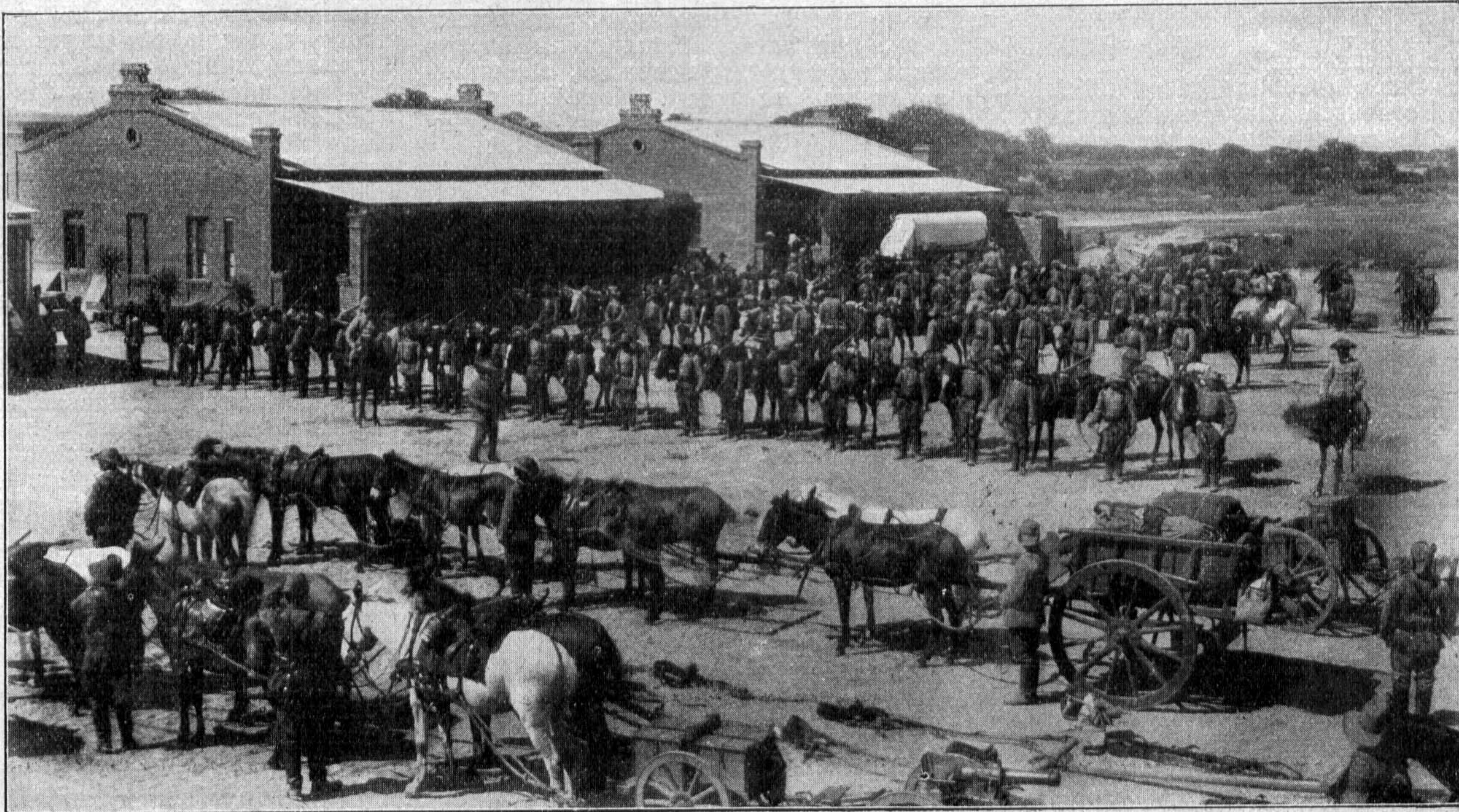
„Meinst du etwa, es wäre beim zweiten anders?“

„Anders schon!“ antwortete Regnitz und lächelte vor sich hin. „Weisst du, ich habe in dem Punkt so meine eigenen Ansichten. Du wirst ja bald selber sehen! Was soll ich dir da viel vordozieren! Jeder Mensch hat auch in dieser Hinsicht seine besondere Art, und verallgemeinern ist schwer. Nur einen Leitsatz habe ich gefunden: gern stirbt keiner. Der Unterschied besteht bloss darin, ob man sich's merken lässt. Ich kenne eine ganze Anzahl von Männern, die auf dem Gefechtsfeld gemächlich ihre Pfeife rauchen, als ginge sie die ganze Geschichte nichts an; und so manchen weiss ich, der blinkert noch nicht einmal mit den Augen, wenn eine Kugel vorbeisaust. Aber gleichgültig? — Nein, das gibt es nicht! Du kannst mir ja morgen abend erzählen, — falls wir beide dann noch leben, — was du gefühlt und gedacht hast.“

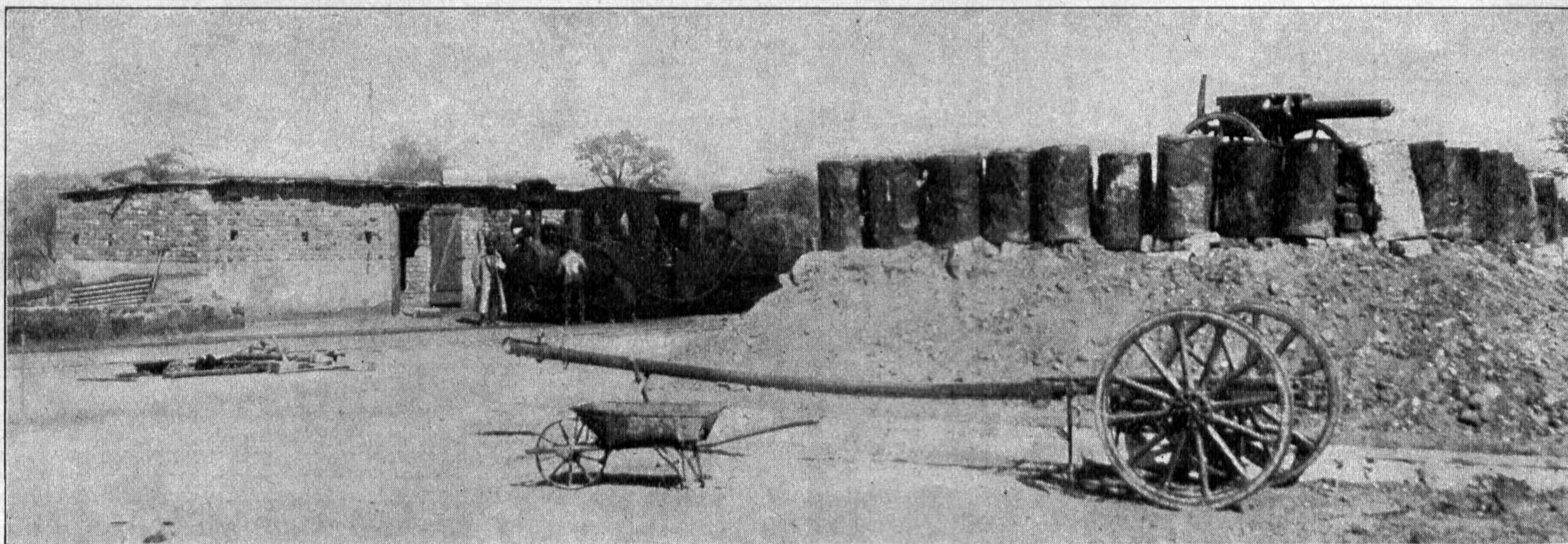
„Ich will's ehrlich tun!“ versicherte Justus. „Vielleicht kannst du mir dann auch mal erklären, was eigentlich ein Held ist“, fuhr Regnitz fort. „Von dieser Spezies steht so viel in Proklamationen und Geschichtsbüchern. Ich kenne bisher bloss Soldaten, die auch in der Gefahr ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit tun, und solche, die mit Fassung sterben. — Aber was wollen wir uns hier in theoretische Betrachtungen verlieren. In 24 Stunden ist besser über das Thema zu reden, wenn wir's dann noch können.“

Eine Weile schwiegen beide, in ihre Gedanken versunken. Dann berührt Krafft den Arm des Freundes und deutete nach der sinkenden Sonne hin. „Sieh doch!“ sagte er.

Eben berührte der Sonnenball die Kuppen der hohen Felsgebirge im Westen. Der ganze Himmel strahlte in feurigem Glanz, und über die weite Steppe breitete sich ein leuchtender,



Die Abteilung Estorff verlässt Omaruru.



Notdürftig wiederhergestellte und befestigte Eisenbahnstation

tausendfarbiger Schleier. Die Gipfel der Onjati-berge glühten purpurn, und als tiefschwarze Furchen zogen sich die Schluchten an den Felshängen hinauf. — Ein kühler Abendwind erhob sich und wehte die Tageshitze vor sich her. Friedliche Stille senkte sich über das Land; — doch blutrot blinkten die Waffen der lagernden Kriegsschar in den letzten Strahlen des untergehenden Tagesgestirns.

Am Stabszelt vor dem Missionshaus war plötzlich lebhaftere Bewegung. Unteroffiziere und Ordonnanzen gingen nach allen Seiten eilig zu ihren Truppenteilen.

„Da kommt der Wachtmeister!“ sagte Regnitz, indem er sich zur Seite legte und auf den Ellbogen stützte. „Der Befehlsempfang ist zu Ende, wie mir scheint. Lang' genug hat's gedauert. Jetzt werden wir endlich erfahren, wann wir zum Gefecht abrücken.“

„Nun, wie ist es, Wesch?“ fragte Krafft, als der Wachtmeister herangetreten war. „Geht's bald los?“

„Morgen früh um fünf!“ antwortete der Wachtmeister in militärischem Ton, indem er auf sein Befehlssbuch blickte. „Die 1. und die 6. Feldkompagnie haben die Avantgarde. Wir folgen im Gros. Die Bastards und die Witbois sind als Sicherung vorgeschoben. Die Bagage bleibt in Otjosasu.“

„Gottlob, — endlich die Entscheidung!“ rief Regnitz; dann blickte er den Wachtmeister lächelnd an und fragte: „Nun, Wesch, wie wird's morgen werden? — Sie kennen ja die Herero.“

„Hoffentlich kriegen wir sie nun mal!“ antwortete dieser ohne eine Miene zu verziehen. „Wenn die Brüder bloss nicht ausreissen, — wenn sie uns mit grosser Truppenmacht anrücken sehen! Sonst können wir hinterherziehen, bis die Hufeisen klappern! Ich denke immer, die Bande drückt sich, und dann nimmt der Orlog kein Ende —“

„Wo sollen sie denn hin?“

„Weiter nach Osten im Gebirge, oder nördlich in dem dichten Dornbusch. Das Land ist gross genug! Nach den meisten Meldungen sollen die Rinderherden allerdings noch dicht hinter

Onganjira stehen. Vielleicht kriegen wir deshalb die Hereros morgen doch noch zu fassen! Bei denen dreht sich alles nur um ihr Vieh.“

„Waren Sie schon mal dort hinten im Tal von Onganjira?“

„Nein, aber bei der Kompagnie sind verschiedene, die es kennen. Es soll schön sein: dicke Bäume, und viel hohes Gras und die Dornbüsche nicht gar zu dicht beieinander. Aber die Berghänge zu beiden Seiten sind steil. Da werden wir Arbeit bekommen wie damals bei Omaruru am Kaiser-Wilhelmberg, bis wir droben sind!“

„Meinen Sie denn, die Hereros lassen es zum Sturm kommen?“

„Der Herr Gouverneur sagte, wir sollten uns darauf gefasst machen. Unsere Spione haben gemeldet, dass die Schwarten tiefe Schützengraben ausgehoben und davor einen dichten, hohen Dornverhau errichtet haben. Jeder Berg ist ja durch die Klippen*) eine Festung. Und bei der Frechheit der Kerle denken die doch nicht dran, dass wir siegen könnten. Die bilden sich ein, sie seien stärker! Dabei hat unsere 2. Feldkompagnie sie ganz allein geschlagen!“ Wesch sagte das mit Stolz. Ueber seine 2. Feldkompagnie ging ihm nichts in der Welt.

„Da werden wir alle zusammen die Schwarzen doch erst recht verhaufen!“ meinte Krafft.

„Ja, — wenn die Neuen nicht wären!“ antwortete Wesch und schüttelte missbilligend den Kopf. „Was so neu aus Europa kommt und den Orlog nicht kennt, ist dumm und kann gar nichts.“

„Da hast Du's, Justus!“ sagte Regnitz und lachte. „Wesch! — der Herr Oberleutnant ist ja auch noch ein Neuer!“

Aber der Wachtmeister geriet nicht im geringsten in Verlegenheit. Die Tatsache, dass der Neuling in allem, was das Kriegshandwerk betraf mit den alten, erfahrenen Afrikanern überhaupt nicht zu vergleichen sei, stand ihm viel zu unumstösslich fest. Nach seiner Ansicht musste sich jeder, auch der Offizier, im

*) Der Südwestler nennt die Felsstücke: Klippen.

Orlog erst bewähren, ehe er von dem alten Schutztruppler als voll bewertet wurde. So machte denn Wesch nur sein „Dienstgesicht“ und wartete in militärischer Haltung die nächste Frage ab.

Krafft hatte wohl gemerkt, was der Wachtmeister dachte. Vor so strengen Richtern hatte er als Grünhorn morgen im Gefecht zu beweisen, dass er der Ehre, der 2. Feldkompagnie anzugehören, würdig war. Hier hiess es, nicht nur befehlen, sondern selber seinen Mann stehen. Hier galt nur die Persönlichkeit etwas, nicht der Rang. Schoss doch im Buschkrieg jeder Offizier gleich den Reitern in der Schützenlinie mit.

„Na, ich denke, wir werden unsere Sache morgen schon machen!“ sagte Justus bloss.

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“ antwortete Wesch ruhig. Pflichterfüllung war ihm viel zu selbstverständlich, um darüber Worte zu verlieren. —

Nachdem der Wachtmeister gegangen war, blickten die beiden Offiziere eine Zeitlang schweigend vor sich hin.

„Höre mal, Heinz“, sagte Justus dann. „Ich hätte noch eine Bitte an dich.“

„Ja? — was denn?“

„Sieh mal, — morgen ist Gefecht, — man weiss ja nicht, was passiert, und es ist besser man redet davon, solange es Zeit ist. Es könnte mir was zustossen, so gut wie jedem andern — und wenn du glücklich durchkommst, dann denke, bitte, daran, dass ich hier in der Brusttasche ein paar Briefe habe, — an die paar Menschen, die mir als einzigstes in dieser Welt noch etwas bedeuten. Besorge dann die Briefe, bitte.“

„Gern! Natürlich!“ antwortete Regnitz. — „Denselben Liebesdienst wollte ich übrigens von dir erbitten.“ Dann lächelte er und sagte: „Ich bin übrigens schon fällig, weisst du. Wir haben uns neulich ausgerechnet, dass der Durchschnitt fünf Gefechte nicht überlebt, — und bei mir ist's morgen das achte, von Patrouillen-Schiessereien ganz abgesehen. — Nun wollen wir aber zum Biwakfeuer, ich finde, es wird kalt.“

Die Nacht brach rasch herein. Ein eisiger Wind erhob sich und fegte über die Fläche. Dann begann ein leichter Regen herabzuströmen. Fröstelnd hüllten sich die Reiter in ihre Mäntel und rückten näher an die Feuer. Nach der Glut des Tages empfanden sie den plötzlichen Witterungsumschlag doppelt stark. — Draussen im Busch klang das Heulen der Schakale, die sich in Rudeln eingefunden hatten. Unruhig scharren und prusteten die festgebundenen Pferde und versuchten sich loszureissen. Mit Mühe hielten die Wachen ihre Tiere zusammen. Das Gewehr über die Schulter gehängt, kreisten Posten um das Lager.

Im Schutze eines Busches liess Justus sein Nachtlager herrichten. Reiter Dissing, sein Bursche, ebnete mit einem Spaten den feuchten Sand, warf aus Erde ein kleines erhöhtes Kopflager zusammen und vertiefte die Stelle, wo die Hüfte liegen sollte; dann streute er etwas trockenes Gras, das er sich am Tage zusammengesucht hatte, über den ganzen Lagerplatz und legte ein Zeltdach darauf. Zum Zudecken dienten eine Wolldecke und der Mantel. Da der Regen weiter herniederrieselte, zog sich Justus den Schlapphut über das Gesicht. Er



Ica-Platten und Ica-Papiere sind

über die ganze Welt verbreitet.

Bezug durch alle Photohandlungen.
Illustr. Hauptkatalog Nr. 37 gratis.

Ica, Aktiengesellschaft: Dresden.
Aeltestes und grösstes Camerawerk Europas.

lag vollständig bekleidet und hatte nicht einmal die Stiefel ausgezogen, da bei der Nähe des Feindes alles alarmbereit sein musste. Aus demselben Grunde lagen Revolver, Gewehr und Patronen dicht am Leibe unter der Decke.

„Haben Herr Oberleutnant noch Befehle?“ fragte Dissing, als er alles hergerichtet glaubte.

„Morgen rechtzeitig wecken, und — was Warmes zum trinken, wenn's geht! — Gut' Nacht!“

„Gut' Nacht, Herr Oberleutnant!“ antwortete der Reiter und ging langsamen Schrittes zum Feuer zurück.

Gegen Mitternacht wurde der Himmel wieder klar. Strahlend erschienen die Sterne. Im Tal von Onganjira klang es wie fernes Brausen.

Justus Krafft erwachte plötzlich. Am Südrand des Lagers krachte ein Schuss. Das Echo hallte lang durch den Buschwald und brach sich leise rauschend um den fernen Felshängen, dann ward wieder alles still. — Wohl nur ein Abwehrschuss gegen heranschleichende Späher war's gewesen! — Der Offizier blickte hinauf zum Himmel, und sein Auge fiel unwillkürlich auf das strahlende Sternbild des Orion. Eine Vorstellung tauchte in ihm auf: Gegen die Mächtigkeit des Weltalls, das sich dort oben in ewiger Sternenschrift kundgab, was bedeuteten da all die kleinen Menschenhändel?

Der Krieg hier, heut so wichtig — wer dachte seiner wohl noch in tausend Jahren? — und was waren tausend Jahre in den Aeonen der Schöpfung? Wie winzig und nichtig schien doch ein Menschenschicksal! Nie hatte Krafft dies stärker empfunden als jetzt, am Vorabend des Gefechts, in einsamer weiter Steppe, unter dem sternbesäten Himmel. — Eine andächtige Stimmung überkam ihn, und unwillkürlich faltete er die Hände; und war's auch kein Gebet, was ihm auf die Lippen kam, so hielt er doch in seiner Weise Zwiesprache mit dem Herrgott und legte, wie ein vertrauendes Kind, sein Schicksal in seine Hände. — An Kraffts Geist zog das vergangene Leben rasch vorüber, — und dann dachte er der Zukunft! —

Da glitt ein strahlender Meteor quer durch das Sternbild der Plejaden. „Sie soll mein sein fürs Leben!“ sagte Justus leise vor sich hin. Und dann lächelte er der unwillkürlichen Anwendung, die ihn nach altem Aberglauben die Sternschnuppe mit einem sehnlichen Wunsche begleiten liess.

Wie töricht! — Und doch, — konnte nicht eine Bitte aus tiefstem Herzen beim Lenker der Geschicke auf Gewährung hoffen? — Sie sei mein auf immer! dachte er wieder, doch ist's anders bestimmt, nach deinem un-

erforschlichen Ratschluss, so sei mir ein kurzer Soldatentod im Felde morgen beschieden. — Dann betete er ein Vaterunser, so inbrünstig, wie er's seit der Kinderzeit nicht mehr getan hatte. —

Und so, die Hände gefaltet, Ruhe im Herzen, schlief Justus Krafft wieder ein.

* * *

„Herr Oberleutnant! Drei Uhr! Um halb fünf soll die Kompanie bereit stehen!“ Dissing ruckte, während er dies sagte, energisch an der Decke.

Justus richtete sich halb auf und war etwas geblendet, denn das Lagerfeuer schien ihm gerade ins Gesicht. Zwei Sekunden lang musste er sich erst wieder der Lage gewärtig werden. Ach, richtig, er lag ja hier im Biwak vor dem Feind und heute war Gefecht.

„Is' gut!“ sagte er kurz. „Kaffee gemacht?“

„Jawohl, ich bringe ihn gleich. Wir haben ein Stück Kommissbrot in der Büchse und ein paar Zwiebacks. Soll ich Butter aus der Kiste holen?“

„Ach wo!“ wehrte Justus ab. „Keine Geschichten! Die Büchsenbutter fließt am Tag wie Honig und nachts ist sie hart wie Stein. Füllen Sie vor allem die Beutel mit Wasser!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zelle. Reklamezelle M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die **Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“**, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.



Carl Bödiker & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hamburg, Tsingtau, Hongkong, Canton, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhuk, Karibib, Keetmanshoop
Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.
unverzollt aus unsern Freihafenlagern,
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtliche Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.

Schaubeks
Briefmarken-Album.
Neue 35. Auflage 1911. Permanent-Albums mit auswechselb. Blättern Alljähr. Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Jll. Katal. gratis von
C.F. Lücke, G.m.b.H., Leipzig.

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengart. Ausf. Prosp. fr.
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Wie erlangt man eine Formenschöne Büste?
Zur Erzielung einer schönen Büste und normaler Körperfülle ist schon vieles versucht worden, nur nie das Richtige: **naturgemässe Pflege.**
Wenden Sie das natürliche Mittel „Juno“ an, wenn Sie schnell und sicher Ihre Büste zu normaler, graziöser Fülle und elastischer Festigkeit bringen wollen. Knochige Vorsprünge oder Vertiefungen an Hals und Schultern werden ausgeglichen. Höchst einfache, diskrete, äusserliche Anwendung. Ein besonderer Vorzug von „Juno“ ist, dass bei Vergrösserung der Büste Hüften und Leib an Fülle nicht zunehmen. Versand diskret, versiegelt (geg. Nachn. od. Voreinsendung, auch Briefm.). Preis M. 5.50
Institut für Schönheitspflege, Frau H. U. Schröder-Schenke,
Berlin, Potsdamer Strasse 26 b.

Champignon-Speisepilzanlage. Prosp. grat. J. Nepp, Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.
Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



Verkleinerte Abbildung der Einbanddecke des II. Bandes. Das Buch ist ein Prachtband im Format 27:33 cm.

Die Bände sind durch alle Buchhandlungen sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen; auch der Bote, welcher die Nummern von „Kolonie und Heimat“ ins Haus bringt, nimmt Bestellungen entgegen. In Deutsch-Ostafrika vorrätig bei der Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Daressalam, Apotheker Müller, Tanga, Otto Droessler, Buchhandlung, Tanga, Geschäftsstelle der Usambara-Post, Tanga, in Südwestafrika bei der Swakopmunder Buchhandlung in Swakopmund und deren Filialen in Windhuk und Lüderitzbucht; in Kamerun bei der Basler Mission in Duala, der Westafrikan. Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“ in Victoria, Afrikanischen Kompanie A.-G. in Duala und Kribi, in Togo bei der Norddeutschen Mission in Lome. Illustrierter Prospekt auf Verlangen kostenlos vom

In unserm Verlage ist erschienen:

Eine Reise durch die Deutschen Kolonien

herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“

- I. Band DEUTSCH-OSTAFRIKA**
Mit 2 Karten und 169 Abbildungen, darunter 23 ganzseitigen Bildern; VIII und 128 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband.
Zweite verbesserte Auflage

Preis M. 5,—
- II. Band KAMERUN**
Mit 2 Karten und 209 Abbildungen, darunter 14 ganzseitigen Bildern; VII und 129 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband.

Preis M. 5,—
- III. Band TOGO**
Mit 2 Karten und 156 Abbildungen, darunter 6 ganzseitigen Bildern; VI und 90 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband.

Preis M. 4,—

- In Vorbereitung:
- IV. Band Deutsch-Südwestafrika**

V. Band Die Südsee

VI. Band Kiautschou

... Für die Schule gibt es in der Tat kein besseres und schöneres Hilfsmittel für einen anregenden Unterricht in der Kolonalkunde als dieses ausgezeichnete, vornehm ausgestattete und dabei erstaunlich billige Werk. Lehrer und Schüler werden davon entzückt sein. Sie erhalten eine richtige Vorstellung und ein getreues Bild von der Naturbeschaffenheit und dem Leben in unseren Kolonien. **Württembergisches Schulblatt.**

... Einzig steht wohl die Illustrierung der Bücher da: es sind grosse Klischees auf Kunst- druckpapier gedruckt, und die Auswahl und Zusammenstellung der Bilder zeigt, dass eine fachmännische Leitung massgebend gewesen ist... Zum Gebrauch beim Unterricht ist das Werk an erster Stelle anzuraten.
Zeitschrift für Schulgeographie.

... Der Hauptwert ist mit Recht auf die Abbildungen gelegt, die mit grosser Sorgfalt ausgewählt und geradezu mustergültig wiedergegeben sind, und zwar so, dass jedes Bild das Typische des Gebietes zeigt, um das es sich handelt. Das Werk ist auf Kunst- druckpapier gedruckt und als ein wirkliches Prachtwerk zu bezeichnen, das als Geschenk nicht nur unserer Jugend Freude und Belehrung bringt, sondern auch den Erwachsenen manche Stunde frohen Genusses zu bieten vermag. **Hamburger Nachrichten.**

... Wenn man das Ganze aufmerksam und unter liebevoller Versenkung in den reichen Bilderschmuck durchgelesen, hat man ein klares Bild von unserer Kolonie empfangen. Der Schule wird mit dem Werke ein vortreffliches Hilfs- und Veranschaulichungsmittel dargeboten.
Schulblatt der Provinz Sachsen.

Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 45.

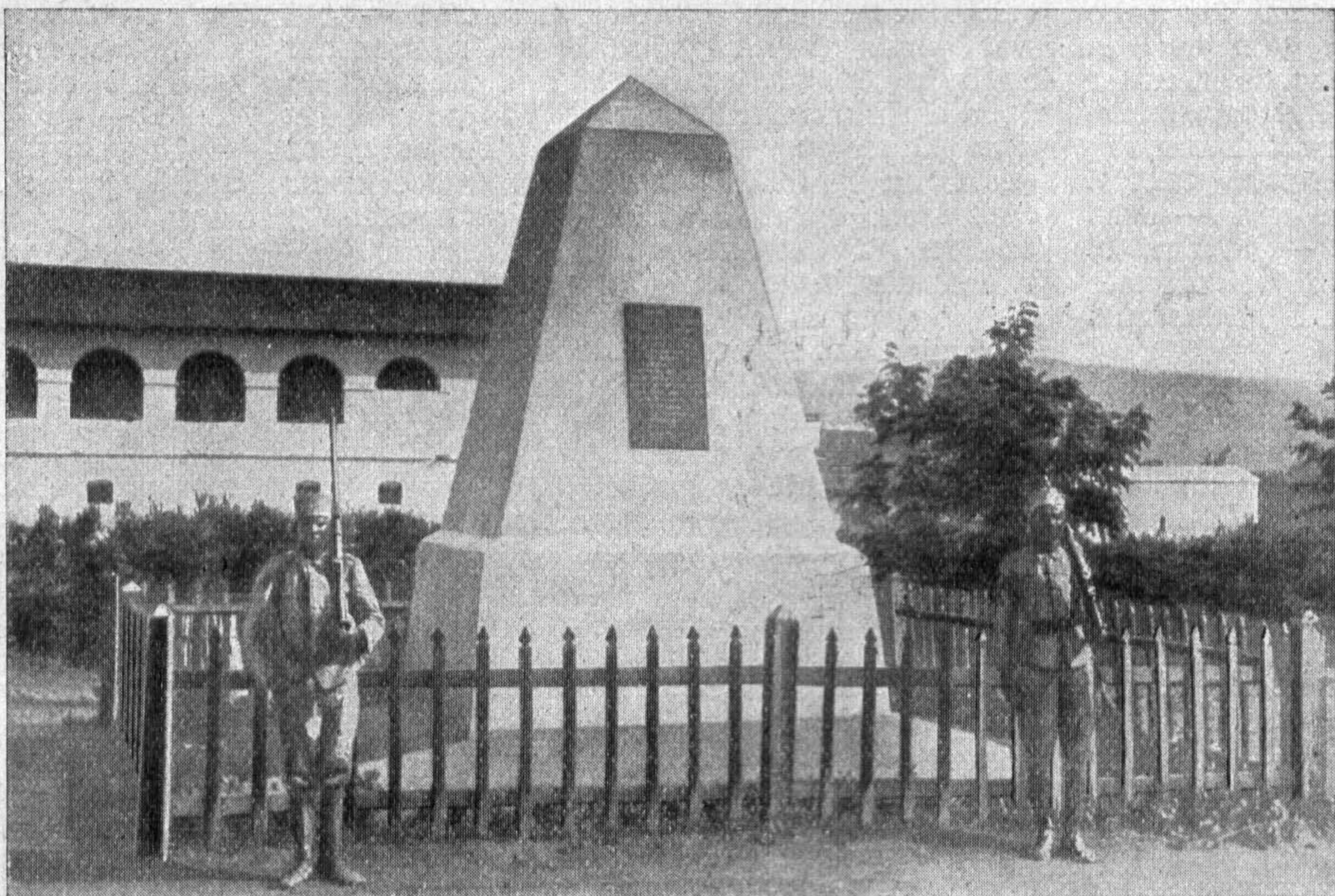
Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Allerlei.

Erinnerungsbilder an den Aufstand in Deutsch-Ostafrika 1905/06.

Unter dem Einflusse der kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika, welche das Interesse der Heimat in der damaligen Zeit völlig für sich in Anspruch nahmen, ist für die gleichzeitige Niederwerfung des grossen Eingeborenen-Aufstandes in Deutsch-Ostafrika nur eine verhältnismässig sehr geringe Anteilnahme übrig geblieben. Und doch haben auch dort sowohl die einheimischen, unter der Führung deutscher Offiziere und Unteroffiziere stehenden Kompagnien der Kaiserlichen Schutztruppe, die Besatzung des Kreuzers „Bussard“ und das von Wilhelmshaven in die Kolonie entsandte Seebataillon unter ungemein



Ostafrika: Kriegerdenkmal in Iringa.

schwierigen Verhältnissen eine militärische Aufgabe zu lösen gehabt, die unter anderen Umständen eine ungleich grössere Beachtung auch seitens der weiteren Öffentlichkeit in der Heimat gefunden hätte. Es sind auch, entsprechend der ungleich geringeren Zahl der deutschen Offiziere und Soldaten, die in Ostafrika für die Aufrechterhaltung unserer Herrschaft ins Feld gezogen, weit weniger schriftliche und bildliche Darstellungen der dortigen Ereignisse in die Öffentlichkeit gedungen. Nur der leider so früh verstorbene damalige Gouverneur Graf von Götzen hat in seinem ausgezeichneten Werke „Deutsch-Ostafrika im Aufstand 1905/06“ nachträglich eine ausführliche Schilderung der damaligen Ereignisse in Ostafrika gegeben, die insbesondere vom militärischen



KODAK bringt Freude. Gute Bilder ohne Mühe.

Alles bei Tageslicht
ohne Dunkelkammer.

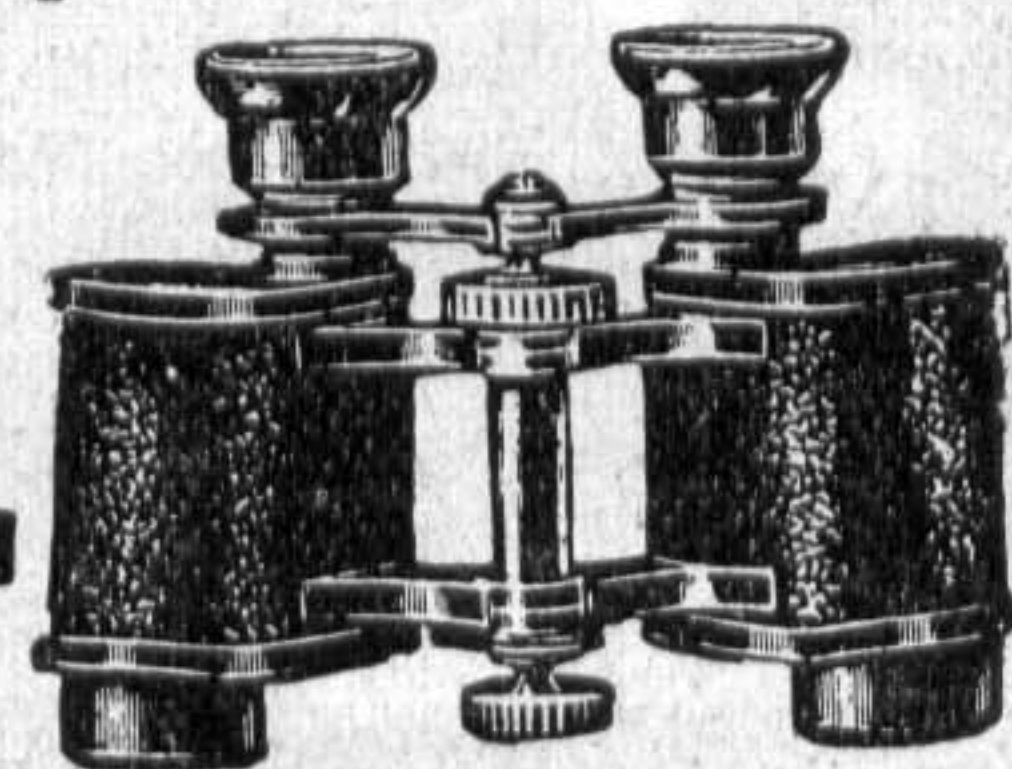
KODAK-Apparate, KODAK-Tageslicht-Entwicklungs-
maschinen, KODAK-Film, KODAK-Papiere
bei allen photographischen Händlern erhältlich.

Man verlange den neuesten Kodak-Katalog Nr. 56
und Kodak-Broschüren gratis und franko.

KODAK Limited, KODAK Ges. m. b. H.
ST. PETERSBURG, WIEN, BERLIN,
19, Bolschaja Konjuschenaja, Graben 29, Markgrafenstr. 92-93.

415)

Gegen bar oder bequeme Amortisation.



Prismen-Binocles

für Sport, Reise, Jagd etc. (bei der deutschen Armee und Marine eingeführt) Originalfabrikate der berühmten optischen Anstalten

Hensoldt u. Voigtländer

mit 6 maliger Vergrößerung ohne Erhöhung der uns von den Fabriken festgesetzten Preise von M. 135.— bzw. M. 140.— bei monatlicher Zahlung von M. 6.— an. Auswahlendung

6 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang

Binocle-Preisliste kostenfrei.

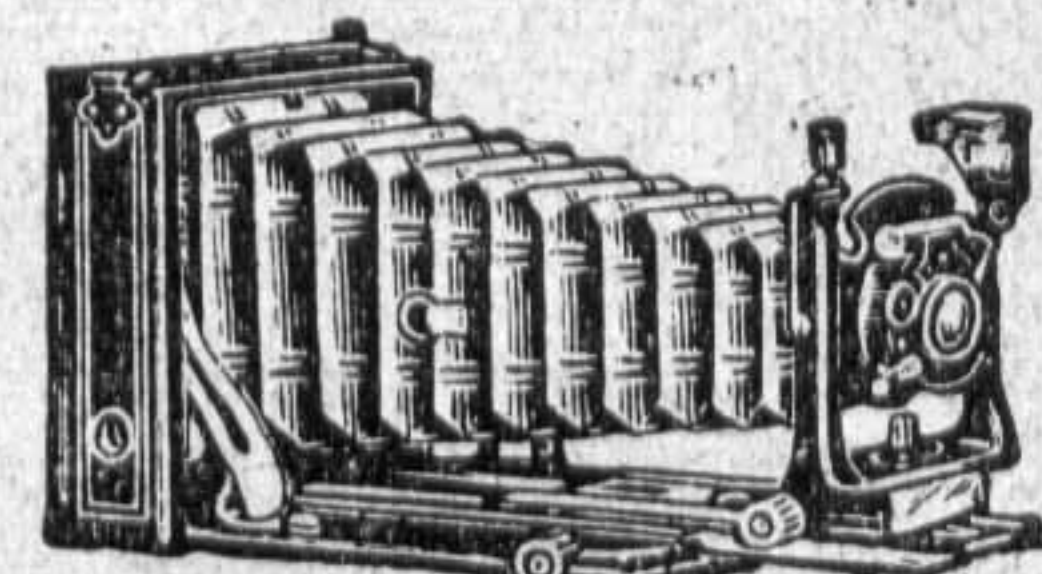


Photo-Apparate

erstklassige, neueste Modelle von Voigtländer & Sohn, Curt Bentzin etc. mit Objektiven von Voigtländer, Goerz, Meyer u. a. liefern wir gegen bequeme monatliche Zahlungen. Verlangen Sie unsere Kamera-Preisliste gratis und frei.

Köhler & Co.
Breslau XIII/37 A.

Bilz' Sanatorium
Dresden-Radebeul
3 Ärzte
Physik diätet. Behandlung
Gute Heilerfolge
Prospekte frei

Bilz Nährsalz
Für Kranke und Gesunde unentbehrlich. Es bildet gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne. Ausfuhr. Prosp. grat. Preise: a Kilo M. 4.80, 1/2 Kilo M. 2.80. Probedose M. 1.50. Zu beziehen durch Apotheken, Drogen etc., oder durch Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.

„Welt-Detektiv“.
Auskunftei Preiss - Berlin
W 92, Leipziger Strasse 107 Bg.
Beobacht. (auf Reisen i. Badeort pp.), Ermittlungen speziell in Zivil- und Strafprozessen!
Heirats-Auskünfte (Vorl., Lebenswand., Verm. pp.) an all. Plätz. d. Erde! Diskr. Grösste Praxis! Zuverlässigst!

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehren-
diplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.

Weltbekannte Bielefelder Wäsche

| Herren | Damen | Hausbedarf |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|
| Kragen, Manschetten Serviteurs Tag- u. Nachthemden bunte und weisse Oberhemden Trikotagen | Tag- und Nachthemden Beinkleider Garnituren Untertaillen Matinées | sämtliche Bettwäsche Tischwäsche Küchenwäsche sowie Betten |

liefert und fabriziert in jeder Ausführung

Gustav Kramer, Bielefeld

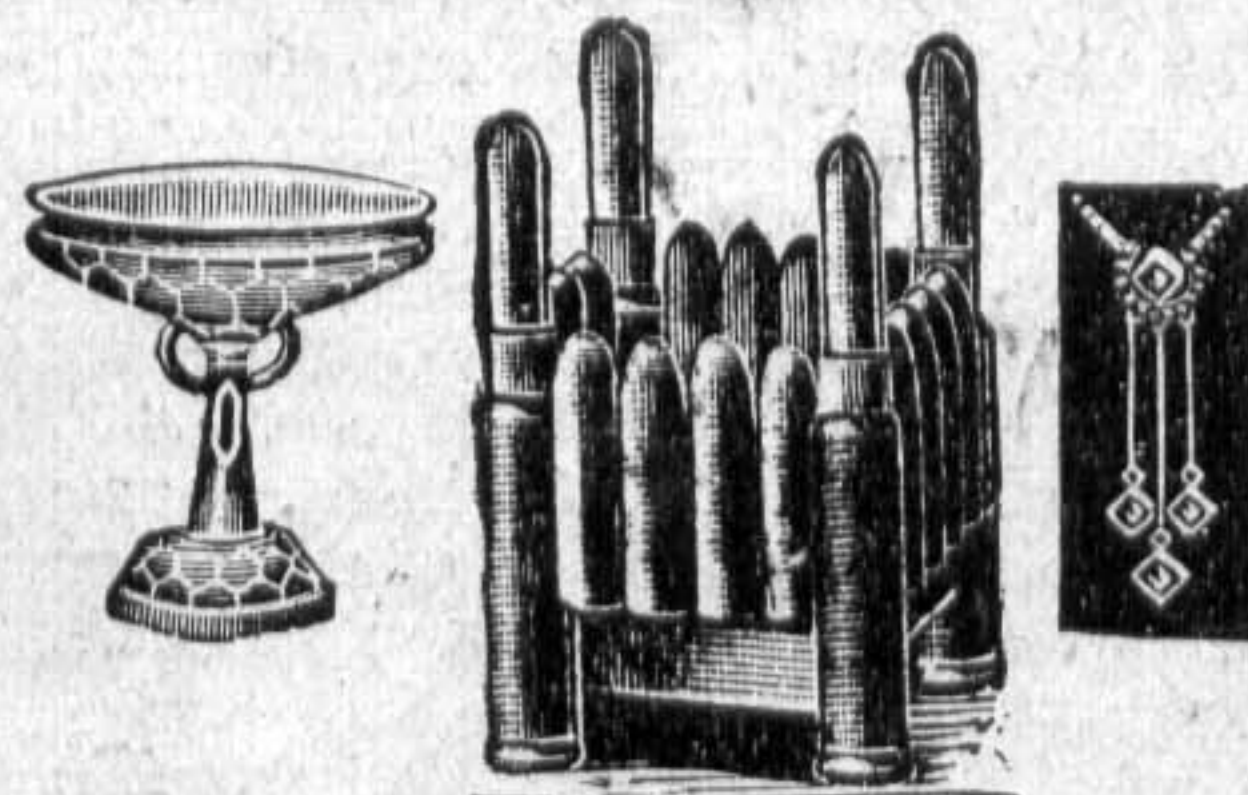
Gegr. 1878. Mechanische Wäsche-Fabrik. Gegr. 1878.

Spezialität: Braut- und Baby-Ausstattungen.

Muster und Kataloge Nr. 11 gern zu Diensten.
Damen erster Kreise als Vertreterinnen gesucht.

Felix Gey

Versand kunstgewerblich, Erzeugnisse,
Dresden-A., Mathildenstr. 29.
Versand direkt ab Fabrik, daher **grosse Preisvorteile** und Garantie für einwandfreie Ware (keine sog. Ladenhüter).



Kunstgewerbliche Metallwaren:
Gebrauchs-, Kunst- u. Luxusgegenstände,
Spezialität: Gesetzlich geschützt!
Gebrauchsgegenstände aus Original-Militärpatronen. Moderne Schmuckarbeiten. Illustr. Kataloge postrei.

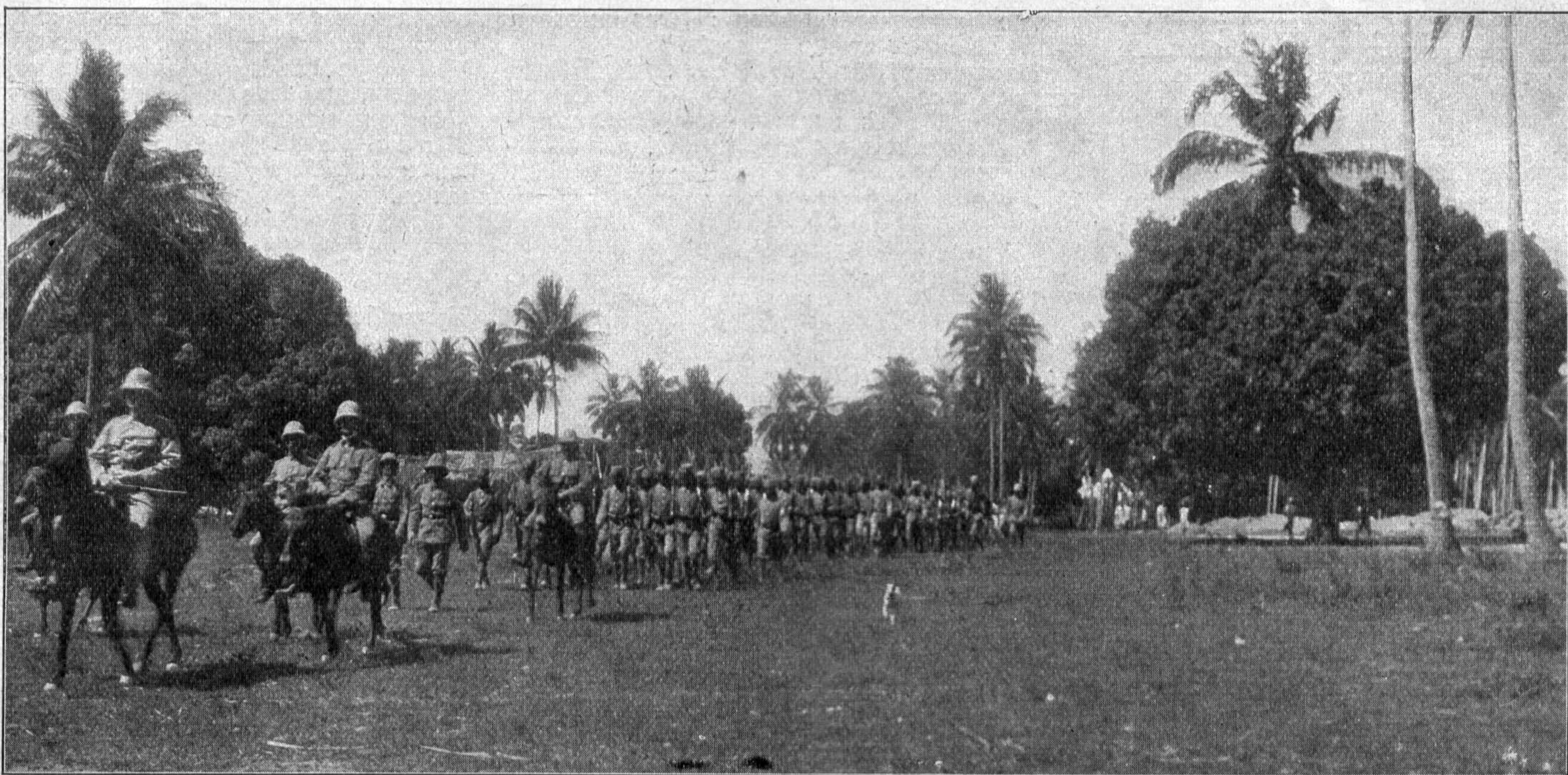
Teilzahlungen

ohne Preiserhöhung.

Erstkl. Taschen-Uhren, Goldwaren, Goldfüllfedern, Barometer, Turn- u. Elektrisier-Apparate, Erdgloben etc. Prachtkatalog kostenlos.
Corania-Gesellschaft m. b. H., Abt. 10, Berlin 47

Braunlage i. Oberharz

600 m ü. d. M. Bahnstat.
Schwindsüchtige find. keine Aufnahme :: Illustr. Führer und Wohnungs-Verzeichnis durch die Kurverwaltung ::



Ostafrika: Die 15. Kompagnie rückt ins Feld. (Dezember 1905.)

Standpunkt allen Leistungen der beteiligten Truppen-Abteilungen volle Gerechtigkeit hat widerfahren lassen.

Obiges Bild stellt die unter Hauptmann Wunderlich Mitte Dezember 1905 aus Daressalam ins Feld rückende 15. Kompagnie der Kaiserlichen Schutztruppe dar. Diese

Kompagnie nahm an dem Kriegszuge unter dem Kommando des Majors Freiherrn von Schleinitz nach den nordwestlichen Ausläufern des Uluguru-Gebirges hervorragenden Anteil. Ihren Operationen war die Beruhigung des Morogoro-Kilossa-Bezirktes zu verdanken.

Das Bild auf Seite 12 zeigt das Denkmal zu

Ehren der gefallenen Soldaten der 2. Schutztruppen-Kompagnie, welche unter der Führung des Hauptmanns Nigmann die grösste Glanzleistung der militärischen Operationen im Aufstand vollbrachte, nämlich den mit schneidiger Bravour unter gewaltigen Schwierigkeiten vollführten Entsatzzug von Iringa nach Mahenge

Siebling

Seife aller Damen
ist die allein echte

Steckenpferd- Silienmilch-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul,
denn diese erzeugt ein zartes, rei-
nes Gesicht, rosiges jugendfrisches
Aussehen, weisse sammetweiche
Haut und blendend schönen Teint.
à St. 50 Pf. Ueberall zu haben.

Korpulenz, Fettleibigkeit, breite Hüften, Doppelkinn,

alle unschöne Körperfülle, beseitigen rationell und ohne Nachteil

Dr. A. Scholvien's Entfettungstabletten

(Tabl. Extr. Fuci vesiculosi comp.)



Vor

ein rein pflanzliches, total unschädliches Entfettungsmittel für alle dicken, gesunden Personen.

Erzielung einer schlanken, eleganten und graziösen Figur.

Keine Aenderung der Lebensweise. Keine Diät. Gewichtsabnahmen bis zu 15 kg bei vollem Wohlbefinden ohne die geringst. Nebenwirkungen. Vorzügl. Wirkung, effektive Erfolge nachweisbar. Glänzende Anerkennungen in grosser Anzahl. Flakon à 100 Tabletten Mark 5,—. Porto 20 Pfg. extra. Nachnahme Mark 5.50. Eine Kur à 5 Flakon Mark 20,—, 50 Pfg. Porto extra.

Fabrik: Edmund R. Berg, Chemisches Laboratorium, Abt. 10, Hamburg 36.

General-Depot und Versand:

Löwen-Apotheke, Abtl. 10, Hamburg, Schlachtestrasse 28.



Nach

Stottern

Stammeln, Lispeln, Stimmfehler heilt Stimmbildungslehrer **B. Kirschbaum**, Köln, Veledastr. 1. Referenzen von Kirchen-, Staats- und Zivilbehörden. Ausgez. von S. M. Kaiser Wilhelm II.

Wer sofort Geld sucht, auch auf Ratenzahlungen, Schuldschein, Wechsel, Möbel, Police od. Hypothek, schreibe an **Jos. Dahmen**, Köln-Nippes 39. Reelle Bedienung.

Dr. Schäfers
Blutstillungsmittel.

Höchst wirksam. Antiseptisch. Darf in keinem Verbandskasten fehlen! Preis pro Einzelfläschchen Mk. 0,75. Porto extra.

Dr. J. Schäfer, Barmen

Ahrrotweine

eigenes Wachstum — eigene Kelterei, ärztlich empfohlen für Zuckerkranken, Blutarme, Magen- und Darmkranke, Rekonvaleszenten.

J. M. Dahm, Weingutsbesitzer, Walporzheim a. d. Ahr, Rheinland.

Gegründet 1827.

Preisliste und Proben zu Diensten.

Wurstwaren

ff. Braunschweiger

direkt an Private versendet gegen Nachnahme. Preisliste franko.

Jul. Knocke, Braunschweig 18, Bohlweg 15

Accordeon-Fabrik

Traugott Schneider & Co.

Magdeburg-W. 4. Gegr. 1834.

Export nach allen Ländern.

Spezialitäten:

Magdeburger Accordeons

Wiener Accordeons

Blas-Accordeons

Kinder-Accordeons

Mundharmonikas. Concertinas.

Brauchen Sie Geld? Reell, diskret und schnell erhalten Sie solches von **C. Gründler**, Berlin 15, Oranienstr. 165 a. Ratenrückzahlung Viele Dankschreiben. Provision erst bei Auszahlung. Verlangen Sie sofort kostenlose Auskunft.

Stellen-Gesuche

Drei Damen

jung, gebildet, intelligent, mit sämtlichen Kontor-Arbeiten vertraut, suchen Engagements als Korrespondentinnen bzw. Buchhalterinnen in den deutsch-afrikanischen Kolonien bei hohem Gehalt. Gesundes Klima Bedingung. — Antworten erbeten unter **B 416** an die Expedition dieses Blattes.

Meiorationstechniker

25 Jahre alt, unverh., Soldat gew., tropendienstf., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in den Kolonien Stellung, gleich welcher Art. Offerten an die Exped. ds. Blattes unt. **B 417** erbeten.

Kaufmann

28 Jahre alt, mehrere Jahre in Süd- und Südwestafrika tätig gewesen, mit Buchführung und Kassenwesen vertraut, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, Stellung. Ausland nicht abgeneigt. Näheres unter **S 5366** durch **Haasenstien & Vogler A.-G.**, Halle a. d. S.

Hunderttausende Kunden. Viele Anerkennungen.

Jonass & Co.
Berlin SW. 418
Belle-Alliancestrasse 3

Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine liefern auf

bequeme Teilzahlung

Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei. — Die Firma Jonass & Co. hat an über 28 000 deutschen Orten Kunden. Jährlicher Versand von über 25 000 Taschenuhren.

Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Technikum Stargard

Prospekt frei!

Mineralwasserapparate f. Hand- u. Kraft- betr. i. neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. **Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.**

Kolonialerzeugnisse und Lebensmittel aller Art: **Usambara-Kaffee**, geröstet, **Samoa- und Kamerun-Kakao**, schwarzer Tee, Gemüse-, Obst-, Fleisch- u. Fischkonserven usw. Versand in Deutschland und nach den Kolonien in seemässiger Verpackung. Preisliste zu Diensten. **Deutsches Kolonialhaus** Bruno Antelmann G. m. b. H., Berlin W. 35.

und Ssongea. Beide Stationen waren vom Verkehr vollständig abgeschnitten und durch eine tausendfältige Uebermacht von Aufständischen bedroht.

Der Nasenklemmer.

Den Nasenklemmer, den trägt der wahre, echte Mrundi-Tabakschlemmer. Der scharfe in Pulverform zerstossene Eingeborenen-schnupftabak ist seinem oft geschmackvoll mit Perlen, Draht u. a. verzierten Behälter entnommen, einem kleinen Kürbis, einer Fruchtkapsel, geschnittener Ebenholzbüchse oder sogar — einer abgeschossenen Patronenhülse, und auf Handfläche oder Handrücken bedächtig und unter „Windschutz“ aufgeschüttet. Die Hand hebt sich bis zu den weiten Oeffnungen des Riechorgans und ein kräftiger Zug eingesogener Luft befördert den beizenden Tabak weit aufwärts in den Gesichtserker. Ehe heftiges Niesen gereizter Schleimhäute das köstliche Pulver, tränenden Auges, wieder hinausbefördern kann, ist eine federnde Holzgabel als „Sicherung“ eingeschaltet und auf die nun lieblich geschwungene Nase geklemmt. Zum höchsten Genuss steigert sich so das Gesicht und die Empfindung des schnupfenden Mrundi, denn jede Explosion verhindert prompt die federnde Gabel seines erfindungsreichen Geistes.

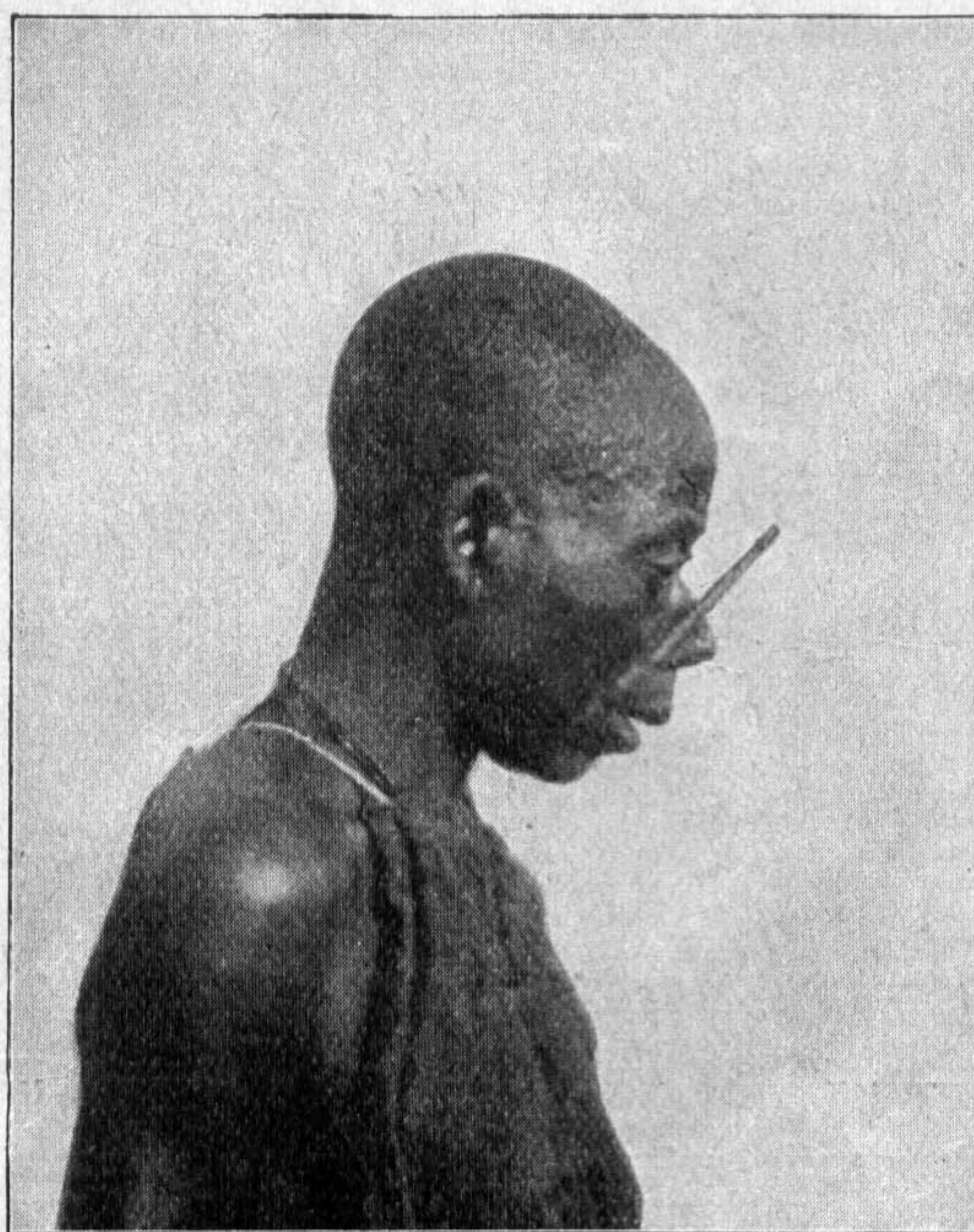
Negermärchen.

Eine Hyäne überfiel eines Tages einen Ziegenbock im Busch und hielt ihn fest. Das Böcklein bat flehentlich um sein Leben und die Hyäne sagte zu ihm: „Ich will dich frei lassen, wenn du mir drei Tatsachen sagen kannst, die niemand glaubt, trotzdem sie wahr sind.“

Das Böcklein besann sich nicht lange und sagte: „Wenn ich jemanden erzähle, die Hyäne hätte mich in ihrer Gewalt und hätte mich dann freigelassen, so glaubt es niemand.“

Die Hyäne sagte lachend: „Das ist schon wahr! Nun die zweite Tatsache“

Da sagte das Böcklein: „Wenn du den Deinen erzählen wirst, dass du mich in deiner Gewalt hattest und mich nur aus dem Grunde entschlüpfen liessest, weil ich dir drei wahre Tat-



Ostafrika: Eingeborener aus der Landschaft Urundi mit einem Nasenklemmer.

sachen aufzählen konnte, die trotzdem niemand glaubt, so werden sie das keinesfalls dir glauben.“

„Sehr gut“, sagte beifällig die Hyäne. „Nun noch eine dritte Tatsache, die niemand glaubt und du bist frei!“

Da sagt nach raschem Besinnen das Böcklein: „Wenn du mich in der Gewalt hast und lässt mich laufen, so musst du vollkommen satt sein, und dass du Vielfrass jemals gesättigt sein könntest und genug hättest, das wird dir niemand glauben, trotzdem es Tatsache ist.“ Da lachte die Hyäne und liess das Böcklein laufen.

Tropenkoller.

Vermutlich gebiert ihn die Langeweile, Man zieht fast ein Jahr lang am selben Seile, Man muss alleine, vereinsamt lunschen, Man sieht nur Viecher und halbe Menschen, Die Schafe blöken wie stets idiotisch, Die Kalfen duften wie stets exotisch, Die Weiber halten ihr altes Gedresche, Jedweden Tag ist's dasselbe Gewäsche, Jedweden Tag ist der Himmel blau, Die Mittagshitze macht schlaff und flau, Dazu als ewige Nahrung Konserven, — Das gibt halt Nerven! Die einen, die dann vom Koller befallen, Bezeugen grosses Vergnügen am Knallen, Sie schiessen zunächst ihre blökenden Rammen Und manchmal diverse Kalfen zusammen. Dann hadern sie mit Gott und der Welt Und trinken zehn Kognaks in ihrem Zelt. Die andere Sorte — die ist viel schlimmer — Die kennen sich selber vor Jähzorn nimmer. Die stürzen mit einer Wut, die gross, Auf die gefährliche Arbeit los. Sie hämmern und meisseln, um zu vergessen, So heftig wie Schmiede in ihren Essen, Sie graben Deiche, sie machen Dämme, Verfertigen Räder, selbst hölzerne Kämme, Kurzum, sie werden mit jedem Tag toller — Das ist erst der echte Tropenkoller!

L.

Wasserdichte JAGD-SPORT-REISE-TROPEN-Garderobe für Herren u. Damen besteht 28 Jahre.

Ferd. JACOB in Köln 44, Neumarkt 23

✱ Magerkeit. ✱

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch uns. Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaill. In 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M., Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co., Berlin 169, Königgrätzer Strasse 66.

KALODONT

Zahn-Crème und Mundwasser.

antiseptisch, angenehm im Geschmack.

Grossartiges Briefmarkenlager

Kohls illust. Briefmarken-Handbuch. Ausführlichstes Nachschlagewerk. 9. Auflage. 2 Bände. Mk. 7,50. Kohls Permanent-Alben. Auswechselbare Blätter. Verlangen Sie Probenummer unserer „Mitteilungen“ mit Gelegenheits-offerten.

Paul Kohl, G.m.b.H., Chemnitz 611.

Finkenmühle

Post Mellenbach i. Thür. Wald

Sanatorium für Nervöse, Magen- und Darmkranke und alle, die Ruhe und sorgf. ärztliche Behandlung lieben.

Für 5 Mark

frk. b. Vorausbez. (Nachn. 0,50 mehr)

60 Stück feine, milde Toilette-Seifen

b. Press. beschäd. Lanolin, Veilchenote. Dr. Wünsche & Co., Dresden-A. 105. Bei Nichtgefallen Rücknahme.

Landwirtschaftl. Technikum Münster i. W.

Ausbildung jung. Leute als Beamte für Rittergüter, Domänen und für die Kolonien. Gesunder und nicht überfüllter Beruf. Prospekt gegen 20 Pf.

Leberecht Fischer, Markneukirchen i. S. Nr. 266

Rigen. Fabrikat. u. direkt. Versand v. Musik-Instrum. u. Sait. Prachtkat. ums. u. portoff.

Gardinenfabrik

Johannes Neumann, Plauen i. V.

Spezialität: Patent-Gardinenstores, Gestickte Gardinen. Stores. Bettdecken. Brises-bises. Künstler-Gardinen. Vitragen. Leinengarnituren. Lieferung direkt an Private! Solide Damen als Vertreterinnen gesucht.

Rheuma, Gicht, Migräne, Hexenschuss und Kopfschmerzen verschwinden

bei Gebrauch des echten **indischen Deng-Deng-Oeles**

Preis 2 Mk., Nachn. 20 Pf. mehr. Viele Anerkennungsschreiben. Rheinisches Versandhaus Duisburg.

Prym's Zukunft Druckknopf

die Weltmarke

Der vollkommenste, der zuverlässigste
Tailleverschluss der Gegenwart und Zukunft

Bitte bei Ankauf ja zu beachten, dass jeder echte
Zukunft Druckknopf
Die Einprägung **Prym** haben muss.

Bar Geld an jedermann, reell, diskret u. schnell, verleiht zu massigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Selbstgeber **C. Winkler**, Berlin 100, Winterfeldstr. 34. Prov. v. Darlehn, notariell beglaub. Dankschr.

Wilhelm Herwig, Markneukirchen i. S.

Garantie für Güte
Preisliste frei.
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Musikalien-Cataloge gratis u. franco

Nº 320 Grössere u. kleinere Chorwerke.
Nº 331 Kirchenmusik.
Nº 337 Bücher über Musik.
Nº 341 Gesangsmusik.
Nº 342 Harmonie- (Militär)-Musik.
Nº 348 Musik für Blasinstrumente.

Nº 344 Musik für Pianoforte, Harmonium u. Orgel.
Nº 345 Orchestermusik.
Nº 346 Musik f. Streichinstrumente ohne Pianoforte.
Nº 347 Musik f. Streichinstrumente mit Pianoforte.

C.F. SCHMIDT, HEILBRONN a.N.
Musikh. Verlag u. Antiquariat.

Ein guter Boy.

„Beim Lesen des Artikels „Ein guter Boy“ in Nr. 38 Ihres Blattes“, schreibt uns ein Freund von „Kolonie und Heimat“, „fällt mir mein guter Boy ein, den ich mir vor meinem Marsch ins Innere Kameruns an der Küste warb. Er war ein munterer, intelligenter Jaunde von etwa 13 Jahren, der durch schnurrige Einfälle aller Art oft die ganze Begleitung erheiterte. Als ich im Feldzug gegen die Maka eines Tages an einen ausgedehnten, mit Rafiapalmen, Riesenfarren und Elefantengras dicht bewachsenen Sumpf kam, aus dessen Innern man den Klang der Kriegstrommel und den langgedehnten Kriegsruf des Feindes hörte, weigerten sich zuerst die eingeborenen Soldaten, ihn zu betreten. Ich machte Miene, allein zu gehen. Da sprang der besagte Boy vor mich und erklärte, vor mir gehen zu wollen, da ich sonst zu leicht ein Opfer der Giftpeile und Speere werden könnte. Dies beschämte die Soldaten, sie folgten und wir erreichten fechtend das andere Ufer. Gerührt durch die Anhänglichkeit des Boy gab ich ihm hinterher ein Blatt Tabak. Er erzählte mir, er liebe am meisten seine Mutter und dann mich. Auf die Frage, weshalb er mich mehr liebe als seinen Vater, sagte er: „Massa, du gibst mir Shop!“ d. h. Verpflegung. Ich fragte: „Wenn die Buschneger dir sagen würden, du solltest mich töten, würdest du es tun?“ Er entgegnete: „Nein, du gibst mir ja Shop.“ — „Wenn ich dir keinen Shop mehr geben würde, würdest du mich dann töten?“ — „Ja, Massa, dann würde ich dich töten!“

Auch in zivilisierten Ländern geht die Liebe bisweilen durch den Magen!!!“

M

Inhalt.

| | Seite |
|---------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Das Meer und seine Bewohner: Medusen und Quallen | 2-3 |
| Zum Einsturz der Landungsbrücke von Lome | 4-5 |
| Bilder aus der Südsee: Die Marshall-Inseln | 6-8 |
| Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft | 8 |
| Im Orlog. Südwestafrikanischer Roman. Von Jonk Steffen. (Fortsetzung) | 9-11 |
| Allerlei | 12-15 |
| Briefkasten | 15 |
| Koloniale Neuigkeiten Beilage | 1 |
| Koloniale Kapital-Anlagen Beilage | 2 |

□ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

E. Str., Minden. Wehrpflichtige Angehörige des Deutschen Reiches, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, müssen sich bei ihrer Ausreise nach unseren Kolonien über ihre Militärverhältnisse ausweisen. Gehen Sie also zum Bezirkskommando, welches das Weitere veranlassen wird. — In Südwest erscheinen folgende Zeitungen: 1. Amtsblatt für das Schutzgebiet für Deutsch-Südwestafrika, Windhuk; vierteljährlich 1,50 Mk. 2. Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung, Swakopmund; jährlich 12 Mk. 3. Lüderitzbucht-Zeitung; halbjährlich 5 Mk. 4. Der Südwest-Bote, Windhuk; halbjährlich 6 Mk.

Geschäftliches.

Grätzer Bier ist von bestem deutschen Weizenmalz und feinstem Hopfen ohne jeden Zusatz gebraut, besitzt bei verschwindend geringem Alkoholgehalt eine

fast unbegrenzte Haltbarkeit, bleibt stets kristallklar, goldig hell und wirkt durch seinen Reichtum an eigener, feinsten Kohlensäure sehr erfrischend, durststillend, und niemals berauschend. Analyse von Grätzer Bier: (ausgeführt von der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin). Saccharometer-Anzeige 1,90 Proz., Extrakt 2,72 Proz., Alkohol 1,74 Proz., Vergärung, scheinbar 68,6 Proz., Vergärung wirklich 56,1 Proz., Endvergärung 1,85 Proz. Grätzer Bier wird Rekonvaleszenten, Magenkranken, an Verdauungsstörungen Leidenden, ja selbst Zuckerkranken ärztlichseits gestattet und vielfach empfohlen als Erfrischungsgetränk. Grätzer Bier ist in gut abgelagerten, flaschenreifen Zustände in allen besseren Bierhandlungen Deutschlands erhältlich; man verlange jedoch stets ausdrücklich „Echtes Grätzer Bier“ der „Vereinigten Grätzer Bierbrauereien A.-G.“ in Grätz, da minderwertige Nachahmungen auswärtiger Brauereien vielfach existieren.

Ein moderner Zaubertrunk, der mit dem denkbar einfachsten Apparat jedem Hungrigen eine überraschende Freude bereitet, ist Knorr in Heilbronn. Oder war es je vorher möglich, so blitzschnell eine gute Suppe zu bereiten wie jetzt mit Knorrs Suppentafeln? Eine Pfanne mit Wasser und ein ordentliches Feuer darunter, das ist alles, was man braucht, um in wenigen Minuten eine famose Suppe zu erhalten!

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

Briefwechsel und Ansichtskartentausch mit Deutschen in unseren Kolonien wünscht Otto Rochau, Chemnitz i./Sa. Wilhelmstrasse 17.

Lebhaften Briefwechsel und Ansichtskartentausch mit Deutschen in unseren Kolonien wünscht Hans Stüber, Apolda i./Th. r., Reichstrasse 10a.

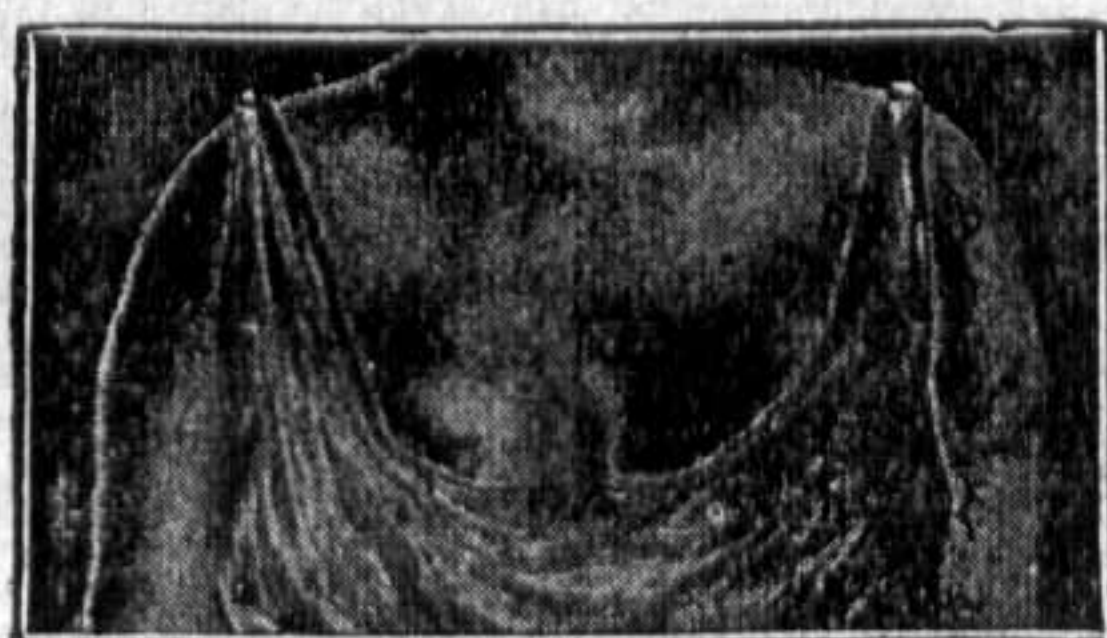
Ansichtskartentausch mit In- und Ausland, Briefwechsel mit Deutschen (auch Damen) im Ausland und Verbindung mit Lieferanten von Sammelobjekten aller Art spez. überseeischer Naturalien und Kuriositäten sucht Redakteur Karl Juschus, Hamburg 36.

Ansichtskarten und Briefmarkentausch sowie Korrespondenz gewünscht mit unseren Kolonien. Kaufe auch alle Arten Briefmarken in Posten und Sammlungen. Fritz Giesler, Kaufmann, Berlin, Oranienstr. 180.

Esperantist tauscht Ansichtskarten aus deutschen Kolonien gegen Esperantogrammatik oder Karten mit Stuttgarter Ansichten. Hans Boening, Stuttgart, Neue Weinstiege 60 II.

Zur Aufklärung über Brustpflege usw. (Fortsetzung aus Nr. 38.)

Möchte eine Dame die Richtigkeit meiner Behauptungen von anderer Seite bestätigt wissen, so zeige sie nur meine Broschüre einem Arzt, er wird ihr sagen, dass das Prof. Biersche Blutstauungsverfahren, ausgeführt durch meinen orthopädischen, patentierten Brustformer „Charis“, das einzige empfehlenswerte zur Erlangung einer normalen Brust ist. Wie jede epoche-



Photograph. Aufnahme einer 48-jährigen Frau nach 10-tägiger Anwendung meines orthopädischen Brustformers „Charis“.

machende Neuheit, so hat auch meine neueste Erfindung nicht verfehlt, den Neid schmähsüchtiger Konkurrenz, eines weiblichen Thersites, hervorzuheben, die sich nicht einmal scheut, sogar die Unwahrheit zu sagen. Doch wird jede kluge Dame ihre Aeusserungen als Ausfluss von Neid und Gehässigkeit richtig bewerten. Der Brustformer „Charis“ lässt sich mittels einer Bürste, Wasser und Seife sehr gut reinigen und innerhalb einer Badewanne nachspülen. Mit Creme wird die Brust nur nach der Behandlung, indem die Vorrichtung zurückgeklappt (also nicht durchgefettet wird), eingerieben, um das etwas spannende Gefühl durch die Wölbung der Brüste zu mildern. Aerzliches Gutachten des Herrn Oberstabsarzt Sanitätsrat Dr. Schmidt und anderer Aerzte in der Broschüre.

Anerkennungen:

Nach viermaliger Anlegung des Apparates hebt und wölbt sich schon die Brust.

Die Brüste haben sich nach Verwendung des Brustformers „Charis“ vergrößert.

Apparat „Charis“ bewährt sich sehr gut. S. R. Mit Ihrem Brustformer „Charis“ bin ich sehr zufrieden. W. L. Habe bereits einigen Erfolg zu verzeichnen und freue mich sehr darüber. D. N.

Mit Ihrem Brustformer „Charis“ bin ich sehr zufrieden, er macht die Brüste viel grösser. Die Brüste sind schon etwas fester geworden. L. K.

Bitte, schicken Sie mir eben so eine Vorrichtung (Brustformer) wie sie Prinzessin L. und Baronin A. von Ihnen erhalten haben.

Es gibt zwei Ausführungen, dass auch die wenig bemittelte Dame den Brustformer anschaffen kann.

Broschüren mit Abbildungen versendet die Erfinderin, Frau N. C. Schwenkler, Berlin W 57, Potsdamer Str. 86 B. Sprechzeit 11 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr.

Kolonial - Maschinenbau

Transportmittel - Geräte - Werkzeuge

Ausführung und Lieferung

sämtlicher Einrichtungen

für Ansiedler - Farmer - Werkstätten - Pflanzungen etc.

auf Grund jahrelanger Erfahrungen in speziell für die Tropen geeigneten Ausführungen.

Lieferant der Kaiserl. Gouvernements aller Schutzgebiete, der Kommunen, Pflanzungen, Ansiedler, Farmer etc.

Import — Export — Kommission.

Theodor Wilckens, Hamburg, Airikahaus, Gr. Reichenstrasse 25/33
Berlin NW. 7, Dorotheenstrasse 32.
G. m. b. H.

Feldstecher

für Jagd und Reise

mit vollkommener optischer Wirkung und grösster Lichtstärke.

Prismengläser

zu Original-Fabrikpreisen.

Unsere „Perpha“-Jagd- u. Schiessbrillen geben ein scharfes, angenehmes Sehen bei weitestem Gesichtsfelde.

Glänzende Anerkennungen.

Verlangen Sie bitte kostenfrei unsere Preislisten sowie Anleitung und Fragebogen zur schriftlichen Bestellung passend. Augengläser.

Prompter Postversand.

Josef Rodenstock

Optisch-oculistische Anstalt

Berlin W., Leipzigerstr. 101/2.

Bei vorzeitiger Nervenschwäche

sowie sonstigen neurasthenischen Leiden, wie

Schlaflosigkeit,

Gedächtnisschwäche, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, nerv. Herzbeschw. usw. ist Tamulecon das bewährteste Hilfsmittel. Es ist ärztl. erprobt u. glänz. begutachtet. Verlangen Sie Literatur und Gutachten gratis und franko von L. Stolkind & Co., Berlin O. 27. Versand. Elefant-Apotheke, Berlin, Leipziger Strasse 74.

Thüringisches Technikum Jlmeneu

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f. Ingenieure, Technik u. Werkstr.

Dir. Prof. Schmidt

Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lerne Stolz-Schrey! Im Jahr 1909 117 873 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

„Außerst preiswerte“

Cigarren

Nur reelle Ware

100 Stück

5 Pf. Cigarren M. 3.60 4.— 4.20

6 „ „ „ 4.50 4.70 5.—

8 „ „ „ 5.30 5.50 5.80

10 „ „ „ 6.50 6.90 7.50

12 „ „ „ 8.— 8.50 9.—

Mustersendung 10×10 Stück nach Wahl

gern zu Diensten. Preisliste franko.

Alfred Hüttig, Eibau in Sachsen Nr. 9.

Angesehener kolonialer Verlag

übernimmt die Herausgabe von guten Romanen, die das Deutschum im Auslande behandeln oder in den Kolonien spielen. Gefl. Angebote befördert die Geschäftsstelle dies. Zeitschrift unt. P 411.

Dresden — Hotel Bellevue.

Weltbekanntes, vornehmes Haus mit Garten und Terrassen, in einzig schöner Lage an der Elbe; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger mit Museen und Gemälde-Galerie.

Automobil-Garage, abgeschlossene Abteile. —

Winter 1910/11 umgebaut und bedeutend vergrößert und mit allen modernen und hygienischen Einrichtungen versehen. Einzelzimmer und Wohnungen mit Privatbad und Toilette. Direktor R. Ronnefeld, persönlicher Leiter des Hotels.

Woermann, Brock & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassungen in:

Swakopmund — Lüderitzbucht — Windhuk — Rehoboth
Outjo — Tsumeb — Grootfontein — Keetmanshoop.

Waren-Abteilung.

Reichhaltiges Lager in allen erdenklichen Artikeln. — Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. — Ausrüstung von Expeditionen. — Kantinen- und Messe-Ausrüstungen.

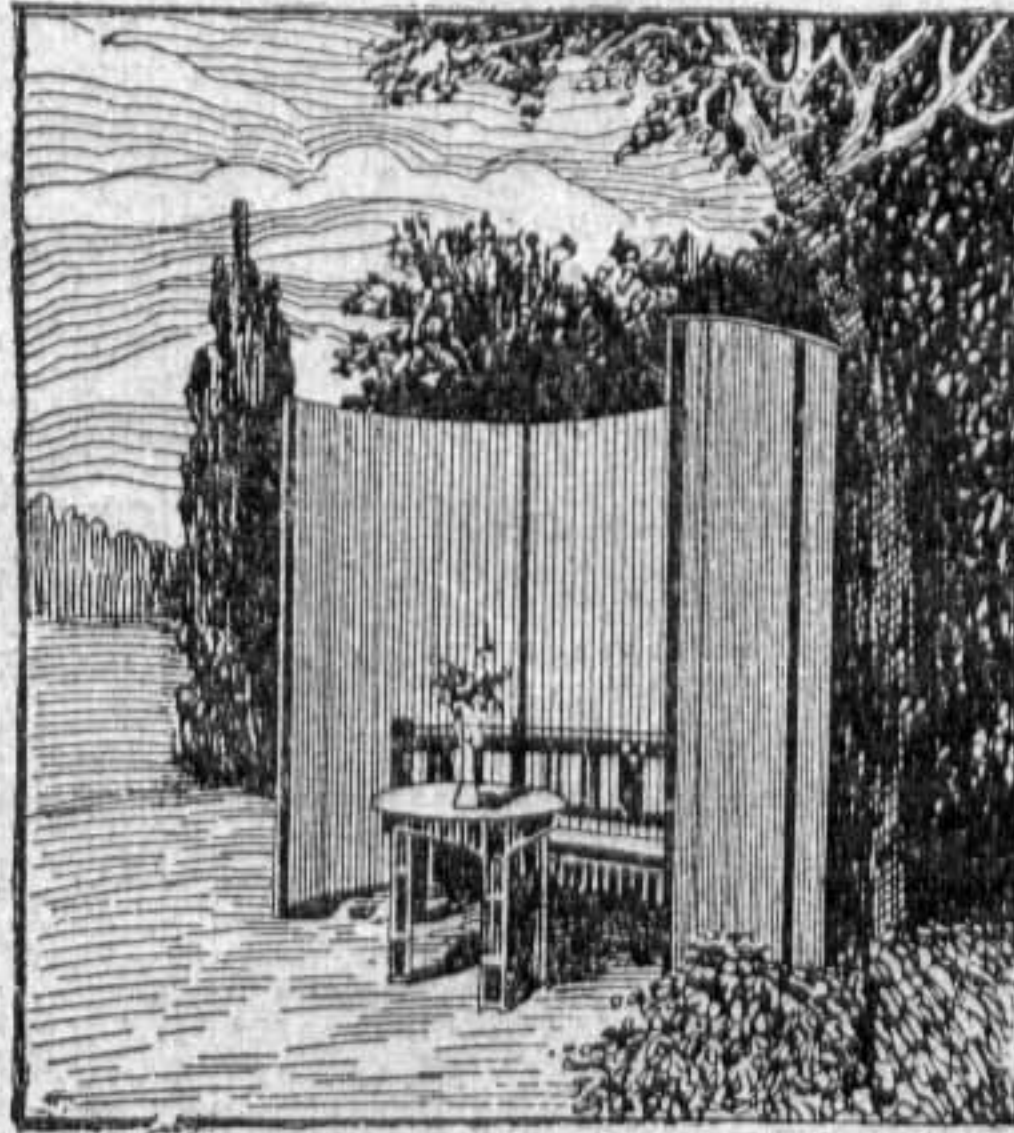
Bau-Materialien aller Art: — Bauholz. — Zement. — Wellblech. — Eisen. — Werkzeuge.

Landwirtschaftliche Abteilung.

Lieferung praktischer und erprobter Maschinen und Farmgeräte. — Verwertung landwirtschaftlicher Produkte.

Sprengstoffe der Dynamit-Aktien-Gesellschaft, vorm. Alfred Nobel & Co., Hamburg.

Rollwände- und Jalousienfabrik



C. Behrens Hannover 4.

BERLIN:
Warschauer Strasse 8.

KÖLN:
Rheinau-Strasse 6.

— Illustrierte Prospekte! —

J. Hauff & Co., G.m.b.H.
Feuerbach (Württemberg).



Als zuverlässiges Aufnahme-
material sind an-
erkannt:

Trockenplatten
Entwickler
Spezialitäten

Näheres im Photo-Handbuch-Hauff.
Gratis.
Bezug durch Photo-Händler.

Tropen-Zelte-Fabrik.

Wasserdichte
Segelleinen.

Alle Arten Klappmöbel,
Tropenbetten etc.

Oscar Eckert

Lieferant des Reichs-
Kolonialamts.

Berlin O. 27,

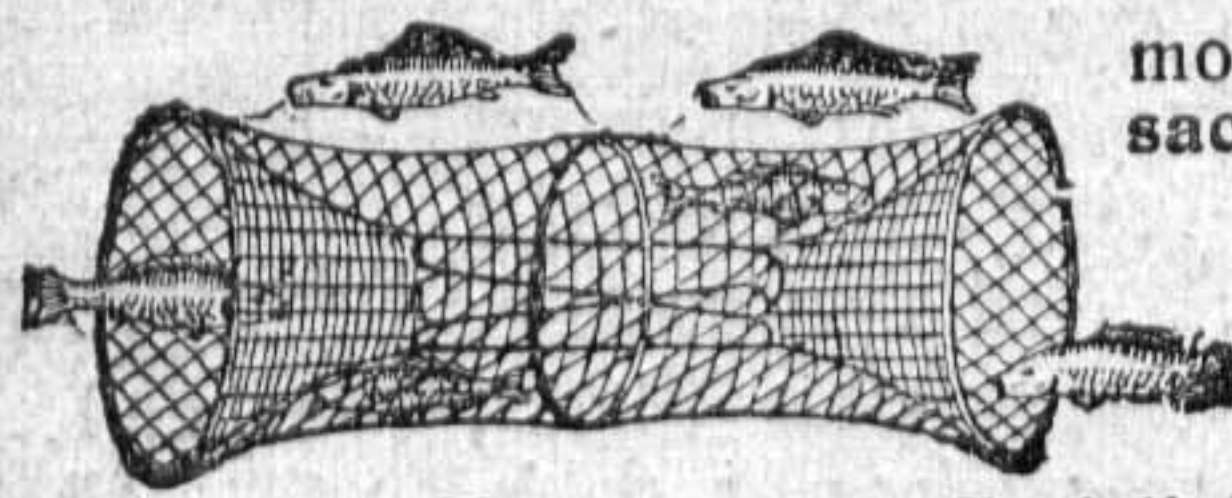
Holzmarktstrasse 12/23

Telegr.-Adr.: „Eckert

Wasserdicht Berlin.“

A. B. C. Code. 5th Ed.

Alle Arten Fischernetze



montiert und unmontiert liefern in
sachgemässer und bester Ausführung
zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey Mechan.
Netzfabrik
Landsberg a. W., Deutschland.

Man verlange Preisliste 19 gratis und franko.

Empfehlenswerte Spediteure

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Joetze & Co.
Lagerhaus-Kommanditgesellschaft
Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatefabrik
Glühlampenfabrik



Turbinenfabrik
Kabelwerk
Automobilfabrik

Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken,
elektrischen Bahnen u. elektrochemischen
Anlagen

Jagd- und Luxuswaffen aller Art,



Fahrräder Marke »Ruppertus« sowie Jagd- u. Radfahrer-
Bedarfsartikel jeder Art, Munition, Waschmaschinen,
Wäschemangeln, Wringmaschinen etc. kauft man am
besten und billigsten unter 3—5 jähriger Garantie direkt bei

Emil v. Nordheim

in Mehlis i. Thür.

Gewehrfabrik und Fahr-
radhaus.

Illustrierten Hauptkatalog

versende gratis und franko.

Ansichtssendung und Teil-
zahlung gestattet.



100 self. Briefmarken
von China, Haiti, Kongo,
Korea, Kreta, Siam,
Sudan etc. etc. — alle
versch. — Garant. echt. —
Nur 2 Mk. Preisl. gratis. E. Hayn,
Naumburg (Saale) 89.

Graetzer Bier

fast alkoholfrei, sehr erfrischend
und bekömmlich, tropischer.
Vereinigte Graetzer Bierbrauereien
Act.-Ges., Graetz i. Posen.

Export-Vertr.: J. Hambruch & Co.,
Hamburg 11, gr. Burstah 53. Aufträge
durch kontinentale Exporthäuser erbet.

Steinbrecher Pressen

Mischmaschinen
Hohlblockmaschinen
Dachziegelmaschinen
Mauersteinmaschinen
Formen f. alle Zwecke
z. Verwertung v. Sand,
Kies, Steinabfall usw.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt.

Broschüre Nr. 160 gratis.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.
Essenzen u. Extrakte für Limonaden
Getränke. 1a Spezialitäten
verschiedenster Geschmacksrichtung.

1000 Mark

und nicht nur 1 M. ist Ihr Buch wert,
schreibt mir soeben Ch. Rückert
aus Nizza, und ähnlich begeistert
äussern sich 1000 andere.

Dies Buch:

Der Weg
zum Glück



ist ein absolut sicherer
Führer zu Wohl-
stand und Glück. Für
jeden — ob alt oder jung, ob
Herr oder Dame — unentbehrlich
wegen seines für das ganze Leben
wichtigen Inhalts. — 90000 Exem-
plare verkauft. Preis 1 Mark frk.,
diskret verschlossen. Briefmarken
aller Länder in Zahlung genom-
men. (Nachnahme 30 Pf. mehr.)

Philantrop-Verlag, Abt.
Berlin W 15, Fasanenstr. 54.



Deutsche Ost-Afrika-Linie

Hamburg-Afrikahaus.

Regelmässiger
Reichspostdampferdienst nach

Ost- und Süd-Afrika

Nach Ost-Afrika alle 3 Wochen durch den Suez-Kanal (Reichs-
postdampfer) und alle 4 Wochen mittels Frachtdampfer.
Nach der Kapkolonie alle 3 Wochen (Reichspostdampfer).
Nach Durban und Delagoa Bay alle 10/11 Tage abwechselnd
durch den Suez-Kanal und um das Cap der guten Hoff-
nung (Reichspostdampfer).

Vergnügungsreisen

| | |
|-------------|--------------------------------------------------------------------------|
| von Hamburg | } nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Aegypten und vice versa. |
| Rotterdam | |
| Southampton | |
| von Hamburg | } nach den Canarischen Inseln und vice versa. |
| Antwerpen | |
| Southampton | |

Nähere Nachrichten wegen Passage und Frachten erteilt

Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter in Berlin:

Max Adler, NW. 7, Neustädtische Kirchstrasse 15.

KOLONIE UND HEIMAT.

Das Deutsch-Südamerikanische Kabel.

Von H. Thurn-Coblenz.

In Nr. 5 IV. Jahrg. dieser Zeitschrift hat Dr. R. Hennig in einem Aufsatz über „Deutsche Seekabel“ darauf hingewiesen, welch ungeheure Summe von Intelligenz, Unternehmungsgeist, Mühen und Sorgen erforderlich waren, um durch den heutigen zuverlässigen See-Kabelbetrieb die fernsten Lande miteinander zu verbinden. Erst seit etwa 10 Jahren können wir in Deutschland von einer zielbewussten Kabelpolitik sprechen; bis dahin beherrschten fast ausschliesslich die englischen Seekabel die Welt. Wenn die Verbindungen zwischen Heimat und Flotte oder zwischen Mutterland und Kolonien über fremde Kabel erfolgt, die einer fremden, unter Umständen eines Tages feindlichen Macht Einblick in die politischen und strategischen Pläne gewährt, so kann dies besonders in unruhigen Zeiten zur völligen Lahmlegung des Handels und der Seemacht führen.

Eine starke Flotte verlangt die Anlage von Kohlenstationen und Flottenstützpunkten, die aber unbedingt an das Welttelegraphennetz angeschlossen sein müssen. Grade die Rücksicht auf die grosse Bedeutung des durch die Seekabel vermittelten Nachrichtendienstes im modernen Seekriege für die Benachrichtigung der Auslandsschiffe, die Versammlung räumlich getrennter Geschwader und für die Warnung und den Schutz der Handelsflotte erfordert zuverlässige, nationale Kabelverbindungen. Wir sehen deshalb, wie fast alle Grossmächte — auch Deutschland — in den letzten Jahren bestrebt gewesen sind, sich von der englischen Vorherrschaft auf dem Gebiete des Seekabelwesens frei zu machen. Strategische Gesichtspunkte treten hinzu und veranlassen die Staaten, solche Kabel, bei denen ein einträgliches finanzielles Ergebnis nicht zu erwarten steht, durch Zahlung hoher Zuschüsse lebensfähig zu machen.

Während bisher unsere deutschen Kolonien in Afrika ausschliesslich auf englische Kabel angewiesen waren, haben wir in letzter Zeit hier einen grossen Fortschritt zu verzeichnen. Seitens der 1908 in Köln gegründeten „Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft“ ist nämlich am 29. März d. J. das deutsch-südamerikanische Kabel Emden—Teneriffa—Monrovia—Pernambuco in Betrieb genommen worden, nachdem die Strecke Borkum—Teneriffa bereits im August 1909 und die Strecke Teneriffa—Monrovia im März 1910 eröffnet worden war.

Es ist beabsichtigt, das südamerikanische Kabel nach Buenos Aires fortzusetzen, was sehr zu begrüssen wäre, da wir in Argentinien zahlreiche deutsche Ansiedlungen besitzen, mit denen Deutschland einen regen Handelsaustausch unterhält. Diese erste unmittelbare deutsche Kabelverbindung zwischen Deutschland und Südamerika bildet einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung des deutschen Seekabelnetzes, da unsere Interessen in Südamerika im Laufe der Zeit eine grosse Bedeutung erlangt haben. Das neue Kabel wird zweifellos dazu beitragen, die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien enger zu gestalten, den deutschen Handels- und Schiffsverkehr, der schon heute an zahlreichen Hafenplätzen Brasiliens den ersten Rang erobert hat, noch weiter zu fördern und das Deutschland in Brasilien zu kräftigen, und ihm seine Daseinsbedingungen wesentlich zu erleichtern.

Auch der deutschen Presse in Brasilien können durch das Kabel Vorteile erwachsen, da es bisher an einem unmittelbaren Nachrichtendienst aus Europa gefehlt hat. Die französische Havas-Agentur hatte bisher das Nachrichtenmonopol für Südamerika, und die deutsch-brasilischen Zeitungen waren darauf angewiesen, von den Brosamen zu zehren, die sie von der Havas-Agentur erhielten. Gestützt auf das deutsch-brasilische Kabel könnte ein deutsch-südamerikanisches Nachrichtenbureau der deutschen Presse in Brasilien gute Dienste leisten. Deutschland, das heute in der brasilianischen Presse unter den Telegrammen hinter Frankreich, Spanien und Portugal rangiert, würde mehr in den Vordergrund treten, sein Ansehen würde wachsen und tendenziöse Falschmeldungen könnten zum Nutzen des deutschen Einflusses sofort richtig gestellt werden, ehe sie den beabsichtigten Schaden angerichtet haben.

Die Führung des von den „Norddeutschen Seekabelwerken“ hergestellten und von ihrem Kabeldampfer „Stephan“ verlegten 10740 Kilometer*) langen Kabels über Monrovia ist insofern vorteilhaft, als bei einer direkten Führung ein schweres und wesentlich teures Seekabel hätte genommen werden müssen, und weil hierdurch der so lang entbehrte und hoffentlich bald erfolgende Anschluss deutscher Kabel nach unsern westafrikanischen Kolonien sehr er-

*) Die einzelnen Teilstrecken des Kabels besitzen folgende Längen: Emden—Borkum—Santa Cruz de Tenerife 2135,7 Seemeilen, Santa Cruz—Monrovia 1800,6 Seemeilen und Monrovia—Pernambuco 1869,6 Seemeilen.

leichtert wird. Die D. S. T. G. ist bekanntlich vertraglich verpflichtet, auf Verlangen des Reichs das Kabel von Monrovia aus über Togo und Kamerun bis nach Deutsch-Südwestafrika (Swakopmund) weiterzuführen. Die näheren Bedingungen sollen zwischen dem Reich und der Gesellschaft später besonders vereinbart werden.

Die Station Monrovia erhält, um mit vorüberfahrenden Schiffen in Verkehr treten zu können, Apparate für drahtlose Telegraphie. Wir sehen hier, wie die Funkentelegraphie als eine wünschenswerte Ergänzung der Kabeltelegraphie auftritt, indem sie dem Kabel neuen Telegrammverkehr zuführt und dadurch die Einnahmen an Kabelgebühren steigert. In einem solchen Zusammenarbeiten mit der Kabeltelegraphie, nicht aber in dem Streben nach deren Ersetzung und Verdrängung, die nach dem Wesen der drahtlosen Telegraphie auf absehbare Zeit unmöglich ist, wird diese eine ihrer Hauptaufgaben erblicken müssen, aus deren Erfüllung beide Verkehrsarten wechselseitig Vorteile ziehen werden. — Ferner plant die Gesellschaft in Monrovia die Herstellung einer Fernsprechanlage. Die Konzessionen hierfür und für die drahtlose Station sind von der liberianischen Regierung erteilt worden.

Erwähnt sei noch, dass das Anlagekapital der D. S. T. G. z. Zt. 27,65 Millionen Mark beträgt, und dass das Reich bestimmte Subventionen zahlt, und zwar: für die Strecke zwischen Borkum und Teneriffa jährlich 1289100 Mark, für die Strecke Teneriffa—Monrovia 882650 Mark und für die Strecke Monrovia—Brasilien 480000 Mark bis zum Ablauf des 40. Jahres. Das Reich bezieht für die über das Kabel beförderten, aus Deutschland und seinen Hinterländern herrührenden oder dahingehenden Telegramme die reglementsmässigen End- und Durchgangsgebühren. Ausserdem erhält das Reich von sämtlichen Einnahmen aus den auf das Kabel entfallenden Kabelraten einen Anteil von 75 Prozent, jedoch nicht mehr, als die Jahresvergütungen des Reichs für das gesamte Unternehmen betragen. Eine solche Gewährung einer bestimmten jährlichen Garantieleistung unter Beteiligung des Staates an der Einnahme ist auch bei den andern deutschen Telegraphengesellschaften angewendet worden und hat sich gut bewährt. Bei günstigen Verkehrsverhältnissen fällt hierdurch dem Reiche ein erheblicher Anteil am Gewinn zu, während die Gesellschaft in ungünstigen Zeiten die Subvention erhält, ohne dass ihr Interesse an grösster Verkehrssteigerung schwindet.

KOLONIALE NEUIGKEITEN.

Südwestafrika.

Der Handel der Kolonie im Kalenderjahr 1910 hat nach einer ausführlichen Uebersicht im Amtsblatt für Südwestafrika die stattliche Höhe von 79 053 652 Mk. erreicht, d. h. gegen 1909, wo er einen Wert von 56 784 352 Mk. hatte, um 22 251 300 Mk. zugenommen, und zwar zum grössten Teile bei der Ausfuhr, wenn auch absolut die Einfuhr noch erheblich grösser ist. Die Einfuhr hatte einen Wert von 44 344 281 Mk. (34 713 448 Mk.), sie hat also um 9 630 833 Mk. zugenommen; wovon bei weitem der Löwenanteil auf die zum Bahnbau eingeführten Sachen kommt, nämlich: Unbearbeitete Metalle und Halbzeug 5 937 933 Mk. (+ 4 872 013 Mk.) und metallene Fabrikate 4 774 818 Mk. (+ 705 352 Mk.). Nur wenig gestiegen ist die Einfuhr von Erzeugnissen des Landbaues und der Forstwirtschaft (die zum Teil abgenommen haben), nämlich um 282 865 Mark auf 13 266 791 Mk. Um die geringe Summe von 29 570 Mk. ist ferner die Einfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen gestiegen auf 4 449 776 Mk. Beides zeigt, dass die Erzeugung der Lebensmittel usw. in der Kolonie selbst in erfreulichem Aufschwunge ist. Mit dem Bahnbau und dem Minenbetrieb hängt zusammen die stattliche Einfuhr von

mineralischen und fossilen Rohstoffen, Mineralölen im Werte von 2 458 278 Mk. (— 393 142 Mark) und von Instrumenten, Maschinen und Fahrzeugen im Werte von 2 952 052 Mark (+ 2 171 310 Mk.). Sehr hoch war auch die Einfuhr von Textil- und Filzwaren, Bekleidungsstücken usw. mit 4 862 716 Mk. (+ 849 141 Mark). Die Ausfuhr hatte einen Gesamtwert von 34 691 371 Mk. (+ 12 620 467 Mk.). Davon kamen im einzelnen u. a. auf: Diamanten 26 869 074 Mk. (+ 11 433 552 Mk.), rohe Kupfererze 4 644 899 Mk. und aufbereitete Kupfererze 1 052 309 Mk. (zusammen + 1 042 346 Mk.). Recht erheblich gestiegen ist auch die Ausfuhr von Wolle, neuerlich um 50 443 Mk. auf 76 329 Mark, und von Straussenfedern um 16 837 Mk. auf 51 765 Mk. Marmor erscheint in der Ausfuhr mit 2931 Kilo im Werte von 250 Mk. — Südwestafrika steht mit einem Gesamthandel im Werte von 79 053 652 Mk., abgesehen von Kiautschou, an der Spitze aller unserer Kolonien.

Eine Ovambosiedlung im Hereroland. Im vorigen Jahre haben wir von der Bildung eines Ovambo-Reservats südlich von Outjo berichtet. Nach einem neuen Berichte des Gouvernements ist nun beabsichtigt, den Ovambo die Farmen Okauva und Otjeru von zusammen 10 000 ha gegen eine jährliche Pacht von 300 Mk. als Reservat zu überlassen; den Pachtzins haben

die Besitzer von Grossvieh, für dessen Haltung keine Beschränkungen beabsichtigt sind, anteilmässig aufzubringen. In das Pachtgebiet soll das bebaute Rivier hineinfallen, zu dessen beiden Seiten die Ovambos sich angesiedelt haben. Auf diese Weise ist den Leuten auch Gelegenheit zum Feldbau gegeben. Der Vertrag soll auf unbestimmte Zeit abgeschlossen werden. Das Reservat soll von vornherein nicht zu klein bemessen werden, damit der Zeitpunkt einer vollen Besiedlung und Ausnutzung des Gebiets nicht zu schnell eintritt. Doch ist, falls die Erfahrungen bei diesem Versuche die Zweckmässigkeit einer solchen Ansiedlung ergeben sollten, die Möglichkeit der Erweiterung des Reservats offen gehalten worden. Dieser Versuch verdient volle Anerkennung und wenn irgend möglich Erweiterung durch Anlage solcher Siedlungen auch an anderen Stellen der Kolonie, wo die Ovambo Gelegenheit haben, in ihrer gewohnten Weise ihre Wirtschaft zu führen. Das Beispiel wird sicherlich bald mehr Leute heranziehen, da sie in dem Reservat nicht mehr den Bedrückungen durch ihre Häuptlinge ausgesetzt sind und nicht mehr einen grossen Teil ihrer Erzeugnisse an diese abzugeben brauchen, sondern die Früchte ihrer Arbeit ihnen selbst zufallen.

KOLONIALE KAPITALANLAGEN.

Verfehlte Kolonialgründungen.

Wir sind in Nr. 39 unserer Zeitschrift unter obigem Titel auf die Tätigkeit der Baumwoll-Aktien-Gesellschaft, Berlin, und der Deutschen Kolonial- und Handels-Bank, Berlin, auf Grund von Mitteilungen des „Berliner Tageblatts“ des näheren zu sprechen gekommen, um unseren an kolonialen Kapitalanlagen interessierten Lesern an zwei Schulbeispielen zu zeigen, dass bei kolonialen Neugründungen ein allzu grosser Optimismus später schwere Enttäuschungen im Gefolge hat; Enttäuschungen, bei denen das Kapitalanlage suchende Publikum meist den Schaden davonträgt. Unsere Ausführungen sind naturgemäss seitens der beiden oben genannten Gesellschaften nicht unwidersprochen geblieben. Zur Erleichterung einer objektiven Beurteilung geben wir daher unseren Lesern nachstehend die an uns gerichteten Zuschriften im Auszug wieder.

Die Baumwolle-Aktien-Gesellschaft schreibt:

Wir stellen zunächst fest, dass unser Hauptabsatzgebiet niemals Deutsch-Ostafrika gewesen ist, dass vielmehr die Importen in Caravonica-Baumwollsaat nach englischen und französischen Kolonien, sowie ebenfalls nach holländischen Kolonien stets erheblich grösser gewesen sind, als wir sie jemals für Ostafrika erhofft haben.

Sodann müssen wir dem entschieden entgegenstellen, dass die Caravonica-Baumwollsaat einen Herd für schädliches Ungeziefer bildet. Es soll wohl hierbei heissen, dass die Caravonica-Baumwollsträucher einen Herd für schädliches Ungeziefer bilden. Aber auch das ist absolut nicht erwiesen, vielmehr handelt es sich hierbei nur um die Behauptung eines Theoretikers, während praktische Resultate in dieser Hinsicht nicht bekannt geworden sind. Im übrigen würde dem auch leicht abzuhelfen sein, wenn man die Caravonica-Baumwollsträucher, wie dies in der Literatur vielfach empfohlen wird, bis auf 1—1½ Fuss oberhalb des Erdbodens kappt und die gekappten Teile verbrennt. Die kolossale Kulturerparnis, dass die Baumwolle nicht im nächsten Jahre wieder von neuem gepflanzt werden muss, liegt auf der Hand, da die gekappten Baumstümpfe im nächsten Jahre ohne weiteres selbst ausschlagen.

Die Gegnerschaft gegen Caravonica-Baumwolle in Deutschland ist um so bedauerlicher, als, wie gesagt, alle Welt sich regt, um sich die hervorragenden Kulturpflanzen zu verschaffen. Grosse Versuche haben in den französischen und holländischen Kolonien stattgefunden, die ein so günstiges Resultat ergaben, dass die Kultur jetzt in grösserem Massstabe aufgenommen worden ist, insbesondere sind die englischen Versuche in dem Ostafrika benachbarten Gebiete Uganda hervorragend, über die die Engländer sich geradezu begeistert äussern.

Was nun die Zahlenaufstellungen, die s. Zt. als voraussichtliche Rentabilitäts-Berechnungen der Denkschrift beigegeben waren, anbelangt, so möchten wir zunächst darauf hinweisen, dass wir nicht mit einem Kapital von einer Million Mark, wie es in dem Prospekt vorgesehen war, arbeiten, sondern nur mit 600 000 Mk., dass es uns insofern nicht möglich war, ausschüttende Gebiete in den Grassteppen Kameruns zu kultivieren, ferner, dass sich die Gründung unserer Gesellschaft so hinzog, dass wir uns zunächst nur auf Ostafrika mit Neukulturen konzentrieren konnten, weil die Regenzeit bereits zu weit vorgeschritten war. Ferner haben wir nachträglich Ägypten aufgeben müssen, da sich diese Böden mit der Zeit doch nicht für geeignet für die Caravonica-Baumwolle erwiesen. Endlich haben die Stieppenbrand- und Wetterschäden im Caravonica-Park ein für ges. getan, um die ganze Basis der voraussichtlichen Rentabilitäts-Berechnungen ganz und gar zu verschieben.

Wir möchten hierzu bemerken: Ob die Saat oder die Sträucher der Caravonica-Baumwolle ein Herd für schädliches Ungeziefer sind, ist in der Wirkung unserer Meinung ganz dasselbe. Das Kappen der infizierten Sträucher und die Verbrennung der abgekappten Teile gibt nicht die Gewähr der absoluten Ausrottung

der Schädlinge, die trotzdem im nächsten Jahre wieder auftreten können. Dass das Gouvernement das Einfuhrverbot nur auf die einseitige Behauptung eines „Theoretikers“ ohne praktische Versuche gründet, kommt uns denn doch recht unwahrscheinlich vor. Die Gegnerschaft gegen Caravonica scheint nach allem nicht ganz ungerechtfertigt. Wenn die Gesellschaft nur 600 000 Mark statt einer Million Gründungskapital erhalten konnte, so ist unseres Erachtens damit bewiesen, dass sie mit un-

Schnellste Versendungsgelegenheiten für Briefsendungen nach den Kolonien.

| Abgang der nächsten Post aus Berlin**) | Einschiffungshafen und Abfahrtstag | nach aus | Ankunft d. nächsten Post in Berlin |
|----------------------------------------|------------------------------------|-----------------------|------------------------------------|
| *) 12. Juli 10 ³⁰ nm. | Neapel 14. Juli | D. Neuguinea | 18. Juli |
| 22. Juli 10 ³⁰ nm. | Neapel 24. Juli | D. Ostafrika | 16. Juli |
| 14. Juli 11 ⁴⁰ vm. | Souhampton 15. Juli | Deutsch-Südwestafrika | 23. Juli |
| 10. Juli 1 ⁰ nm. | Boulogne 11. Juli | Kamerun | 13. Juli |
| *) 12. Juli 10 ³⁰ nm. | Neapel 14. Juli | Karolinen | 18. Juli |
| †) 12. Juli 10 ³⁰ nm. | Neapel 14. Juli | Kiautschou | wöch 3mal |
| *) 9. Aug. 10 ³⁰ nm. | Brindisi 11. Aug. | Marianen | 6. Aug. |
| *) 14. Juli 10 ³⁰ nm. | Taranto 16. Juli | Marshallins. | 6. Aug. |
| 28. Juli 11 ⁴⁰ vm. | Queenstown 2. Juli | Samoa | 11. Juli |
| 10. Juli 1 ⁰ nm. | Boulogne 11. Juli | Togo | 13. Juli |

†) Briefe und Postkarten nach Kiautschou werden, falls nicht ein anderer Leitweg vom Absender verlangt wird, allgemein über Sibirien geleitet. Verbindung dreimal wöchentlich; Beförderungsdauer Berlin—Tsingtau 14—18 Tage.

*) Auf Verlangen des Absenders werden Briefe und Postkarten nach Deutsch-Neuguinea, Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln — jedoch nicht Drucksachen und Warenproben — auch über Sibirien-Schanghai befördert.

**) Für die Verbindungen über Italien tritt die Schlusszeit in Hamburg um 8⁴⁰ nm., in Frankfurt a. M. am folgenden Tage 7⁴⁰ vm. ein; für die Verbindungen über Southampton oder Boulogne in Frankfurt a. M. an demselben Tage 2¹⁸ nm., in Hamburg an demselben Tage 2¹⁸ nm.

genügendem Kapital begonnen hat; es wäre daher vorsichtiger gehandelt gewesen, wenn man den Beginn der praktischen Tätigkeit so lange hinausgeschoben hätte, bis das nötige Kapital zusammen war. Was nun die Rentabilitätsberechnung anlangt, so sind, wenn diese einen Wert haben soll, in Gebieten wie Ostafrika und Australien Wetterschäden und Steppenbrände als Faktoren zu betrachten, die mit in Rechnung gestellt werden müssen. Es ist doch eine allgemein bekannte Tatsache, dass nicht genügend fundierte Erwerbsunternehmungen bei unvorhergesehenen Hemmungen in ihrer Entwicklung sehr leicht zugrunde gehen, oder mindestens schwere Krisen durchmachen müssen, die bei genügender Kapitalisierung zu vermeiden sind. Das gilt für koloniale Gründungen, die stets mit einem verhältnismässig grösseren Risiko arbeiten, als die heimischen, noch in ganz besonderem Masse.

Wenn das Publikum auf kolonialem Gebiete arge Enttäuschungen erlebt, so ist es am Ende überhaupt nicht mehr zu bewegen, sein gutes Geld in Kolonialgründungen zu stecken, und das zum Schaden unserer so wie so oft angefeindeten Kolonialwirtschaft. Die kolonialen Erwerbsgesellschaften haben daher die Pflicht, mit möglichster Vorsicht zu Werke zu gehen.

Die Deutsche Kolonial- und Handels-Bank schreibt uns:

1. Die Deutsch-Afrikanischen Sandstein-Werke sind im Jahre 1907 gegründet.

2. Die Deutsche Ophir-Minen-Gesellschaft ist im Mai 1909 ins Leben gerufen worden.

3. Die Deutsche Kolonial- und Handels-Bank hat ihre Tätigkeit im Februar 1910 begonnen, kann also den Gründungen der genannten beiden Gesellschaften nicht nahe stehen.

4. Der Kurs der Anteile der Deutschen Ophir-Minen-Gesellschaft ist auf über 300 Proz. gestiegen, lediglich weil ein Londoner Spekulant Anteile im Nominalwerte von ca. 600 000 Mk. bei stark steigenden Kursen erwarb; der Kurssturz erfolgte, da der Spekulant seinen Verpflichtungen nicht gerecht werden konnte. Von künstlicher Preistreiberei kann nur böswillig gesprochen werden. — Gerade die „eingeweihten“ Kreise hatten zum Kurse von 200—300 Proz. besonders gekaut.

5. Herr Dr. Rhode hatte die Behauptung aufgestellt, dass der Mitunterzeichnende, Herr Wilhelm Mützel, zu den Gründern der genannten beiden Gesellschaften gehöre; unser Herr Mützel gehört weder zu den Gründern der Deutschen Ophir-Minen-Gesellschaft, noch zu denen der Deutsch-Afrikanischen Sandstein-Werke, sondern ist Geschäftsführer der letzteren Gesellschaft geworden, nachdem die Gründung ohne sein Zutun, ja sogar in seiner Abwesenheit von Berlin, also ohne seine Kenntnis, erfolgt war.

6. Das Urteil des Königlichen Schöffengerichts in Berlin-Schöneberg besagt wörtlich:

„Insbesondere kann, wie dies die Privatkläger behaupten, nicht in dem Artikel der Vorwürfe gefunden werden, die Privatkläger seien bei den Gründungen der beiden Gesellschaften in irgend wie unlauterer Weise verfahren und seien Gründungsschwinder. Ein solcher Vorwurf kann, wie das Gericht gleichfalls nach dem Ergebnis des gegenseitigen Parteivorbringens feststellt, den Privatklägern nicht gemacht werden.“

Dass die Deutsche Kolonial- und Handels-Bank bei ihrer zeitlich späteren Gründung den anderen oben angeführten, früher gegründeten Gesellschaften nicht nahe stehen kann, vermögen wir ohne weiteres nicht einzusehen. Im übrigen möchten wir bei dieser Gelegenheit ganz allgemein bemerken, dass manche der kolonialen Erwerbsgesellschaften sich durchaus nicht wundern dürfen, wenn über ihre Tätigkeit und Entwicklung mehr oder minder schiefe Urteile im Publikum verbreitet sind. Entwickelt sich doch ein grosser Teil unserer kolonialen Gesellschaften sozusagen „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“. Das kolonial interessierte Publikum hat aber ein gutes Recht darauf, durch die einschlägige Presse über alle Vorgänge auf kolonialem Gebiete unterrichtet zu werden. Die Erwerbsgesellschaften täten daher teilweise sehr gut daran, die Presse nicht nur dann mit Nachrichten zu versorgen, wenn sie gerade einmal aus einem besonderen Grunde ein Interesse daran haben. Wir vermissen z. B. die Jahresberichte und sonstigen Drucksachen zahlreicher Gesellschaften und diese dürfen sich daher nicht beklagen, wenn wir gezwungen sind, uns gelegentlich aus der Tagespresse zu orientieren, die häufig in geringerem Grade als wir dem Inhalt der betr. Drucksachen vom kolonialen Standpunkt aus sachlich zu beurteilen vermag.

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstr. 8. 27. Juni 1911.

Telephon: Amt 1, 1765, 9224 und 1229.

Telegramm-Adresse: „Heydkontor“.

| Gründ. Jahr | Kapital Mark | Gesch.-Jahr | vorl. Div. | letzte Div. | Freibleibend | provisionsfrei Käufer % | Verkäufer % | Gründ. Jahr | Kapital Mark | Gesch.-Jahr | vorl. Div. | letzte Div. | Freibleibend | provisionsfrei Käufer % | Verkäufer % |
|-------------|--------------|-------------|------------|-------------|----------------------------------------------------------------------|-------------------------|-------------|-------------|--------------|-------------|------------------|-------------|----------------------------------------------------------------|-------------------------|-------------------|
| 1907 | 1 850 000 | 1. 10. | 6 | 17 | Afrikanische Kompagnie A.-G. | 115 | 118 | 1906 | 3 000 000 | 1. 1. | 4* | 4* | Kamerun-Kautschuk-Comp. A.-G. | 82 | 84 |
| 1907 | 600 000 | 1. 7. | 0 | 0 | Agupflanzungsgesellschaft (D.K.G.) | — | 97 | 1895 | 10 000 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Kaoko-Land-u.Minen-Ges. (D.K.G.) | 75 | 76 |
| 1896 | 1 200 000 | 1. 1. | 12 | 12 | Bödiker, Carl & Co., Kom. Ges. a. Akt. | 137 | 139 | 1908 | 1 250 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Kironda Goldminen-Ges. m. b. H. | 155 | 160 |
| 1906 | 2 000 000 | 1. 1. | 4* | 4* | Borneo-Kautschuk-Comp. A.-G. | 101 | 104 | 1908 | £ 125 000 | 1. 2. | 55 | 45 | Kolmanskop Diamond shares | 60 | 62 |
| 1905 | 1 000 000 | 1. 4. | 17 | — | Bremer Kolonial-Handels-Gesellschaft, vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges. | 190 | 196 | 1899 | 2 000 000 | 1. 1. | 5 | 5 | Moliwe-Pflanzungs-Ges. (D. K. G.) | 95 | 98 |
| 1905 | 1 200 000 | 1. 4. | 0 | — | Centralafrik. Bergwerks-G. (D.K.G.) | 65 | 68 | 1886 | 7 500 000 | 1. 4. | 0 | 0 | Neu-Guinea-Compagnie Vorz.-Ant. | 128 | 132 |
| 1902 | 600 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Centralafr. Seengesellschaft m. b. H. | 101 | 104 | 1906 | 1 400 000 | 1. 1. | 0 | — | Ostafrika Kompagnie (D. K. G.) | 98 | 102 |
| 1905 | 220 000 | 1. 1. | 0 | 4 | Dehundscha Pflanzung (D. K. G.) | 108 | — | 1900 | 4 000 000 | 1. 4. | 11 | 10 | Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant. | 145 | 146 |
| 1900 | 1 156 400 | 1. 1. | — | — | Deutsche Agaven-Gesell. Vorz.-A. | — | 78 | 1902 | St. 200 000 | 1. 4. | 6 | M. 5 | do. Genussscheine | 112 | 114 |
| 1878 | 2 750 000 | 1. 1. | 28 | — | Deutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft d. Südsee-Inseln A.-G. | 164 | 166 | 1903 | £ 375 000 | 1. 1. | 3 u. Bon. | 45 | Pacific Phosphate Co. alte shares | £ 7 | 7 ^{3/16} |
| 1902 | 1 000 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Deutsche Kamerun-Ges. m. b. H. | 70 | 75 | 1905 | 900 000 | 1. 1. | 0 | — | Safata-Samoa-Gesellschaft Vorz.-Ant. | 28 | 32 |
| 1907 | 2 500 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Deutsche Kautschuk-A.-G. | 78 | 83 | 1905 | 2 000 000 | 1. 1. | 4* | 4* | Samoa-Kautschuk-Compagnie A.-G. | 20 | 24 |
| 1885 | 2 000 000 | 1. 4. | 25 | 64 | Deutsche Kolonial-Ges. f. Südwest-Afr. | 890 | 910 | 1897 | 500 000 | 1. 1. | 0 | — | Sigi Pflanzungs-Gesellschaft m. b. H. | 180 | — |
| 1902 | 1 000 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Deutsche Samoa-Ges. (D. K. G.) | 56 | 60 | 1895 | £ 500 000 | 1. 7. | 0 | 0 | South African Territories Limited | 9/3 | 9/6 |
| 1908 | 4 500 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Deutsche Südseephosphat-Aktien | 167 | 170 | 1895 | £ 350 000 | 1. 1. | — | — | South-East Africa (1910) Limited | 5/9 | 6/3 |
| 1902 | 1 000 000 | 1. 5. | 0 | 6 | Deutsche Togogeseellschaft (D. K. G.) | 102 | 104 | 1892 | £ 2 000 000 | 1. 1. | 7 ^{1/2} | 5 | South West Africa Co. Limited | 34/9 | 35/3 |
| 1885 | 8 000 000 | 1. 1. | 5 | 6 | Deutsch-Ostafrikan. Ges. (D. K. G.) | 180 | 181 | 1893 | 2 011 300 | 1. 4. | 0 | 0 | Usambara Kaffeebauges. St.-Ant. | 42 | 46 |
| 1896 | 2 250 000 | 1. 1. | 4 | — | Dtsch.-Westafri. Hand.-G. (D. K. G.) | 98 | 103 | 1909 | 4 235 000 | 1. 1. | 0 | 0 | do. Vorz.-Anteile | 80 | — |
| 1898 | 3 000 000 | 1. 1. | 0 | 8 | Gesellschaft Südkamerun Anteile | 120 | — | 1909 | 1 600 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Ver. Diamantm. Lüderitzb. G. m. b. H. | — | 88 |
| 1903 | 1 022 100 | 1. 10. | 0 | 0 | Gibeon-Schürf- u. Handels-G. m. b. H. | 93 | 95 | 1897 | 2 100 000 | 1. 1. | 9 | 4 | Weiss de Meillon & Co. Minenges. | — | M. 300 |
| 1889 | 3 000 000 | 1. 10. | 0 | 0 | Hanseatische Plantagen-Gesellschaft | — | 46 | 1897 | 3 000 000 | 1. 1. | 8 | 15 | Westafri. Pflanzungs-Ges. Bibundi | 95 | 100 |
| 1887 | 1 200 000 | 1. 1. | 20 | 25 | Jaluit-Gesellschaft geteilte Aktien | 345 | — | 1895 | 1 800 000 | 1. 1. | 0 | 0 | Westafrik. Pflanzungs-Ges. Victoria | 220 | 230 |
| | | | | | | | | | | | | | Westdeutsche Handels- und Plantagen-Ges. (D. K. G.) Vorz.-Ant. | 100 | 103 |

* Bauzinsen.

Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.